

Marktpotenzial und Bekanntheitsgrad des Passivhauses in Österreich

M. Plate, W. Moser, G. Elvin

Berichte aus Energie- und Umweltforschung

11/2010

Impressum:

Eigentümer, Herausgeber und Medieninhaber:
Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie
Radetzkystraße 2, 1030 Wien

Verantwortung und Koordination:
Abteilung für Energie- und Umwelttechnologien
Leiter: DI Michael Paula

Weitere Informationen zu den Berichten aus dieser Reihe unter www.NachhaltigWirtschaften.at

Marktpotenzial und Bekanntheitsgrad des Passivhauses in Österreich

Autoren:
Marc Plate
Winfried Moser
Gundula Elvin

In Kooperation mit:
IG Passivhaus Österreich

Auftragnehmer:
Cinema New Media Informationsservice GmbH, I-Cat

Wien, April 2010

Ein Projektbericht im Rahmen der Programmlinie



Impulsprogramm Nachhaltig Wirtschaften

Im Auftrag des Bundesministeriums für Verkehr, Innovation und Technologie

Vorwort

Der vorliegende Bericht dokumentiert die Ergebnisse eines beauftragten Projekts aus der Programmlinie *Haus der Zukunft* im Rahmen des Impulsprogramms *Nachhaltig Wirtschaften*, welches 1999 als mehrjähriges Forschungs- und Technologieprogramm vom Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie gestartet wurde.

Die Programmlinie *Haus der Zukunft* intendiert, konkrete Wege für innovatives Bauen zu entwickeln und einzuleiten. Aufbauend auf der solaren Niedrigenergiebauweise und dem Passivhaus-Konzept soll eine bessere Energieeffizienz, ein verstärkter Einsatz erneuerbarer Energieträger, nachwachsender und ökologischer Rohstoffe, sowie eine stärkere Berücksichtigung von Nutzungsaspekten und Nutzerakzeptanz bei vergleichbaren Kosten zu konventionellen Bauweisen erreicht werden. Damit werden für die Planung und Realisierung von Wohn- und Bürogebäuden richtungsweisende Schritte hinsichtlich ökoeffizientem Bauen und einer nachhaltigen Wirtschaftsweise in Österreich demonstriert.

Die Qualität der erarbeiteten Ergebnisse liegt dank des überdurchschnittlichen Engagements und der übergreifenden Kooperationen der Auftragnehmer, des aktiven Einsatzes des begleitenden Schirmmanagements durch die Österreichische Gesellschaft für Umwelt und Technik und der guten Kooperation mit der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft bei der Projektabwicklung über unseren Erwartungen und führt bereits jetzt zu konkreten Umsetzungsstrategien von modellhaften Pilotprojekten.

Das Impulsprogramm *Nachhaltig Wirtschaften* verfolgt nicht nur den Anspruch, besonders innovative und richtungsweisende Projekte zu initiieren und zu finanzieren, sondern auch die Ergebnisse offensiv zu verbreiten. Daher werden sie in der Schriftenreihe publiziert, aber auch elektronisch über das Internet unter der Webadresse <http://www.HAUSderZukunft.at> Interessierten öffentlich zugänglich gemacht.

DI Michael Paula

Leiter der Abt. Energie- und Umwelttechnologien

Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie

Kurzfassung

Die vorliegende Studie wurde von i-Cat im Auftrag des bmvit durchgeführt. Es wurden bestehende Publikationen zum Thema gesichtet, die bundeslandspezifischen Wohnbaufördersysteme im Hinblick auf das Thema dieses Berichts untersucht, sechs leitfadengestützte Interviews mit ArchitektInnen, Baumeistern, BaurägerInnen, WissenschaftlerInnen, InteressensvertreterInnen und Professionisten sowie 14 Interviews mit potenziellen PassivhausnutzerInnen und drei mit Passivhaus-BewohnerInnen durchgeführt. Schwerpunkt der Interviews waren die Themen Wirtschaftlichkeit des Passivhauses, Förderungen, Informationsbeschaffung, Wohngefühl und Wohnklima, Motive und Ressentiments sowie strukturelle Hemmnisse der Verbreitung.

Ausgehend von dieser Voruntersuchung wurden österreichweit 903 Personen mittels standardisiertem Fragebogen telefonisch befragt. Es wurde erhoben, wie stark Präferenzen für oder Ressentiments gegen das Passivhaus sind. Ein weiterer Schwerpunkt lag in der Quantifizierung der potentiellen Nachfrage und der Bekanntheit des Passivhauses. Viele Menschen sind mit der Passivhaus-Technologie noch nicht oder nur wenig vertraut. Darum wurde die Untersuchung als aktivierende Befragung konzipiert: Befragte, die das Passivhaus nicht kennen, wurden über seine wichtigsten Eigenschaften aufgeklärt. Damit leistet die Untersuchung durch Diffusion von Informationen zum Thema Passivhaus einen Beitrag zur Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung für das Thema Nachhaltigkeit.

In der vorliegenden Untersuchung konnte ein sehr hohes Marktpotential für die Passivhaustechnologie nachgewiesen werden: Nahezu 60 Prozent der ÖsterreicherInnen können sich vorstellen, in ein Eigenheim in Passivhausstandard zu ziehen. Derzeit (2009) werden jährlich etwa 4.600 neue Wohneinheiten im Passivhausstandard errichtet - das tatsächliche Marktpotenzial liegt um ein Vielfaches höher. Selbst unter Berücksichtigung der Tatsache, dass ein bedeutender Anteil der weltweit realisierten Passivhäuser in Österreich gebaut wird, muss die Frage gestellt werden, worin die Gründe für die niedrige Ausschöpfung des Potenzials liegen.

Wissen über den Passivhaus-Baustandard ist in der Bevölkerung nur wenig verbreitet und - falls vorhanden - von einer Vielzahl von Vorurteilen geprägt. Es herrscht ein hoher Grad an Unsicherheit, der sowohl auf einem Mangel an gesicherten Informationen über verschiedene Eigenschaften des Passivhauses beruht, als auch - wie im Rahmen dieser Untersuchung festgestellt werden konnte - auf einem massiven Negativlobbying durch jene Firmen am

Bausektor, die durch einen hohen Standardisierungsgrad geprägt sind und bei einer stärkeren Verbreitung des Passivhaus-Baustandards mit massiven Umstellungskosten zu rechnen hätten (z. B. Fertigteilhausproduzenten). Die hohen Kosten und die Langlebigkeit von Häusern bringen eine verminderte Sensitivität des Baemarktes mit sich. Das Testen neuer Produkte oder Bauweisen ist schwierig und teuer und das führt zu risikoaversen Strategien von PlanerInnen und BaurägerInnen (vgl. Rohrer 2008: 47).

Unter ExpertInnen beschränkt sich das Wissen über das Passivhaus oftmals auf eine rein begrifflich-definitive Kenntnis. Es muss unter potenziellen NutzerInnen wie auch unter ProfessionistInnen noch viel Überzeugungsarbeit geleistet werden. Ein großer Teil der ArchitektInnen und BaumeisterInnen hat sich aus vielerlei Gründen die für den Bau eines Passivhauses notwendige Expertise noch nicht angeeignet. Letzteren sollte im Hinblick auf eine stärkere Verbreitung des Passivhaus-Baustandards besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden, zum Beispiel indem der Aufbau von Passivhaus-Fachexpertise ganz gezielt gefördert wird. Eine stärkere Verbreitung des Passivhauses wird davon abhängen, wie gut die Berufsgruppe der BaumeisterInnen von diesem Baustandard überzeugt werden kann und ob es gelingt, ihn auch in der Fertigteilhausproduktion zu etablieren.

Auf Ebene der NutzerInnen geht es vor allem um die Beseitigung von Unsicherheiten. Insbesondere im Hinblick auf die Verbreitung des Passivhauses in Bevölkerungsgruppen, die keinen hohen Stellenwert auf eine ökologische Bauweise legen, stellt sich die Frage: Wie viel kostet und bringt ein Passivhaus wirklich? Hier fehlen einheitliche Vergleichsstandards. Die große Schwankungsbreite der Schätzungen führt zu einem hohen Misstrauen gegenüber den kolportierten Kosten- und Nutzendimensionen. Darüber hinaus ist es aufgrund der großen Unsicherheiten wichtig, dass das Wohnen in einem Passivhaus persönlich erfahren werden kann - dem Thema Probewohnen muss ein wichtiger Stellenwert gewidmet werden, bereits bestehende Angebote müssen weiter ausgebaut und stärker propagiert werden.

Inhaltsverzeichnis

Kurzfassung.....	1
Einleitung	5
Ausgangssituation und Zielsetzung	6
Methodische Vorgangsweise	7
Einführung in die Thematik	8
Wohnbaufördersysteme in Österreich	12
Überblick über die Förderungen	13
Länderspezifische Unterschiede	15
Burgenland.....	15
Niederösterreich.....	16
Wien	16
Salzburg	17
Tirol.....	17
Steiermark.....	18
Oberösterreich	18
Kärnten.....	19
Vorarlberg	19
Anmerkung.....	20
Ergebnisse der qualitativen Interviews	21
Die Wirtschaftlichkeit des Passivhauses.....	22
Förderungen	25
Informationsbeschaffung zum Thema Passivhaus	30
Wohngefühl und Wohnklima im Passivhaus	34
Wichtige Motive für ein Passivhaus	38
Ressentiments gegenüber dem Passivhaus	40
Strukturelle Hemmnisse für das Passivhaus	44
Ergebnisüberblick	50
Ergebnisse aus der quantitativen Erhebung	51
Umweltbewusstsein, Anpassungsvermögen, Produkt-Adaption und Wohnintensität.....	53
Zielgruppen für die Nutzung von Passivhaustechnologie	58
Der Bekanntheitsgrad der Passivhaustechnologie	63
Die Vorstellungen über das Passivhaus	66
Kosten versus ökologische Nachhaltigkeit	69
Die Kaufbereitschaft für ein Eigenheim in Passivhausstandard.....	72
Das Marktpotential der Passivhaustechnologie	77
Ergebnisüberblick	80
Zusammenfassung	82
Methodische Vorgangsweise	83
Ergebnisüberblick	84

Handlungsempfehlungen	87
Abbildungsverzeichnis	90
Literatur	92
Anhang	94

Einleitung

Ausgangssituation und Zielsetzung

Ökologisch und ökonomisch nachhaltige Baustandards gewinnen zunehmend an Bedeutung. Treibhauseffekt und Klimawandel sowie steigende Energiekosten und Energiekrisen im Bereich der fossilen Energieträger haben zu einem Umdenken auch im Bereich des Wohnungsbaus geführt. Passivhäuser, eine Weiterentwicklung der Niedrigenergiehäuser, zeichnen sich durch ein im Vergleich zum konventionellen Wohnungsbau bedeutendes Einsparungspotential im Primärenergiebedarf insgesamt und im Heizungsenergiebedarf speziell aus. Eingespart wird vor allem durch Wärmedämmung, kontrollierte Wohnraumlüftung sowie die Nutzung passiver Energiequellen (Sonnenenergie, Energie aus dem umgebenden Erdreich).

Passivhäuser verfügen über eine hohe thermische Qualität durch ständige Frischluftzufuhr ohne Zugluft, sie weisen kein Temperaturgefälle auf und tragen durch Reduktion von Staub- und Lärmbelastung wesentlich zum gesundheitlichen Wohlbefinden bei. Durch das hohe Energiesparpotential leistet das Passivhaus nicht nur einen wesentlichen Beitrag zum Umweltschutz, sondern auch zu einer positiven volkswirtschaftlichen Entwicklung (Wertschöpfung durch Verringerung von Energieimporten) und insbesondere zur individuellen Absicherung und Versorgung. Nicht zuletzt dient die Förderung von Passivhäusern dazu, neue technologische Entwicklungen voranzutreiben, vor allem in Richtung Plusenergiehäuser (Häuser als Energielieferanten).

Die vorliegende Studie möchte dabei unterstützen, Maßnahmen zur Förderung des Passivhauses zielgerichtet weiter zu entwickeln, ein Bewusstsein zur energieeffizienten Nutzung vorhandener Ressourcen zu entwickeln und den Umstieg auf erneuerbare Energien zu fördern, indem Informationen über den Bekanntheitsgrad des Passivhauses und Vorstellungen über diese Technologie in der österreichischen Bevölkerung erhoben und bereitgestellt werden.

Methodische Vorgangsweise

(1) In einem ersten Schritt wurden bestehende Publikationen zum Thema gesichtet und die bundeslandspezifischen Wohnbaufördersysteme im Hinblick auf das Thema dieses Berichts untersucht (Kapitel "Wohnbaufördersysteme in Österreich"). Darüberhinaus wurden sechs leitfadengestützte Interviews mit ArchitektInnen, Baumeistern, BauträgerInnen, WissenschaftlerInnen, InteressensvertreterInnen und Professionisten sowie - vor allem auf der Bauen und Energie Wien 2009 - 14 Interviews mit potenziellen PassivhausnutzerInnen und weitere drei mit Passivhaus-BewohnerInnen durchgeführt (Kapitel "Ergebnisse der qualitativen Interviews"). Schwerpunkt der Interviews waren die Themen Wirtschaftlichkeit des Passivhauses, Förderungen, Informationsbeschaffung, Wohngefühl und Wohnklima, Motive und Ressentiments sowie strukturelle Hemmnisse der Verbreitung.

(2) Ausgehend von diesen Grundinformationen wurde ein standardisierter Fragebogen entwickelt, mit dem österreichweit 903 Personen im Alter von 19 bis 79 Jahren telefonisch befragt wurden (vergleiche Anhang Tabelle 25). Es wurde erhoben, wie stark Präferenzen für oder Ressentiments gegen das Passivhaus sind. Ein weiterer Schwerpunkt lag in der Quantifizierung der potentiellen Nachfrage und der Bekanntheit des Passivhauses. Es war uns bereits vor der Erhebung bewusst, dass viele Menschen mit der Passivhaus-Technologie noch nicht oder nur wenig vertraut sind. Darum wurde die Untersuchung als aktivierende Befragung konzipiert: Befragte, die das Passivhaus nicht kennen, wurden über seine wichtigsten Eigenschaften aufgeklärt. Damit leistet die Untersuchung durch Diffusion von Informationen zum Thema Passivhaus einen Beitrag zur Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung für das Thema Nachhaltigkeit.

Ganz bewusst ging es in der vorliegenden Untersuchung nicht um Erfahrungen von Menschen, die bereits in Passivhäusern wohnen, diese sind bereits umfassend untersucht (vergleiche Keul 2007). Mit den so erhobenen Informationen wurden Hinweise gewonnen, welche Marktpotenziale für Passivhäuser am Wohnbaumarkt bestehen, insbesondere durch die Identifikation von sieben Zielgruppen der Passivhaustechnologie auf Basis von Lebensstilen.

Einführung in die Thematik

Das Passivhaus ist eine Weiterentwicklung des Niedrigenergiehauses (NEH). In den 1980er Jahren wurden am Institut Wohnen und Umwelt in Darmstadt (heute: Passivhaus Institut) unter dem deutschen Bauphysiker Wolfgang Feist erste Versuche unternommen, diesen Baustandard technisch umzusetzen. Im Rahmen eines Forschungsaufenthaltes 1988 vertiefte Feist die Arbeiten gemeinsam mit Bo Adamson in Schweden, wo bereits Mitte der 1980er Jahre das Niedrigenergiehaus gesetzlich geförderter Standard war. 1991 war in Darmstadt-Kranichstein das erste Passivhaus beziehbar. Dieses Pilotprojekt konnte mit Hilfe öffentlicher Unterstützung des Landes Hessen und der Stadt Darmstadt realisiert werden. Zum ersten Mal wurde das Zusammenwirken unterschiedlicher Einzelkomponenten, die aus dem Niedrigenergiestandard weiterentwickelt wurden, getestet. Der in Darmstadt erfolgte Praxisbeweis der Realisierbarkeit des Passivhausstandards gilt als Startschuss für die Passivhausentwicklung.

Unter dem Begriff Passivhaus ist ein Baustandard - der so genannte Passivhausstandard - zu verstehen, der sich auf die Energieversorgung bezieht. Seine wichtigsten Merkmale sind: eine hochwirksame Wärmedämmung, mehrfach verglaste Fenster und eine kontrollierte Raumlüftung. Auf diese Weise kommen Passivhäuser weitgehend ohne herkömmliches Heizungssystem aus. Die notwendige Energie zum Heizen wird aus passiven Quellen bezogen, zum Beispiel mit Wärmepumpen, die frisch zugeführte Luft mit Hilfe der Abluftwärme heizen. Durch eine hochwirksame Wärmedämmung wird auch jene Wärme als Energiequelle genutzt, die im Rahmen der normalen Benutzung entsteht (Kochen, Duschen, Licht etc.). Damit bekommen auch Nutzungsgewohnheiten einen wichtigen Stellenwert beim Betrieb eines Passivhauses. Der so erzielte Wärmegewinn wird darüber

hinaus mit anderen alternativen Energiequellen (Sonne, Grundwasser, umgebendes Erdreich) kombiniert.

Ein Passivhaus darf den Heizenergiebedarf von 15 Kilowattstunden pro Quadratmeter und Jahr (kWh/m²a) nicht überschreiten. Der Endenergiebedarf eines Passivhauses, der neben Heizenergie die benötigte Energie für Kühlung, Warmwasseraufbereitung, Elektrogeräte, Beleuchtung, Betrieb der kontrollierten Lüftungsanlage und sonstige Energieaufwendungen umfasst, darf maximal 42 kWh/m²a betragen. Entsprechend dieser Werte liegen die Jahresenergiekosten eines Passivhauses bei ein bis zwei Euro pro Quadratmeter. Die rechnerische Überprüfung des Passivhausstandards erfolgt durch die Verwendung des Passivhaus-Projektierungs-Pakets (PHPP) des Passivhausinstituts Darmstadt. Damit lassen sich Detailplanung und mögliche Schwachstellen nachprüfen bzw. korrigieren (weitere Informationen unter www.igpassivhaus.at).

Nach einer Schätzung wurden weltweit 10.000 bis 15.000 Passivhäuser realisiert. In Österreich wurden im Jahr 2006 rund 1.660 Passivhäuser bzw. 4.000 Wohneinheiten in Passivhausstandard von etwa 10.000 BewohnerInnen genutzt. Damit wird und wurde ein bedeutender Anteil der weltweit realisierten Passivhäuser in Österreich gebaut. Gemessen an der Einwohnerzahl gibt es in Österreich zweieinhalb Mal so viele Passivhausobjekte wie in Deutschland. In Österreich weist die Entwicklung des Passivhausmarktes seit 1996 einen starken Anstieg auf. Ende des Jahres 2006 waren vier Prozent aller Neubauten des jährlichen Bauvolumens Passivhäuser. Für das Jahr 2010 ist ein Anteil von 25 bis 28 Prozent prognostiziert und für 2020 ein Anteil von 62 bis 98 Prozent. Die Dichte der Passivhäuser ist im österreichischen Bundesland Vorarlberg, das im Bereich des nachhaltigen Bauens eine Vorreiterrolle innehat, mit 0,16 Objekten pro 1.000 EinwohnerInnen am höchsten (Rohracher 2008: 48).

Die absolut gesehen größte Zahl von Einfamilien-Passivhäusern steht in Niederösterreich, gefolgt von Oberösterreich und Vorarlberg. Der Passivhausstandard geht heute weit über das klassische freistehende Einfamilienhaus hinaus. Mittlerweile werden auch Mehrgeschosswohnbauten, Büro- und Verwaltungsgebäude, Industrieanlagen sowie Sakralbauten im Passivhausstandard gebaut. Die meisten dokumentierten Mehrfamilienpassivhäuser stehen in Wien, Oberösterreich weist besonders viele Büro-, Gewerbe- und Sonderbauten auf (Lang 2006: 8).

Das freistehende Einfamilienhaus hat zwar gegenüber verdichteten Wohnformen bedeutende ökologische wie auch individuelle Nachteile finanzieller und struktureller Natur, trotzdem ist es nach wie vor die beliebteste Wohnform der ÖsterreicherInnen: 37 Prozent der österreichischen Bevölkerung leben in freistehenden Einfamilienhäusern (Rohracher 2008: 61, Lang 2007: 17). Der Grund dafür ist nicht zuletzt in der Tatsache zu suchen,

dass das Eigenheim über Jahrzehnte hinweg als krisenfeste und wertbeständige Kapitalanlage und Alterssicherung beworben und betrachtet worden ist und sich so einen festen Platz als wichtiges gesellschaftliches Statussymbol erobert hat. (Moser 2008: 2). Nicht zuletzt beruht die hohe Zufriedenheit der BesitzerInnen von Einfamilienhäusern zum Teil auch auf Rationalisierungen: Für die meisten HausbesitzerInnen ist der Bau oder Kauf ihres Eigenheims die größte Investition ihres Lebens, und um nicht in Widerspruch zu seinen eigenen Entscheidungen zu gelangen, wird unbewusst die gewählte Alternative aufgewertet - es findet eine Reduktion kognitiver Dissonanz statt (Rohracher 2008: 80, Moser 2002: 5).

Zu den größten Nachteilen des Einfamilienhauses zählen seine mangelnde Energieeffizienz und unzureichende ökologische Nachhaltigkeit - beide Merkmale können durch Anwendung des Passivhausstandards entscheidend verbessert werden. Die Gründe für die Wahl eines ökologischen Eigenheims sind die selben wie jene für ein traditionelles Eigenheim: Oft stehen familiäre Veränderungen am Beginn der Entscheidung für ein neues Haus bzw. eine neue Wohnung, weil sie mit dem Wunsch nach mehr Wohnraum einhergehen (Rohracher 2008: 81).

NutzerInnen von ökologischen Wohngebäuden unterscheiden sich strukturell deutlich von der restlichen Bevölkerung: Die Praxis des ökologischen Wohnens beschränkt sich soziologisch gesehen auf ein ganz bestimmtes soziales Segment: NutzerInnen ökologisch optimierter Wohngebäude sind sowohl nach sozialstrukturellen Merkmalen als auch hinsichtlich ihrer Einstellungen und Verhaltensweisen eine erstaunlich homogene soziale Gruppe. Diffusionstheoretisch gesprochen handelt es sich um "innovators and early adopters" mit hohem Bildungsniveau und entsprechend hohem Einkommen. Die meisten ÖkohausbewohnerInnen sind zwischen 30 und 45 Jahren alt. Es dominieren technische, soziale und pädagogische Berufe. Den meisten Befragten kann ein hohes Umweltbewusstsein attestiert werden, trotzdem geben ökologische Kriterien nicht den Ausschlag, sondern sind zusätzliches Argument in einem komplexen Motivbündel für eine subjektiv wahrgenommene Verbesserung der Wohnsituation (Rohracher 2008: 76, 81).

Wichtig in diesem Zusammenhang ist der Hinweis, dass der Begriff "Nachhaltigkeit" eine technische, eine soziale, eine raumplanerische und eine institutionelle Dimension aufweist. Der technische Aspekt von Nachhaltigkeit bezieht sich auf die ökologische Qualität von Materialien und Endprodukt (technischer Aspekt), in zweiter Linie aber auch auf die Art, wie wir Gebäude nutzen und wie wir in unserem Alltag von Gebäuden beeinflusst werden. Dieser soziale Aspekt ist gerade im Falle des Passivhausstandards von großer Bedeutung, weil ein Zusammenwirken von Gebäudetechnik und NutzerInnen für die Funktionalität des Gebäudes essentiell sind (Rohracher 2008: 17).

Die raumplanerische Dimension wird etwa durch den "Rebound Effekt" berührt, der im ökologischen Wohnen zu beobachten ist: Zwar entsprechen die betreffenden Gebäude einem hohem Umweltstandard, auf der anderen Seite wird aber die Wohnfläche deutlich größer und die Tendenz zur Stadtfucht verstärkt sich, wodurch die Vorteile wieder reduziert werden (Rohracher 2008: 81).

Darüber hinaus ist es wichtig, die institutionellen Rahmenbedingungen mitzubeachten: Hohe Kosten und Langlebigkeit von Häusern bringen eine verminderte Sensitivität des Baemarktes mit sich. Das Testen neuer Produkte oder Bauweisen ist schwierig und teuer und das führt zu risikoaversen Strategien von PlanerInnen und BauträgerInnen (Rohracher 2008: 47).

Wohnbaufördersysteme in Österreich

Überblick über die Förderungen

Einzelne Städte, Gemeinden oder Bundesländer haben bereits für sämtliche Neubauten den Passivhausstandard als verpflichtenden Baustandard festgeschrieben und die Europäische Union plant, den Passivhausstandard ab 2011 zum europaweiten Baustandard zu machen (siehe IG Passivhaus). Ein systematischer Vergleich der Förderungen für Einfamilienhäuser im Passivhausstandard in österreichischen Bundesländern zeigt allerdings, dass erhebliche Differenzen in der Förderungspolitik bestehen.

Der Überblick über die Wohnbaufördersysteme konzentriert sich auf bundesländerspezifische Unterschiede in Bezug auf ökologische Kriterien. Förderungskomponenten wie Sozial-, Lage-, Ortskern-, Behinderten- und Kindersteigerungszuschlag werden bewusst weggelassen. Im folgendem Überblick werden daher

- (1) die Mindestanforderungen für den Förderungsanspruch,
- (2) die Höhe und Bedingungen der Grundförderung (ohne die oben genannten Zuschläge),
- (3) alle ökologisch relevanten Faktoren und deren Auswirkung auf die Fördersumme und
- (4) die für FörderwerberInnen anfallenden Kosten und jährlichen Belastungen

innerhalb der Fördersysteme der einzelnen Bundesländer differenziert dargestellt. Um Vergleichbarkeit zu ermöglichen, sind die nachfolgenden Förderungshöhen auf eine "Durchschnittsfamilie" (Jungfamilie, vier Personen, 100 m² Nutzfläche) bezogen. Die Ergebnisse errechnen sich unter der Annahme, dass diese Durchschnittsfamilie um eine Wohnbauförderung in den unterschiedlichen Bundesländern ansucht. Es können zwei grundlegende Modelle voneinander unterschieden werden: Das konventionelle Modell und das Ökoförderklassenmodell.

Im konventionellen Modell existiert eine Grundförderung, die nach der Familienstruktur differenziert ist. Nach unterschiedlichen Kriterien werden Förderbeträge für ökologische Nachhaltigkeit aufgeschlagen. Das Burgenland ist das einzige Bundesland, in dem diese Aufschläge allein aufgrund der Energiekennzahl berechnet werden. Auf Basis von Ökopunkten errechnet sich der Zuschlag für Nachhaltigkeit in Niederösterreich, Salzburg und Tirol. Die Steiermark und Oberösterreich ziehen allein faktische ökologische Baumaßnahmen für die Berechnung der Erhöhung heran. Zusätzlich erhalten

Förderwerber in Niederösterreich, Oberösterreich, Tirol und der Steiermark bei Errichtung von Niedrigenergie- oder Passivhäusern weitere Darlehenserhöhungen. Wien ist ein Sonderfall, weil anstelle von Darlehenserhöhungen für ökologische Nachhaltigkeit für Niedrigenergiehäuser und Passivhäuser nicht rückzahlbare Zuschüsse bezahlt werden.

Beim Ökoförderklassenmodell hingegen werden unterschiedliche Förderklassen nach ökologischen Kriterien gebildet, für den Einsatz nachhaltiger Bauelemente erhält man Ökopunkte. Die Höhe der Förderung wird demnach vordergründig durch die Nachhaltigkeit des Gebäudes bestimmt, und nicht durch die Familienstruktur. Ein solches System wird in Kärnten und in Vorarlberg angewandt. In Vorarlberg kann die höchste Förderklasse nur erreicht werden, wenn das Eigenheim im Passivhaus-Baustandard errichtet ist. Im Folgenden werden die Spezifika der Fördersysteme in den einzelnen Bundesländern beschrieben und verglichen, eine detaillierter Vergleich der Förderkriterien findet sich in Tabelle eins im Anhang.

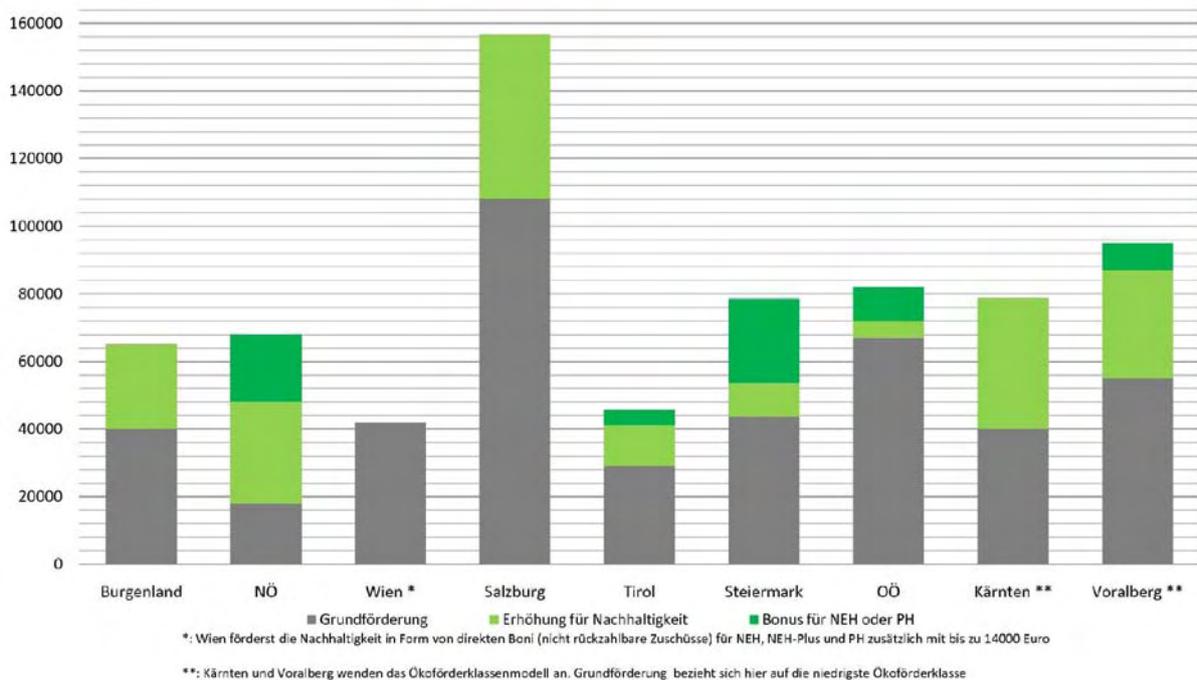


Abbildung 1: Maximal erreichbare Förderdarlehenssummen für die Errichtung eines Eigenheimes mit 100 m² Nutzfläche durch eine Jungfamilie mit vier Personen in den österreichischen Bundesländern

Länderspezifische Unterschiede

In allen Ländern wird die Förderbarkeit eines Eigenheimes anhand dessen Heizwärmebedarfes in Abhängigkeit des A/V-Verhältnisses (Salzburg: in Abhängigkeit des LEK-Werts) bestimmt. Der Heizwärmebedarf gibt die durch Berechnung ermittelte Wärmemenge an, die im langjährigen Mittel während einer Heizsaison den Räumen des Gebäudes zugeführt werden muss, um die Einhaltung einer vorgegebenen Innentemperatur sicherzustellen (OIB 1999). Das A/V-Verhältnis beschreibt die Oberfläche der thermischen Gebäudehülle dividiert durch beheiztes Volumen. Je mehr Oberfläche desto mehr Wärme geht durch die Bauteile nach außen. Für einen geringeren Energieverbrauch ist es somit sinnvoll, die wärmeabgebende Oberfläche (bei gleichem umschlossenen Volumen) möglichst niedrig zu halten, also ein niedriges A/V-Verhältnis anzustreben (Energiesparhaus.at).

Burgenland

38 Prozent der gesamten Förderdarlehenssumme sind im Burgenland durch ökologische Maßnahmen erzielbar - ein durchschnittlicher Satz. Auch die Grenze der maximal erreichbaren Energiekennzahl liegt im Österreichischen Durchschnitt: In Abhängigkeit des A/V-Verhältnisses darf ein Heizwärmebedarf von 30 KWh/m²/Jahr (bei einem A/V von 0,2) bzw. 40 KWh/m²/Jahr (bei A/V von 0,8) nicht überschritten werden.

Wie in nahezu allen anderen Fördersystemen ist die Höhe der Grundförderung von der Haushaltsgröße abhängig. Eine Besonderheit ist, dass die Höhe der Grundförderung mit dem Einkommen sinkt. Die Grundförderungshöhe liegt zwischen 15.000 und 40.000 Euro und damit leicht unter dem Durchschnitt.

Es besteht die Möglichkeit, die Grundförderung mittels nachhaltiger Bauweise zu erhöhen. Abhängig vom Grad der Unterschreitung der mindestens erforderlichen Energiekennzahl werden Ökozuschlagspunkte verteilt, für jeden Punkt erhöht sich die Förderung um 1.000 Euro. Mit dieser Systematik stellt das Burgenland eine Besonderheit dar. Erstens werden Begriffe wie Niedrigenergiehaus oder Passivhaus in der Fördersystematik nicht hervorgehoben werden und zweitens ist die Erhöhung des Ökozuschlages sehr gering. Mit einer Spanne von 3.000 bis 25.000 Euro wird - absolut gesehen - im Burgenland die zweitkleinste Ökoförderung ausbezahlt.

Die maximale Förderhöhe ist mit 65.000 Euro eher niedrig. Die Kreditkosten hingegen sind sehr niedrig. Förderwerber bezahlen insgesamt für den Kredit rund 33 Prozent der Fördersumme. Die jährlichen Annuitäten betragen bei

einer Laufzeit von 32,5 Jahren in den anfänglichen fünf Jahren ein Prozent, in den darauf folgenden 15 Jahren nur 2,7 Prozent und sieben Prozent in den restlichen Jahren. Damit gehört das Burgenland in die Gruppe der kostengünstigsten Kreditgeber.

Niederösterreich

Ökologische Aspekte haben in Niederösterreich österreichweit das stärkste Gewicht in der Wohnbauförderung, 78 Prozent der Fördersumme werden auf dieser Basis vergeben. Die Summe der Förderung fällt allerdings mit maximal 68.000 Euro leicht unterdurchschnittlich aus. Die maximal zulässigen Energiekennzahlen sind vergleichsweise großzügig angesetzt. Es werden nur Eigenheime unter einem Heizwärmebedarf von 40 KWh/m²/Jahr bei einem A/V von 0,2 und unter 50 KWh/m²/Jahr bei einem A/V von 0,8 gefördert.

Die Darlehenssumme der Grundförderung ist in Niederösterreich mit 18.000 Euro für einen Vier-Personen-Haushalt die niedrigste aller Bundesländer. Durch nachhaltige Bauweise kann diese Summe stark erhöht werden. In Abhängigkeit von der Energiekennzahlen und weiteren ökologischen Kriterien werden bis zu 30.000 Euro zusätzlich gefördert. Für Niedrigenergiehäuser (Heizwärmebedarf < 15 KWh/m²/Jahr) wird die Ökoförderung um 30 Prozent erhöht. Die Passivhaus-Bauweise ist durch eine Sonderregelung besonders hervorgehoben, indem die Grundförderung um 50.000 Euro erhöht wird.

Die Kreditkosten liegen mit 45 Prozent der Fördersumme im Durchschnitt. Die monatlichen Belastungen sind zu Beginn im Vergleich zu den anderen Bundesländern hoch. Es müssen in den ersten fünf Jahren drei Prozent Annuitäten gezahlt werden und in den darauf folgenden 15 Jahren fünf Prozent. Dies gleicht sich jedoch durch die durchschnittliche Belastung in den restlichen Jahren und die mit 27 Jahren sehr kurze Laufzeit wieder aus.

Wien

Die Stadt Wien wählte für die Nachhaltigkeitsförderung einen Sonderweg. Zwar ist die maximale Förderhöhe im Österreichvergleich niedrig, zwischen 7.000 und 14.000 Euro davon müssen jedoch nicht zurückgezahlt werden. Auf Basis der Energiekennzahlen wird zwischen den Kategorien Niedrigenergiehaus, Niedrigenergiehaus-Plus und Passivhaus unterschieden. Für ein Niedrigenergiehaus wird eine nicht rückzahlbare Förderung in Höhe von 7.000 Euro, für ein Niedrigenergiehaus-Plus 11.000 Euro und ein Passivhaus 14.000 Euro gewährt.

Die Berechnung der Grundförderungshöhe erfolgt auf Basis der angemessenen Nutzfläche, die für Jungfamilien um 15m² erhöht wird. Pro Quadratmeter angemessener Nutzfläche erhält ein Haushalt 365 Euro. Die maximale Förderhöhe beträgt etwa 42.000 Euro. Damit ist die Grundförderung

zwar die dritthöchste, durch Nachhaltigkeit lässt sich jedoch dieses Darlehen nicht mehr weiter erhöhen.

Es wird eine hohe Energieeffizienz gefordert. Die maximalen Energiekennzahlen dürfen bei einem A/V-Verhältnis von 0,2 den Wert 22,5 KWh/m²/Jahr nicht überschreiten, bei einem A/V Verhältnis von 0,8 ist ein Heizwärmebedarf von maximal 45 KWh/m²/Jahr zulässig.

Der Kredit ist mit 30 Prozent der Fördersumme sehr günstig. Auch die monatlichen Belastungen im Österreichvergleich eher niedrig. In den ersten fünf Jahren betragen die Annuitäten ein Prozent, in den darauf folgenden 15 Jahren vier Prozent. Die Belastungen gegen Ende der Laufzeit liegen bei niedrigen sechs Prozent.

Salzburg

Salzburg fördert den Neubau von Eigenheimen deutlich stärker als alle anderen Bundesländer. Sowohl die Grundförderung als auch die maximal erreichbare Ökoförderung liegen österreichweit im Spitzenfeld. In Relation zur Gesamtsumme macht die Ökoförderung allerdings mit 25 Prozent einen sehr kleinen Anteil aus. Hinsichtlich der Mindestanforderungen in Bezug auf die Energiekennzahlen kann Salzburg nicht mit den anderen Bundesländern verglichen werden, weil es als einziges Bundesland eine andere Energiekennziffer benutzt, den sogenannten LEK-Wert (kennzeichnet laut OIB 1999 den Wärmeschutz der Gebäudehülle unter Bedachtnahme auf die Geometrie des Gebäudes).

Ein Vier-Personen Haushalt erhält eine Grundförderung in Form eines Darlehens in Höhe von 108.000 Euro. Die Höhe des Betrages ist auf die hohen Grundstückspreise zurückzuführen. Auf Basis eines Ökopunktesystems wird bei Nachhaltigkeit eine Darlehenserrhöhung von bis zu 49.000 Euro gewährt. Die Kosten für das Darlehen unterscheiden sich deutlich von jenen in anderen Bundesländern. Höhe und Laufzeit der monatlichen Annuitäten werden flexibel an die Einkommenslage der Förderwerber angepasst. Maximal 25 Prozent des monatlichen Einkommens werden belastet - Salzburg bietet damit vergleichsweise kostengünstige Kredite.

Tirol

Ökologische Maßnahmen machen etwa 39 Prozent der maximal erreichbaren Förderhöhe aus, die Bedeutung der Nachhaltigkeit liegt im österreichischen Durchschnitt. Die Obergrenze für den Energieverbrauch liegt in Tirol bei einem Heizwärmebedarf zwischen 25 und 45 KWh/m²/Jahr (bei einem A/V-Verhältnis von 0,2 bis 0,8). Damit werden relativ strenge Anforderungen an die Energieeffizienz geförderter Objekte gestellt.

Die Grundförderung wird auf Basis der Haushaltsgröße vergeben, ein Vier-Personen Haushalt kann 29.000 Euro beantragen. Nachhaltigkeit wird mithilfe eines Ökopunktesystems belohnt, indem die Fördersumme um 12.000 Euro erhöht wird - im Falle eines Passivhauses um weitere 4.500 Euro. Sowohl Ökoförderung (16.500 Euro) als auch maximale Förderungshöhe (45.000 Euro) sind im österreichischen Vergleich sehr niedrig.

Tirol gehört gemeinsam mit Oberösterreich zu den teuren Darlehensgebern. Die Kreditkosten betragen bis zu 90 Prozent der Darlehenssumme - allerdings sind in den ersten Jahren mit einem Prozent die Annuitäten sehr gering. In den darauf folgenden 15 Jahren steigen sie auf 2,23 Prozent. In den letzten Jahren sind die Belastungen mit zehn Prozent sehr hoch.

Steiermark

In der Steiermark macht die Öko-Förderung bis zu 54 Prozent der gesamten Förderhöhe aus und hat damit einen sehr wichtigen Stellenwert in der Wohnbauförderung. Die maximal zulässigen Energiekennzahlen sind jedoch sehr großzügig bemessen. Es werden Häuser mit einem A/V-Verhältnis von 0,2 bis zu einem Heizwärmebedarf von 35 KWh/m²/Jahr gefördert. Eigenheime, die ein A/V-Verhältnis von 0,8 aufweisen, dürfen eine Energiekennzahl bis zu 65 KWh/m²/Jahr aufweisen.

Die Grundförderung hat verglichen mit den anderen Bundesländern eine durchschnittliche Höhe. Ein Vier-Personen-Haushalt erhält 43.000 Euro. Eine Besonderheit liegt in der Gestaltung der Ökoförderung, die sich zu gleichen Teilen aus Sonderleistungen für ökologische Baumaßnahmen und aus Boni für Niedrigenergiehaus-, Niedrigenergiehaus-Plus- und Passivhausbauweisen zusammensetzt. Mittels Ökoförderung kann das Wohnbaudarlehen um 52.000 Euro erhöht werden - die Steiermark vergibt die zweithöchste Wohnbau-Förderung.

Die Kreditkosten liegen im Durchschnitt, allerdings mit einer vergleichsweise hohen Belastung in den ersten fünf Jahren (3,2 Prozent). Danach steigt die Belastung auf fünf Prozent und in den letzten Jahren auf sieben Prozent.

Oberösterreich

In Oberösterreich ist die Bedeutung der Nachhaltigkeit im Fördersystem am wenigsten stark ausgeprägt. Die Ökoförderung macht lediglich 18 Prozent des maximalen Förderdarlehens aus. Die Grundförderung ist mit einer Höhe von 67.000 Euro die höchste nach Salzburg, die Ökoförderung hingegen ist österreichweit am Niedrigsten. Auf Basis von ökologischen Maßnahmen kann eine Erhöhung von 5.000 Euro erzielt werden, für Niedrigenergie- und Passivhäuser können zusätzlich maximal 10.000 Euro beantragt werden. Durch die hohe Grundförderung liegt die maximale Fördersumme im

Durchschnitt. Die Kreditkosten betragen 90 Prozent der Darlehenssumme und sind damit sehr teuer, vor allem in den letzten Jahren des Darlehens entstehen sehr hohe Annuitäten.

Kärnten

Zwar besteht in Kärnten keine Grundförderung nach familienstrukturellen Merkmalen, es ist jedoch ein Bonus für Jungfamilien möglich. Je nach Förderklasse beträgt das Darlehen für einen Vier-Personen-Haushalt zwischen 40.000 und 78.000 Euro. Die Höhe der Fördersumme ist etwa gleich wie in den anderen Bundesländern, es sind auch Eigenheime förderbar, die einen Heizwärmebedarf von mehr als 65 kWh/m²/Jahr aufweisen.

Niedrigenergie- und Passivhäuser werden nicht speziell gefördert. Es wird jedoch die Hälfte der möglichen Ökopunkte auf Basis der Energiekennzahlen vergeben, wodurch allein durch Berücksichtigung des Heizwärmebedarfs Niedrigenergie- und Passivhäuser sehr leicht in eine höhere Förderklasse fallen. Pro Förderklasse wird das Darlehen um 8.000 Euro erhöht.

Die Kreditkosten sind in Kärnten mit 80 Prozent sehr hoch, jedoch sind die Annuitäten in Höhe von zwei Prozent in den ersten fünf Jahren eher gering, in den darauf folgenden 15 Jahren betragen sie drei Prozent, in den restlichen 14 Jahren neun Prozent.

Vorarlberg

Vorarlberg hat ein besonders differenziertes Förderungssystem. In den beiden höchsten Förderklassen hat das Darlehen eine längere Laufzeit und eine niedrigere jährliche Belastung. Die höchste Förderklasse ist nur mittels Passivhaus-Baustandard zu erreichen. Mittels Haushaltsgröße wird die Obergrenze der Nutzfläche festgelegt, so ist etwa ein Fünf-Personen-Haushalt bis zu einer Nutzfläche von 150 m² förderbar. Die gesamte Nutzfläche fließt als Multiplikator des jeweiligen Fördersatzes einer Förderklasse ein. Hinzu kommt ein weiteres, österreichweit einzigartiges Kriterium: Die sogenannte Nutzflächenzahl, das Verhältnis zwischen Nutzfläche und Grundstücksfläche. Je dichter gebaut wird, umso höher wird gefördert.

Die maximale Fördersumme liegt im österreichischen Durchschnitt. Je nach Förderklasse bekommt man zwischen 55.000 und 85.000 Euro. Auch die Darlehenskosten liegen im Durchschnitt: Die Darlehenskosten betragen - abhängig von der Förderklasse - 40 bis 50 Prozent der Darlehenssumme. Die Annuitäten zu Beginn des Darlehens sind vergleichsweise günstig.

Anmerkung

Die Wohnbauförderung in Kärnten und Vorarlberg (Ökoförderklassenmodelle) legen den Fokus der Förderung sehr stark auf eine ökologische Bauweise. In Kärnten können 49 Prozent und in Vorarlberg 42 Prozent der Maximalförderung durch eine Erfüllung ökologischer Kriterien erzielt werden. Der Unterschied zu den restlichen Bundesländern ist jedoch insbesondere in Vorarlberg nicht so groß wie angenommen. Das selbe gilt bei Betrachtung der Absolutbeträge der Ökoförderung (im Falle von Kärnten und Vorarlberg ist das die Differenz der Förderhöhe der niedrigsten und der höchsten Förderklasse). Mit 38.000 Euro in Kärnten und 40.000 in Vorarlberg wird der Nachhaltigkeitsaspekt zwar stark berücksichtigt, auch hier ist aber der Unterschied zu den anderen Bundesländern nicht sehr groß. Niederösterreich und Salzburg bieten eine höhere Ökoförderung und die Steiermark eine Förderung in ähnlicher Höhe.

Der Unterschied zu den konventionellen Modellen liegt in der Art und Weise, wie die Förderkriterien dargestellt werden: Durch die Art der Formulierung der Förderkriterien wird der Nachhaltigkeitsaspekt besonders betont - weil die Zuordnung zu einer Förderklasse auf Basis der Energieeffizienz geschieht. In der niedrigsten Förderklasse muss allerdings keine ökologische Bauweise vorliegen - das entspricht der Basisförderung in den anderen Bundesländern.

Ergebnisse der qualitativen Interviews

Durch eine Analyse von insgesamt 23 Interviews mit Passivhaus-InteressentInnen, NutzerInnen, BauträgerInnen und ExpertInnen wird im Folgenden das breite Spektrum von Meinungen zum Thema Passivhaus dargestellt. Aspekte, die den Befragten wichtig waren, werden aufgeführt und einander gegenüber gestellt. Die erhobenen Informationen geben einen Einblick in die Thematik und bilden die Grundlage für die Konstruktion des quantitativen Fragebogens und die Gestaltung der weiteren (quantitativen) Untersuchung. Wo im Text vage Häufigkeitsaussagen (oft, selten, etc.) getätigt werden, sind diese explizit **nicht** als Häufigkeitsaussagen über Verhältnisse in der österreichischen Bevölkerung zu verstehen, da die befragten Personen nicht zufällig ausgewählt worden sind, sondern im Sinne der Gewinnung einer möglichst großen Bandbreite von Aussagen zum Thema Passivhaus. Die ExpertInnen wurden weitgehend auf der Website der IG-Passivhaus ausfindig gemacht, die potenziellen NutzerInnen wurden überwiegend auf der dreitägigen Messe "Bauen und Energie Wien 2009" befragt.

Die Wirtschaftlichkeit des Passivhauses

In diesem Kapitel kommen unterschiedliche Sichtweisen über die Wirtschaftlichkeit des Passivhauses zur Sprache. Wichtig ist vor allem die Frage nach der Amortisation des Passivhauses, die von den Befragten sehr unterschiedlich eingeschätzt wurde. Verschiedene Unsicherheiten machen eine Kostenabschätzung schwierig (Entwicklung der Energiepreise, wie viel muss im Winter zugeheizt werden, wie hoch ist der zusätzliche Stromverbrauch, wie lang ist die Lebensdauer eines Passivhauses, wie lange möchte man das Haus bewohnen, wenige Langzeiterfahrungen mit Passivhäusern). Es wird auch auf die Frage eingegangen, wie wichtig die Rentabilität für potenzielle NutzerInnen ist.

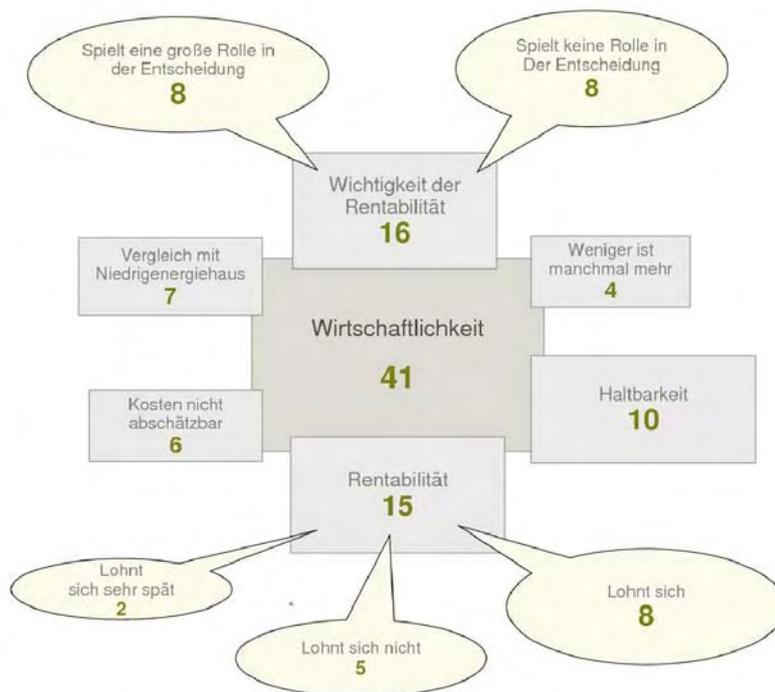


Abbildung 2: Meinungen zur Wirtschaftlichkeit des Passivhauses.

Die Zahlen repräsentieren die Anzahl der in den Interviews gefundenen Textpassagen zum jeweiligen Thema. Einer Textpassage können in Einzelfällen mehrere Unterthemen zugeordnet werden, aus diesem Grund dürfen die Zahlen nicht summiert werden.

Kaum ein Aspekt des Passivhauses wird so kontrovers diskutiert wie seine Amortisationsdauer. Die Meinungen von ExpertInnen und InteressentInnen gehen weit auseinander. Manche sind der Meinung, dass anfängliche Mehrkosten binnen weniger Jahre durch die niedrigeren Energiekosten ausgeglichen werden, während andere der Ansicht sind, dass die Amortisationszeit bis zu 30 Jahre beträgt. Von manchen wird auch die Meinung vertreten, dass die erhöhten Mehrkosten gar nicht ausgeglichen werden können.

Nach dem, was ich mich jetzt erkundigt habe, spricht man bei den verschiedenen Haustypen und den verschiedenen Firmen von Mehrkosten so um die acht Prozent. Gerade am Anfang, wenn man baut und Darlehen aufnehmen muss, sind acht Prozent auch viel. Wenn ich nur kurzfristig denke. Wenn ich jedoch an die Heizkostensparnisse denke, doch innerhalb von ein paar Jahren, da muss ich nicht bis an mein Lebensende denken, sparen sich diese Kosten schon wesentlich früher ein. Deswegen würde ich schon sagen, schreckt mich das nicht allzu sehr ab. (RespondentIn 20)

Nachteile sind dann meistens in der Kostenfrage, aber so genau in der Planung sind wir noch nicht. Ich kann noch nicht abschätzen, ob es überhaupt nicht finanzierbar ist oder kein Problem ist. Man hört immer, in fünfzehn, zwanzig, dreißig Jahren hat es sich von den Energiekosten her amortisiert. (RespondentIn 9)

Die stark divergierende Meinungen über die Amortisationsdauer wurzelt in dem Fehlen von Erfahrungswerten. Informationen über die Höhe der jährlich notwendigen Gesamtaufwendungen für Passivhauses seien schwer zu bekommen.

Man hat in dem Sinn noch keine wirklichen Erfahrungswerte. Nachdem ich noch immer überzeugt vom Passivhaus bin, glaube ich, dass wir in dreißig Jahren mit einem gebauten Passivhaus im Vergleich zu einem Niedrigenergiehaus trotzdem noch besser dran sind. Ich hoffe es zumindest. Niemand kann in die Zukunft schauen. (RespondentIn 8)

Die Kostenentwicklung ist für viele Befragte schwer abzuschätzen und damit kann die Rentabilität schwer kalkuliert werden. Die Befragten brachten folgende Unsicherheiten, die eine Kostenberechnung erschweren, zum Ausdruck:

- (1) Wie werden sich die Energiepreise entwickeln?
- (2) Wie viel muss im Winter zugeheizt werden?
- (3) Gibt es erhöhte Stromkosten?
- (4) Wie lange ist die Lebensdauer eines Passivhauses?
- (5) Muss eventuell nach 30 Jahren für mehr Geld renoviert werden als im Fall einer traditionellen Bauform?

- (6) Bleiben die Fenster dicht?
- (5) Wie lange soll das Haus bewohnt werden?

Ein weiterer Grund für die Unklarheit der Kostenersparnis ist für Viele das Problem der Vergleichbarkeit. Es gibt keine Einigung darüber, womit die Kosten von Passivhäusern verglichen werden sollen: Mit einer Altbauwohnung, mit einem Neubau oder mit einem Neubau im Niedrigenergiestandard? Die Entwicklung von Vergleichsstandards ist dringend notwendig. Die Mehrkosten bei der Anschaffung variieren zudem individuell stark, weil es große Qualitäts- und damit Preisunterschiede von Passivhaus-Komponenten gibt (Fenster, Türen, Wohnraumlüftung, usw.).

Zwei ExpertInnen schildern auch Situationen, in denen ein Passivhaus möglicherweise nicht rentabel ist. Wird ein Passivhaus nur wenige Jahre bewohnt (häufiger Wohnungswechsel, fortgeschrittenes Alter), reiche die Zeit nicht aus, um die Anschaffungskosten auszugleichen. Auch besteht die Ansicht, das Haus müsse intensiv genutzt werden, damit die Heizkostenersparnis zum Tragen kommen. Das bedeutet, dass das Passivhaus für "WochenendwohnerInnen" oder Menschen, die ihre Wohnung vornehmlich als Schlafstätte nutzen, nur schlecht geeignet ist. Als Gegenargument wurde allerdings auch angemerkt, dass Passivhäuser, die über längere Zeiträume nicht genutzt werden, weniger schnell auskühlen. Weiters komme es vor, dass BauträgerInnen mehr Passivhaus-Komponenten in das Gebäude integrieren, als für den Nutzungstyp notwendig wären. Dadurch können die Kosten den individuellen Nutzen übersteigen (der gesellschaftliche Nutzen bleibt erhalten).

Anhand der Ergebnisse der qualitativen Interviews konnten zwei Gruppen identifiziert werden, deren Meinungen zur Wirtschaftlichkeit einander diametral gegenüberstehen. Die eine Gruppe betont stark den Kostenaspekt: Die langfristig niedrigeren Energiekosten seien für die Entscheidung konstitutiv. Ihr gegenüber stehen jene, für die die Ressourcenschonung - also der Nachhaltigkeitsaspekt des Passivhauses - ausschlaggebend ist. Die Rentabilität als Entscheidungskriterium ist hier nachrangig, manchmal sogar überhaupt kein Kriterium.

Förderungen

Im Zusammenhang mit den Förderungen geht es vor allem um die Möglichkeit, einen Überblick über Förderkriterien zu bekommen. Den Meisten gelingt dies gut, eine nicht zu vernachlässigende Anzahl von Personen hat jedoch damit Schwierigkeiten. Die wichtigsten Funktionen eines adäquaten Fördersystems für den Passivhaus-Baustandard sind der finanzielle Ausgleich der anfänglichen Mehrkosten, die Förderung von Energieeffizienz und die Signalwirkung. Durch staatliche Förderung wird Vertrauen in neue Technologien hergestellt. Als bedenklich eingestuft wird, die schwache Kontrolle der Einhaltung von Förderungskriterien bei Großprojekten, die starken Divergenzen zwischen den Bundesländern und die Tatsache, dass in Form von Krediten und nicht mit nicht rückzahlbaren Zuschüssen gefördert wird.



Abbildung 3: Meinungen zur Passivhaus-Wohnbauförderung

Die Zahlen repräsentieren die Anzahl der in den Interviews gefundenen Textpassagen zum jeweiligen Thema. Einer Textpassage können in Einzelfällen mehrere Unterthemen zugeordnet werden, aus diesem Grund dürfen die Zahlen nicht summiert werden.

Der überwiegende Teil der Befragten konnte sich schnell und unkompliziert einen Überblick über die Voraussetzungen der Wohnbauförderung verschaffen. Nahezu alle haben bei der Informationssuche die Websites der jeweiligen Landesregierung genutzt. Auch die Unterlagen (Wohnbaufibeln) werden als sehr gut aufbereitet bezeichnet.

Durch das Internet kommt man relativ bald dorthin [zu den richtigen Informationen].

(RespondentIn 5)

Es ist eigentlich gut erklärt. In meinen Wohnbauförderungsunterlagen ist es sehr gut aufbereitet, meiner Ansicht nach auch für Menschen, die nicht vom Fach sind. (RespondentIn 6)

Für einige Befragte war es schwierig, einen Überblick zu bekommen. Um die relativ komplexe Materie zur Gänze erfassen zu können, müssen die Beschreibungen mehrmals durchgelesen werden. Viele interessieren sich schon in einer frühen Phase des Entscheidungsprozesses für Wohnbauförderungen, in dieser ist die Entscheidung über die Bauweise oft noch gar nicht gefallen. Da die Förderhöhe von der Bauweise abhängig ist, müssen für die verschiedenen Möglichkeiten immer wieder neue Modelle gerechnet werden.

Es spielt ja alles zusammen und man kann nicht einfach irgendwo anfangen zu planen, weil gleich alles mit allen Parametern zusammenhängt. Wenn man jetzt mit dem Thema Förderungen anfangen würde, weil wir das gerade gesucht haben und wo es schwer ist, einen Überblick zu bekommen, ist das aber relevant, wenn man sich mit konkreten Bau- und Heizsystemen auseinandersetzt, weil das die Kosten beeinflusst. (RespondentIn 4)

Dass sich die Förderungshöhe abhängig von der Umweltbelastung gestaltet, halten sowohl ExpertInnen als auch potentielle und tatsächliche NutzerInnen für richtig. Zur Begründung wurden unterschiedliche Funktionen der Wohnbauförderung genannt. Primär soll die Förderung die höheren Anschaffungskosten ausgleichen und so den größten Nachteil des Passivhauses ausgleichen. Da die Wirtschaftlichkeit ein wichtiger Faktor für die Kaufentscheidung ist, ist dieser Faktor von essentieller Bedeutung für die Verbreitung des Passivhauses.

[Beim Bau von Einfamilienhäusern] ist es ein Thema, dass die Menschen sehr genau rechnen. Wenn die jetzt hören, sie bekommen bei einer Passivhausförderung fünfzigtausend Euro, dann ist das ein Geld. In Schilling übersetzt sind das etwa sechshundertfünfzigtausend Schilling. Das ist enorm. Das ist ein wichtiger Punkt. Wenn der noch besser ausgebaut wird, und die Leute auch Anreize bekommen das zu investieren, dann machen sie das auch. Ganz sicher. (RespondentIn 17)

Für viele war bei der Bewertung der Höhe der Förderung die **Differenz zur Förderung eines Niedrigenergiehauses** entscheidend. Die Passivhaus-Förderung sei zu niedrig, weil die Mehrkosten eines Passivhauses gegenüber einem Niedrigenergiehaus durch die höhere Förderung nicht ausgeglichen werde.

[...] im Gegensatz zum Niedrigenergiehaus, da hat man maximal dreißigtausend Euro. Beim Passivhaus bekommt man mehr Förderung, aber die ganzen Zusatzinvestitionen sind da nicht abgedeckt. (RespondentIn 12)

Auch vor dem Hintergrund der geringeren Umweltbelastungen sei der Unterschied in der Förderungshöhe zu einem Niedrigenergiehaus zu klein

Das ist zwar [...] ein geschenktes Geld. Aber wenn [...] die Energieressourcen geschont werden, die Umwelt geschont wird und die Menschen so bauen, dass es auch wirklich zukunftsträchtig ist und sich ein Politiker anschaut, dass ein Niedrigenergiehaus [...] fast gleichzusetzen ist [mit dem Passivhaus], obwohl da ein großer Unterschied ist und es beim Niedrigenergiehaus entsprechend weniger Vorgaben gibt. Da frage ich mich dann schon, was möchte ich erreichen - dass die Menschen weiterhin auch viel Energie verbrauchen, wo der Staat daran verdient, oder dass die Menschen nicht mehr so viel Energie verbrauchen, wo der Staat nicht so gut daran verdient. (RespondentIn 8)

Eine weitere wichtige Funktion der Förderung ist der Klimaschutz. Alle Befragten finden es richtig, dass die Verbreitung des Passivhausstandards in Österreich weiter vorangetrieben wird, weil es so zu erheblichen Energieeinsparungen kommt. Die Mehrkosten des Umweltschutzes wollen aber die Wenigsten selber tragen - aus diesem Grund muss energieeffizientes Bauen von staatlicher Seite besonders unterstützt werden.

Darüber hinaus hat die Wohnbau-Förderung auch Signalwirkung: Allein die Tatsache, dass der Begriff Passivhaus in Zusammenhang mit der Wohnbauförderung genannt wird, lenkt die Aufmerksamkeit der Interessenten auf diese Thematik. Einige der potentiellen NutzerInnen erwähnten auch, dass sie durch die staatliche Unterstützung verstärkt Vertrauen in das Produkt Passivhaus gewonnen haben.

Sobald die Politik, also die Vertreter des Volkes, sagen: Ihr dürft und wir unterstützen euch dabei, werden ja alle hellhörig. (RespondentIn 1)

Natürlich hat man da so das Gefühl, wenn das vom Land unterstützt wird, ist das auch eine gute Sache. (RespondentIn 11)

Alle InteressentInnen sind sich einig, dass die Wohnbauförderung die wichtigste Maßnahme zur Verbreitung des Passivhauses ist, sofern sie die genannten Kriterien erfüllt. Nur mithilfe einer adäquaten Wohnbauförderung kann es zu einer flächendeckenden Ausbreitung der Passivhaustechnologie kommen.

Mehrere Befragte sprachen auch bedenkliche Entwicklungen der Wohnbauförderung an. Kritisiert wurde, dass die Einhaltung der Förderkriterien zu wenig kontrolliert werde, es gäbe zu viel Spielraum für Baufirmen, an Förderungen zu kommen:

Ich bin ein bisschen enttäuscht. Ich hatte den Eindruck, dass die Förderstellen schleißig kontrollieren. Die Einhaltung der Bedingungen, dass das gefördert werden kann, wird nicht so super überprüft. Ich war der Meinung, wenn das gefördert wird, wird das genau überprüft. Da spart man sich genaueres Hinschauen. Da bin ich mittlerweile ein bisschen enttäuscht. Ich weiß nicht genau wie das läuft, aber das dürfte eher großzügiger laufen. (RespondentIn 3)

An diesem Negativbeispiel wird die Wichtigkeit der oben angesprochenen Signalwirkung deutlich. Es ist eine Funktion von Förderungspolitik, Komplexität für den Konsumenten zu reduzieren, weil nur bestimmte Dinge gefördert werden und andere nicht. Das ist im Sinne vieler InteressentInnen, denn ein "genaueres Hinschauen" möchten sich viele angesichts der Komplexität der Materie ersparen.

Nicht nur durch den finanziellen Anreiz, sondern durch die Tatsache, dass nur ein bestimmtes Produkt gefördert wird (und ein anderes nicht), hat die Förderungspolitik eine wichtige Funktion als Entscheidungshilfe. Sie wirkt vertrauensbildend hinsichtlich teurer Technologien, über die es noch kein Erfahrungswissen gibt. Passivhaus-InteressentInnen sind mit der Fülle der oft widersprüchlichen Informationen überfordert und brauchen diese Entscheidungshilfe vom Staat. Damit hat die Förderpolitik durch das Setzen von Qualitätsstandards eine große Verantwortung. Diese vertrauensbildende Funktion muss bewusst wahrgenommen werden, indem eine genaue Kontrolle der geförderten Komponenten erfolgt.

Weiters wird auch der Wunsch nach direktem Geld anstelle von Krediten oder Annuitätenzuschüssen formuliert - auch wenn der Förderbetrag niedriger wäre. Einige der Befragten meinten, dass mit der Förderung in Form von Krediten oder Annuitätenzuschüssen die Banken gefördert werden, während für die Bauherrn selbst wenig bliebe.

Diese ganze Förderungsgeschichte geht im Prinzip so, dass man eigentlich nur die Bank damit bezahlt. Für den einzelnen bleibt ja nichts über. Man kriegt Annuitäten - Zuschüsse, ich bekomme für die Zinsen etwas, damit habe ich die Banken finanziert. Ich selbst zahle trotzdem darüber

hinaus. Das Geld wird nur im Kreis geschickt und für mich als Hausbauer bleibt eigentlich wenig übrig. (RespondentIn 5)

Außerdem wurde die große Unterschiedlichkeit der Wohnbau-Fördersysteme in den Bundesländern kritisiert. Es stößt auf Unverständnis, wenn das Passivhaus in einzelnen Bundesländern besser als in anderen gefördert wird. Auch die unterschiedlichen Differenzen zur Niedrigenergiehaus-Förderung können nicht nachvollzogen werden. In manchen Bundesländern werden Passivhäuser deutlich besser gefördert als Niedrigenergiehäuser, in anderen hingegen bestehen geringe Unterschiede. So beträgt die Differenz der Förderung für Passiv- und Niedrigenergiehäuser in Oberösterreich 3.000 Euro, in Niederösterreich jedoch 11.000 Euro. Diese Differenzen werfen die Frage auf, wie es für KonsumentInnen möglich sein soll, den Wert des Passivhaus-Baustandards einzuschätzen, wenn auf staatlicher Ebene so wenig Einigkeit besteht.

Informationsbeschaffung zum Thema Passivhaus

In diesem Kapitel werden die Erfahrungen dokumentiert, die im Zuge der Informationsbeschaffung zum Thema Passivhaus gemacht werden. Jüngere Befragte beurteilten die Informationsbeschaffung als schnell und unkompliziert, meist wird das Internet als Quelle genutzt. Für Personen, die mit dem Internet nicht umgehen können, ist es sehr schwierig, an Informationen zu gelangen. Vor allem fehlt der objektive Überblick über die verschiedenen Aspekte des Themas. Die wichtigsten Quellen, aus denen Informationen bezogen werden sind: Internet, Messen und Bekanntenkreis. Neben dem Fachwissen steht die Suche nach Erfahrungswerten im Vordergrund. Diese sind von großer Bedeutung, darum ist die Möglichkeit, eine Zeitlang in einem Passivhaus probezuwohnen, für die Mehrheit der Befragten sehr wichtig. Weiters wird im Zuge der Informationsbeschaffung meist klar, dass Fachleute mit Erfahrung im Passivhausbau meist schwer zu finden sind.

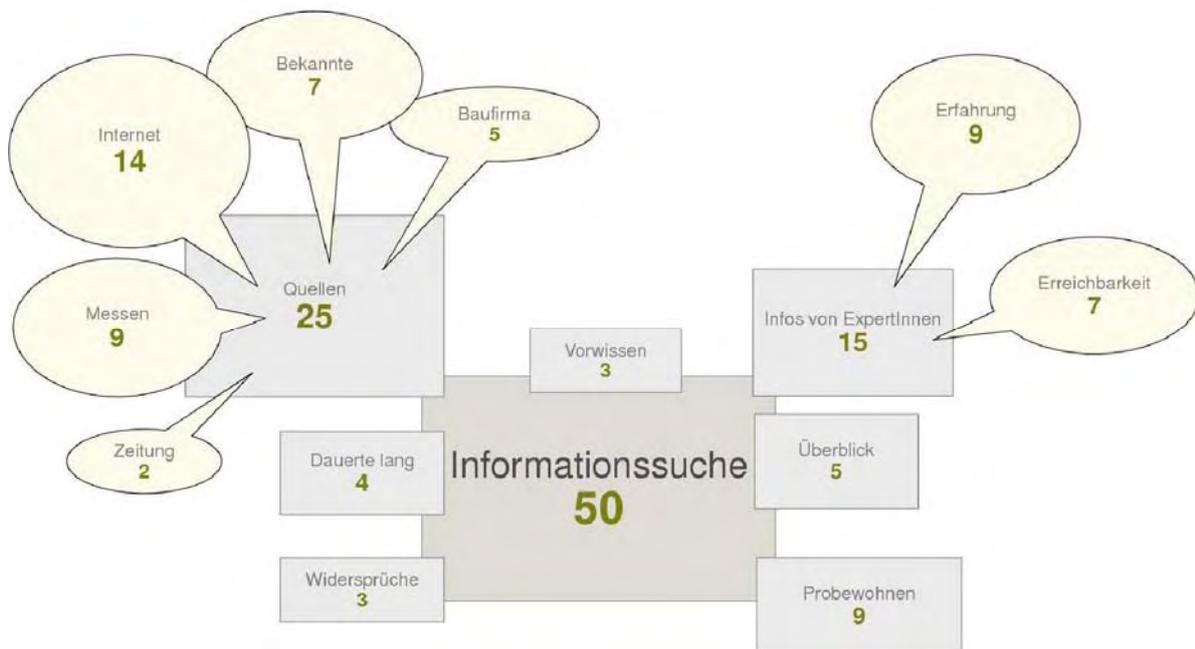


Abbildung 4: Meinungen zur Informationsbeschaffung zum Thema Passivhaus

Die Zahlen repräsentieren die Anzahl der in den Interviews gefundenen Textpassagen zum jeweiligen Thema. Einer Textpassage können in Einzelfällen mehrere Unterthemen zugeordnet werden, aus diesem Grund dürfen die Zahlen nicht summiert werden.

Für die Mehrheit der Befragten gestaltete sich der Prozess der Informationsbeschaffung schwierig. Bereits beim Einstieg in die Thematik trat das Problem auf, dass eine glaubwürdige Quelle, die einen einfachen, objektiven Überblick über die verschiedenen Aspekte des Themas Passivhaus geben kann, fehlt.

Hier fehlt es mir eigentlich noch an einer objektiven Beratung. Die objektive Beratung in puncto Wohnraumlüftung habe ich bis jetzt noch nicht gefunden. Auch die hier Vortragenden haben sich als Verkäufer und Planer entpuppt, die wahrscheinlich auch davon leben, dass das, was sie planen, auch tatsächlich verwirklicht wird. Jeder hat seine Firma, die Provisionen bekommt wenn es zur Ausführung kommt. Die objektive Information ist hier schwierig. (RespondentIn 7)

Bei der Vertiefung in die Thematik fiel auf, dass sich Aussagen oft widersprechen:

Ich habe auch begonnen, mich über Heizsysteme zu informieren. Wenn man da anfängt [in Internetforen] Diskussionen zu lesen, hat man das Gefühl, dass egal was jemand sagt, es gibt immer ein Gegenargument. Die fundierte Meinung zu dem Thema ist schwer zu finden. Ich schwimme da im Moment ein bisschen herum (RespondentIn 4)

Für viele Befragte war die Informationssuche ein langer Prozess. Zwischen der ersten Begegnung mit dem Thema und der Entscheidung für das Passivhaus liegen in der Regel mehrere Jahre, in denen Informationen gesammelt und abgeglichen werden. Es ist aber nicht für alle schwierig, an Informationen zu gelangen. Jüngere Befragte, die allem Anschein nach Erfahrung mit Internetrecherchen aufwiesen, beurteilten die Informationsbeschaffung als schnell und unkompliziert.

Als Quelle für die Informationssuche nannten 14 der 25 Befragten das Internet - dort wurde nicht nur nach Fachwissen, sondern auch nach persönlichen Erfahrungen von Passivhaus-BewohnerInnen gesucht, die besonders gut in Diskussionsforen finden seien. Eine systematische Auswertung dieser Foren wäre eine aufschlussreiche Quelle für künftige Untersuchungen.

Besonders hervorzuheben ist die Wichtigkeit persönlicher Erfahrungen, die direkt von Passivhaus-BewohnerInnen selbst kommen. Darüber hinaus gab die Mehrheit der Befragten an, den Unterschied zum konventionellen Haus auch persönlich erfahren zu wollen, bevor die Entscheidung für ein Passivhaus fällt. Eine Befragung von ProbewohnerInnen wäre sinnvoll für eine weitere systematische Marktforschung zum Thema Passivhaus.

Es gibt gerade für das Thema Lüftung sehr wenig Möglichkeit, das einmal live zu testen. Das ist etwas, das man nicht aufgrund von Zahlen beurteilen kann, sondern im Endeffekt fühlen muss. (RespondentIn 4)

Als hilfreich wurde auch der Austausch mit Bekannten beurteilt:

Am ehesten durchs Internet und durch Erfahrungen von Bekannten, die sich interessiert haben und dann auch tatsächlich Passivhäuser gebaut haben. (RespondentIn 8)

Viele Befragte sammelten ihre Informationen auch auf Messeveranstaltungen, nur wenige nutzten hingegen Tageszeitungen oder die Literatur als Quelle.

[...] dass es einfach schwierig ist [entsprechende ExpertInnen zu finden], wobei jetzt schon mehr ArchitektInnen, Baumeister oder Ingenieure in diese Richtung planen, wobei das trotzdem noch ein kleiner, ausgesuchter Teil ist. Und dass man sich schon sehr genau informieren muss, ob die entsprechenden Erfahrungen vorhanden sind. Ich glaube, dass das wie vieles im Leben von Erfahrungen abhängig ist - ob es dann funktioniert oder auch nicht. (RespondentIn 8)

Die potentiellen NutzerInnen erwarten sich von den Fachleuten genügend Erfahrung mit dem Passivhausstandard - nur wenige Firmen kannten sich aber tatsächlich gut mit der Materie aus. Den Firmen selbst fehle oft der Überblick, welche MitbewerberInnen für eine bestimmte Passivhaus-Technologie die nötige Kompetenz aufweisen. Auf entsprechende Empfehlungen zu vertrauen ist daher schwierig.

Was mir vorher im Vortrag aufgefallen ist, ist, dass die ausführenden Unternehmen entsprechend qualifiziert sein müssen, damit das wirklich passt. Das sagt einem jeder. Aber wo ich diese qualifizierten ausführenden Unternehmen finde, wäre auch noch interessant. Oder nach welchen Kriterien ich die überhaupt auswählen könnte. Wenn ich mit jemanden spreche, wird er auch nicht gerade sagen, das kann ich nicht. (RespondentIn 4)

Einige Befragte äußerten sich zu den Beratungsgesprächen und Informationsmaterialien der Fachleute eher skeptisch. Diese seien wenig informativ, und hätten eher den Charakter von Eigenwerbung.

Dann habe ich eigentlich den Informationen der Baufirma vertraut, die aber doch eher auch Werbecharakter haben. Die streichen die Vorteile natürlich groß heraus, während die Nachteile im Hintergrund stehen. Da kann ich mich auch nicht darüber beschweren, das war ein Fehler für mich. Ich hätte mir objektive Informationen einholen sollen. (RespondentIn 3)

Es wurde aber auch Gegenteiliges berichtet: Einige der Befragten sind durchaus auf Firmen gestossen, deren Ziel die Aufklärung sei. Trotzdem wird auf Seiten der InteressentInnen ein gewisses Vorwissen vorausgesetzt, vor allem um beurteilen zu können, an welchen ExpertInnen man sich wenden muss und um den Beratungsgesprächen folgen zu können. Manche Befragte fühlten sich während der Beratung mit Fachbegriffen überflutet.

Eine weitere Schwierigkeit im Zusammenhang mit der Informationssuche verweist auf ein strukturelles Hemmnis für die Verbreitung des Passivhauses: Es erweist sich als mühsam, alle AnbieterInnen von Passivhaus-Komponenten zusammen zu bekommen. Oft werden zwar AnbieterInnen für ein Teilprodukt - zum Beispiel das Belüftungssystem - gefunden, es fehlen dann aber jene AnbieterInnen, die sich mit den anderen benötigten Komponenten auskennen.

Die Informationen sind zum Teil verwirrend, weil natürlich jeder Interesse hat, sein System zu verkaufen. Sich auszurechnen, was kostengünstiger ist, oder was vor Ort erhältlich ist, ist schwierig. Letztendlich schließe ich einen Kompromiss. Ich suche mir den Anbieter aus, der bietet mir im Wesentlichen sein eigenes System an. Die anderen kennt er nicht, die kann er nicht installieren. Ich habe vielleicht einen tollen Anbieter irgendwo, aber der kommt nicht zu mir. Es sind nicht alle Systeme überall erhältlich. (RespondentIn 18)

Wohngefühl und Wohnklima im Passivhaus

Die wichtigsten Merkmale, die Einfluß auf das "Wohngefühl" in einem Passivhaus haben, sind die Beschaffenheit der Luft, die Funktionsweise der Wohnraumlüftung, das Temperaturverhalten des Objekts, und die Qualität der Fenster und Türen. Die Befragten beurteilen die Auswirkungen der genannten Dimensionen auf das Wohlbefinden oft positiv, aber durchaus auch kritisch. Auch Befürworter des Passivhauses bestätigen, dass eine Umstellung hinsichtlich des Wohnklimas notwendig sei - mit positiven Auswirkungen auf das Wohngefühl. Die Notwendigkeit sich umzustellen führt gemeinsam mit anderen Faktoren bei vielen Menschen zu Skepsis gegenüber dem Passivhaus - deshalb sollte dem Probewohnen ein sehr hoher Stellenwert beigemessen werden.

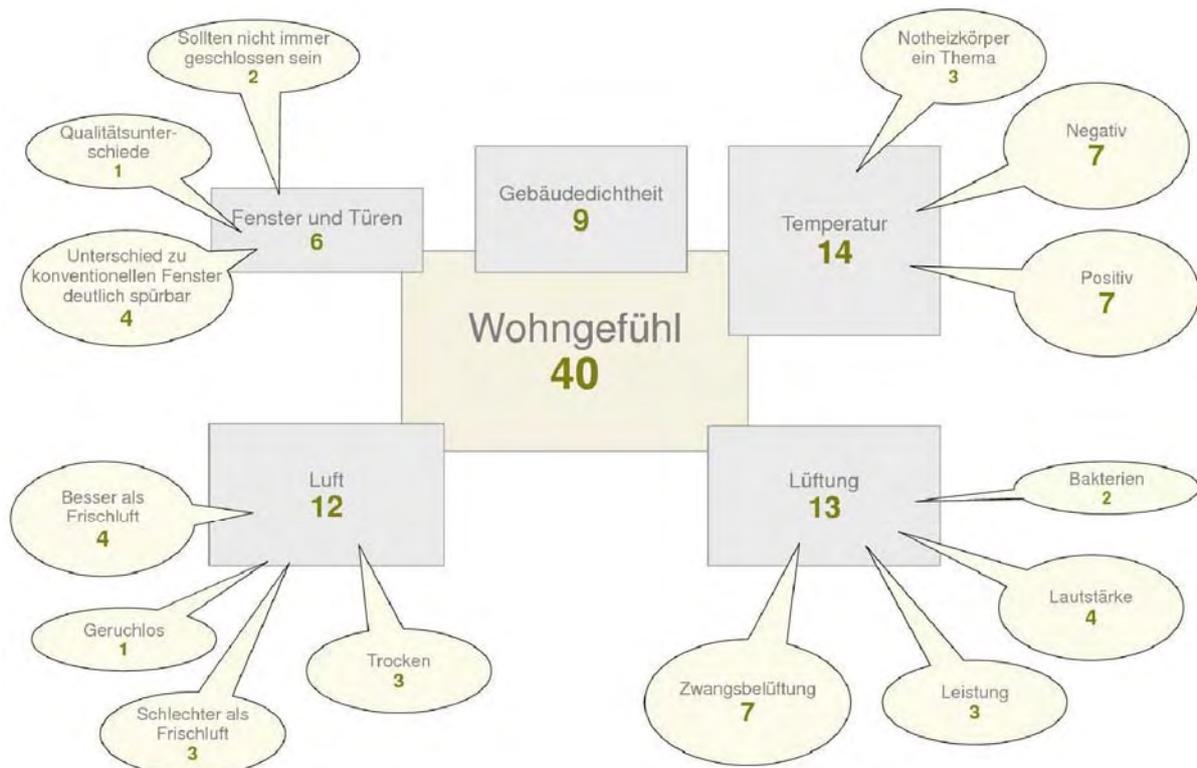


Abbildung 5: Meinungen zum Wohngefühl im Passivhaus

Die Zahlen repräsentieren die Anzahl der in den Interviews gefundenen Textpassagen zum jeweiligen Thema. Einer Textpassage können in Einzelfällen mehrere Unterthemen zugeordnet werden, aus diesem Grund dürfen die Zahlen nicht summiert werden.

Die Raumluft, die durch eine kontrollierte Wohnraumlüftung entsteht, wurde von der Mehrheit der Interviewten **positiv** beurteilt: Die Luft sei dadurch besser als in einem konventionellen Haus, geruchlos, sauerstoffreicher und immer frisch, da ein ständiger Luftaustausch stattfindet. Man spürt den Effekt besonders in der Nacht, durch den besseren Schlaf. Für einige Befragte ist er aber so deutlich, dass man ihn auch schon spüren kann, wenn man nur ein Passivhaus betritt. Zwei Befragte bringen diese Ansichten auf den Punkt:

Gefallen hat mir auch, was man schon bemerkt hat, wenn man in den Neuzustand hinein ist, dass da eine ganz gute Luft ist, weil dauernd eine Zwangsbe- und -entlüftung aktiv ist. [...] Die meisten Häuser, die neu gebaut sind, sind feucht, riechen komisch vom Bauen. Das war da eigentlich nicht, das ist positiv. (RespondentIn 3)

Das mit dem Lüften ist mir persönlich sogar angenehmer, weil man ja normalerweise nicht soviel lüftet, wie man müsste. Wenn das quasi gleich integriert ist, und energieeffizienter auch noch, ist das ja nur ein Vorteil. (RespondentIn 4)

Als nachteilig wurde angemerkt, dass die Luft im Passivhaus sehr trocken war. Eine Person musste deswegen sogar zur Ärztin, die ihr erklärte, dass trockene Luft ein bekanntes Problem von Passivhäusern sei. Die Lufttrockenheit wurde zwar von vielen Befragten angemerkt, meist wurde das Thema aber im selben Zug wieder relativiert und als nicht sehr nachteilig für das Wohlbefinden bewertet. Zwar werde die trockene Luft vor allem im Winter zum Problem, man könne sich aber mit Tricks behelfen (Wäsche aufhängen, Wasser kochen).

Im ersten Winter haben wir aber gemerkt, dass die Luft, wenn es extrem kalt ist, trockener ist. Die Luftfeuchtigkeit geht bis auf 35 Prozent hinunter. Mittlerweile haben wir uns daran adaptiert. Wir hängen die Wäsche im Erdgeschoss, im Küchenbereich, auf. Das ist ja ein riesiger Raum. Wir versuchen einfach Wäsche aufzuhängen, um so ein wenig Feuchtigkeit hinein zu bringen. (RespondentIn 23)

Viele Personen sprechen von ihrer Zufriedenheit mit dem Passivhaus, von einem insgesamt besseren Raumklima und auch davon, dass es notwendig sei, sich auf ein neues Wohnerleben einzulassen. Das nehme zwar ein wenig Zeit in Anspruch, führe aber zu einem insgesamt positiven Wohngefühl.

Ein gegenüber der traditionellen Bauweise neues und dementsprechend ungewohntes Bauelement ist die kontrollierte Wohnraumlüftung. Ihr wird häufig mit Skepsis begegnet und demgemäß werden an die Leistungsfähigkeit dieser Anlage viele Anforderungen gestellt. Bei einigen Befragten hat sich der Begriff "Zwangsbelüftung" eingeprägt und wird dementsprechend oft wiedergegeben. Häufig wird auf die ständige Zugluft verwiesen und zu bedenken gegeben, dass manche Familienmitglieder empfindlich darauf reagieren. Als wichtige

Kriterien wurden die **Lautstärke und die Leistung** der Lüftungsanlage genannt, die entscheidend für das Wohlbefinden in der Wohnung seien.

Was mich interessiert hat an einem solchen Haus ist, ob es laut ist, ob die Kühlungen und Thermen und das Lüftungsgerät laut sind und eine Beeinträchtigung im Wohnen darstellen. Was mich persönlich interessiert hat, ist, wie es mit dem Rauchen ist, gerade wenn man eine größere Gesellschaft hat. (RespondentIn 1)

Die bestehenden Ängste unter den Befragten sind mannigfaltig: Eine Person gab zu bedenken, dass die Luft verbraucht sei, weil sie aus meterlangen Kanälen komme und daher nicht so gut sein könne wie frische Luft, eine andere RespondentIn machte sich Gedanken darüber, ob die Lüftungsanlage Brutstätte für schädliche Mikroorganismen sein könnte. Vielfach gibt es noch zu wenig Wissen über die tatsächliche Leistung der Technologie und es herrscht große Skepsis. Im Bereich der kontrollierten Wohnraumlüftung besteht demnach dringender Aufklärungsbedarf, besonders wichtig ist, dass die Anlagen den oben genannten Kriterien (Leistungsstärke, Geräuscharmut) auch tatsächlich entsprechen.

Neben der Wohnraumlüftung und der Luftfeuchtigkeit trägt die Raumtemperatur wesentlich zum Wohlbefinden bei. Ein Passivhaus reagiert aufgrund seiner Dichtheit sehr träge auf Änderungen in der Außen- oder Innentemperatur und unterscheidet sich dadurch erheblich von einem konventionellen Haus, in dem Temperaturen bei Aktivitäten wie etwa Kochen, Sport oder Lüften merkbar sinken oder steigen. In einem Passivhaus ist das in dieser Weise nicht möglich:

Wenn wir kochen, steigt die Temperatur um 0,2 Grad. Das System ist ja träge, ganz träge. Der Nachteil ist - wenn Sie das als Nachteil sehen möchten - dass man nicht in einer Stunde von 21 Grad auf 24 Grad hinauf gehen kann. Pro Stunde vielleicht 0,05 Grad. Das ist ganz träge. Es ist im Haus eigentlich ohne Heizung nie kälter, wenn nicht die Sonne scheint. Unter 18 Grad geht die Temperatur eigentlich nie hinunter. (RespondentIn 23)

Die Befragten berichten von einer konstanten Wärme ohne identifizierbare Wärmequellen. Fast alle Befragten empfinden es als sehr angenehm, dass auch Fenster und Wände Raumtemperatur haben. Es sei wegen dem konstant angenehmen Klima gar nicht notwendig, kurzfristig die Raumtemperatur zur erhöhen oder zu senken. Fast alle Personen haben allerdings verschiedene Notheizungssysteme eingebaut: Wärmespiegel, Fußbodenheizungen oder kleine Radiatoren an der Wand - im Winter seien diese zusätzlichen Wärmequellen manchmal notwendig, sie müssen aber nur über geringe Heizleistungen verfügen. Die einheitliche Temperatur in allen Wohnräumen ist ein deutlicher, meist positiv empfundener Unterschied zur konventionellen Bauweise, wo bestimmte Räume - meist der Flur - oft deutlich kälter sind.

Es ist heimeliger und warm. Ich kann den ganzen Tag im Trainingsanzug sein, ohne Socken, ohne alles. Ich kann in jeden Raum gehen und es ist überall gleich warm. Nur das Schlafzimmer ist komplett abgesenkt, da ist keine Heizung aufgedreht, da ist es am kühlfsten. Aber das ist auch nur ein kleiner Unterschied. 22, 23 Grad. (RespondentIn 2)

Hinsichtlich der Raumtemperatur werden die meisten Aspekte positiv beurteilt, wenn auch das Fehlen von Strahlungswärme sowie die Tatsache, dass im Schlafzimmer die gleiche Temperatur herrscht wie in der restlichen Wohnung als nachteilig angemerkt werden. Vereinzelt wurde auch die Notwendigkeit für Notheizkörper bei einem an sich schon teuren Heizungssystem (kontrollierte Wohnraumlüftung) bemängelt.

Einen wesentlichen Beitrag zum positiven Wohnklima in Passivhäusern leistet auch die hohe termische Qualität der Fenster und Türen. Aufgrund der extrem guten Isolierung kommt es nirgends im Haus zu unkontrollierter Zugluft. Diese Aussagen zeigen die vorherrschenden Ambivalenzen hinsichtlich der Einordnung des Passivhauses, denn sie stehen in Widerspruch zum ebenfalls genannten Nachteil der kontrollierten Wohnraumlüftung ("Es zieht im Haus"). Dadurch wird deutlich, wie wichtig es ist, dass InteressentInnen probeweise in Passivhäusern wohnen.

Oder z. B. auch beim Passivhaus die Dreischiebenverglasung. In dem Haus, in dem wir gewohnt haben, gab es eine riesige Glasschiebetüre auf die Terrasse. Wir haben damals zwölf Grad unter null gehabt, im Jänner. Du stehst unmittelbar neben der Scheibe und bemerkst überhaupt keine Kältestrahlung. Das war wirklich merkbar. Das habe ich selbst erst geglaubt, als ich es dort beim Probewohnen gefühlt habe. (RespondentIn 20)

Eine Person merkte an, dass diese hohe Qualität zwar teuer sei, dass Abstriche in diesem Bereich jedoch sehr deutliche Qualitätseinbußen nach sich ziehen. Fenster und Türen sind zwar positiv für das Raumklima, allerdings auch ein wichtiger Kostenfaktor. Untersuchungen, in welchem Umfang Abstriche in diesem Bereich sich später auf Raumklima, Wohngefühl und Energiekosteneinsparungen nachteilig auswirken, wären dringend notwendig.

Wichtige Motive für ein Passivhaus

Bei der Entscheidung für ein Passivhaus stehen einander zwei Motivlagen gegenüber: Bei Betonung des Kostenaspekts sind die langfristig niedrigeren Energiekosten für die Entscheidung konstitutiv, wenn es hingegen vorrangig um Ressourcenschonung geht, ist der Nachhaltigkeitsaspekt des Passivhauses ausschlaggebend.



Abbildung 6: Motive für das Passivhaus

Die Zahlen repräsentieren die Anzahl der in den Interviews gefundenen Textpassagen zum jeweiligen Thema. Einer Textpassage können in Einzelfällen mehrere Unterthemen zugeordnet werden, aus diesem Grund dürfen die Zahlen nicht summiert werden.

Die Hälfte der Befragten interessierte sich für das Passivhaus, weil es auf lange Sicht niedrigere Wohnkosten versprach. Als Auslöser, sich mit dem Thema näher zu befassen, wurde mehrfach die Entwicklung der Energiepreise genannt und der Wunsch, möglichst wenig Geld für Energie auszugeben - ein Argument, das vor dem Hintergrund der Wirtschaftskrise an Gewicht gewinnt.

Da können sich die ExpertInnen ausrechnen, was man sich an CO2 erspart, mir als Eigentümer ist das dann ja egal. Ich zahle meine 200 Euro. Das ist der springende Punkt dabei. (RespondentIn 5)

Ökologische Nachhaltigkeit wurde von diesem Personenkreis **nicht** als Motiv genannt, auch das bessere Raumklima, die bessere Luft und die Temperaturverhältnisse in einem Passivhaus wurden hier nur vereinzelt genannt - Interesse besteht aus ökonomischen Motiven; Ökologie oder Raumklima sind - wenn überhaupt - nur positive Nebeneffekte.

Dem gegenüber stehen Befragte, für die ökologische Nachhaltigkeit und Ressourcenschonung einen wichtigen Stellenwert bei der Entscheidung für ein Passivhaus haben. Für viele von ihnen ist es umgekehrt sogar eher unwichtig, ob sich die Mehrkosten irgendwann amortisieren, hauptsächlich geht es ihnen darum, so ökologisch wie möglich zu bauen:

Der Umweltgedanke, die Einsparung von nicht erneuerbaren Ressourcen, war auch deutlich im Vordergrund. Mit unseren Kindern, unserer Einstellung zum Leben, zur Nachhaltigkeit war das [die Frage ob sich die Mehrkosten amortisieren würden] eigentlich kein Thema mehr, auch wenn es ökonomisch nicht mehr möglich ist zu sagen [ob es sich lohnt]. Das entspricht am ehesten unserem Lebensstil und dem, was wir unseren Kindern hinterlassen wollen. (RespondentIn 10)

Diese Ergebnisse stehen im Widerspruch zu den Befunden von Rohracher (2008: 76, 81), wonach ökologische Kriterien in der Regel nicht den Ausschlag geben, sondern zusätzliches Argument in einem komplexen Motivbündel für eine subjektiv wahrgenommene Verbesserung der Wohnsituation seien.

Ressentiments gegenüber dem Passivhaus

In diesem Kapitel wird zunächst über die Vorurteile berichtet, denen Befragte im Zuge ihrer Beschäftigung mit dem Passivhaus begegneten - meist in Verbindung mit der kontrollierten Wohnraumlüftung. Bei der Auseinandersetzung mit dem Passivhaus und während der Bauphase gerieten die InteressentInnen oft in Zweifel, die jedoch meist nach einer (intensiven) Recherchephase ausgeräumt werden konnten.

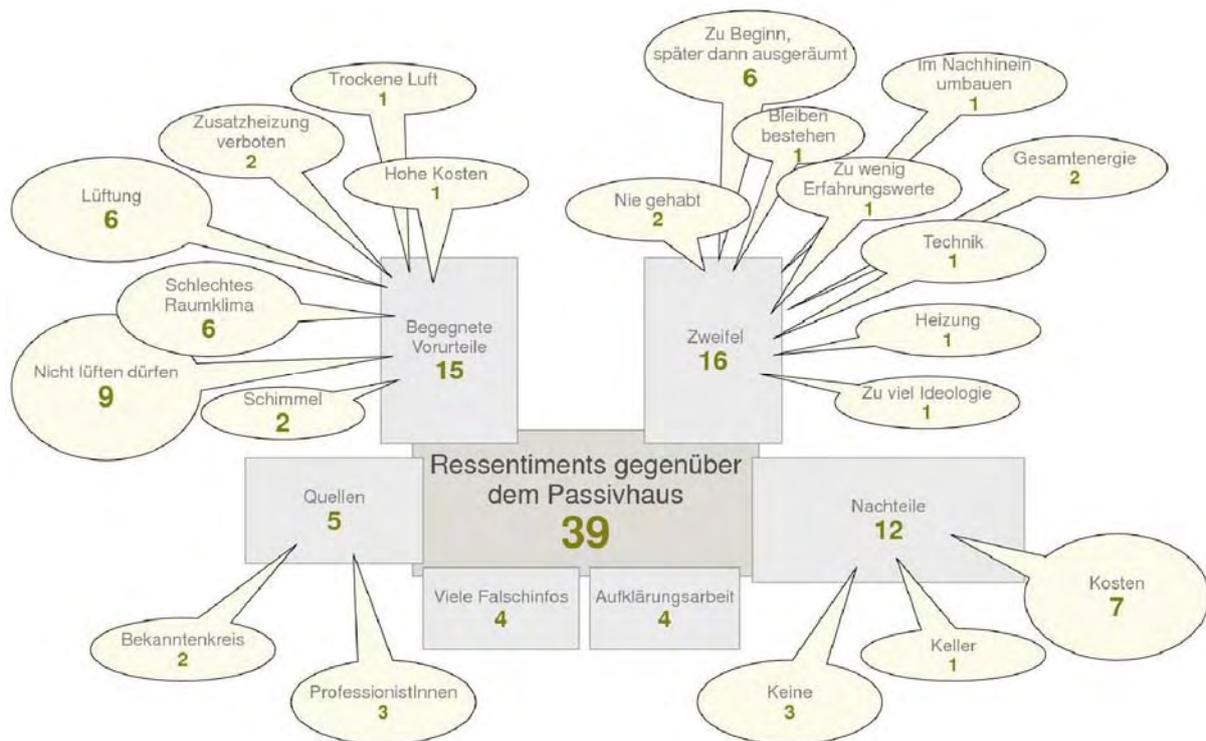


Abbildung 7: Meinungen zu den Ressentiments gegenüber dem Passivhaus

Die Zahlen repräsentieren die Anzahl der in den Interviews gefundenen Textpassagen zum jeweiligen Thema. Einer Textpassage können in Einzelfällen mehrere Unterthemen zugeordnet werden, aus diesem Grund dürfen die Zahlen nicht summiert werden.

JedeR der Befragten wurde im Laufe seiner Beschäftigung mit dem Thema Passivhaus mit Vorurteilen konfrontiert. Nachfolgend werden Vorurteile aufgelistet, die von den Befragten oft genannt wurden (in Reihenfolge der Anzahl der Nennungen). Dabei handelt es sich ausdrücklich um Falschinformationen, die häufig auftreten.

(1) In einem Passivhaus darf nicht gelüftet werden. Das Passivhaus kann nicht atmen, ist dicht wie ein Plastiksack. Diese Vermutung ist am stärksten verbreitet, einige Befragten haben auch angegeben, dass diese Ansicht teilweise auch von ProfessionistInnen an die InteressentInnen weitergegeben wird.

Das Problem war, schon wo wir eingezogen sind, hat es geheißen, man darf einmal überhaupt nichts aufmachen. Es muss alles luftdicht sein, es muss alles zu sein. Man darf nicht lüften, man darf nur die Lüftung einschalten und die muss immer auf Stufe zwei sein, das darf man nicht verstellen, und lauter solche Sachen [Die Informationen kamen von den Baufirmen und von den ausgewählten ProfessionistInnen]. (RespondentIn 2)

Aus ExpertInnengesprächen wie auch aus den Erkenntnissen des Mystery-Shoppings (Testgespräche mit Anbietern von Fertigteilhäusern) lassen sich 3 Gründe identifizieren, warum dieses Gerücht so hartnäckig ist: Erstens wird es von ProfessionistInnen oft bewusst falsch weitergegeben, um Nicht-Passivhaus-Produkte verkaufen zu können. Zweitens wird es unbewusst falsch weitergegeben, weil die Baufirmen selbst zuwenig Erfahrung mit dem Thema haben und drittens wird die Tatsache, dass es eigentlich nicht notwendig ist, zu lüften falsch interpretiert - die Aussage "Man **muss** nicht lüften" wird zu "Man **darf** nicht lüften".

(2) Die kontrollierte Wohnraumlüftung ist zu schwach, dauernd defekt, Brutstätte für Bakterien, zu laut und kompliziert zu bedienen. Für dieses Vorurteil gibt es verschiedene Gründe: Einerseits ist die kontrollierte Wohnraumlüftung eine neue Technologie, die anders als gewohnt funktioniert und allein deshalb mit Skepsis betrachtet wird. Auch scheint es in diesem Bereich große qualitative Unterschiede zu geben: Mehrere Personen berichteten von tatsächlich lauten Lüftungen:

Dass Lüftungssysteme laut sind, hört man auch von Leuten, die im Passivhaus wohnen. Eine Kollegin von mir wohnt in einem Passivhaus mit Wohneinheiten und sagt, dass sie Probleme damit hat, dass dieses Lüftungssystem relativ laut ist. Mit so etwas wird man auch konfrontiert. (RespondentIn 9)

Andere Personen hingegen berichten ausschließlich von positiven Erfahrungen mit dem Lüftungssystem - das lässt auf Qualitätsunterschiede der einzelnen Lüftungssysteme schließen.

(3) In einem Passivhaus gibt es keine Heizungen, im Winter kann es unangenehm kalt im Haus werden, es darf keine Zusatzheizung eingebaut werden. Dieses Vorurteil taucht weniger oft auf, wurde aber dennoch vereinzelt genannt. Eng mit der Angst vor Kälte in einem Passivhaus ist das Thema Notheizung verknüpft, die von vielen NutzerInnen als notwendig erachtet wird.

Ein passivhauspezifischer [Mangel] war einmal, dass ich nur bei zwanzig Grad hier gesessen bin. Sie sehen ja hier so kleine Notheizkörper. Das hier ist ohnehin der Größte. Ich kann Dir den anderen auch noch zeigen. Man soll eigentlich ohne [Heizung Wärme] zuführen. Das Haus hängt aber glücklicherweise schon an der Fernwärme. (RespondentIn 3)

Ohne Zusatzheizung wird es in einem Passivhaus-System für manche Personen im Winter an kalten Tagen also nicht ausreichend warm. Völlig falsch ist jedoch die Annahme, dass in einem Passivhaus keine Zusatzheizung eingebaut werden darf.

(4) Im Passivhaus besteht erhöhte Schimmelgefahr. Zwei Personen gaben an, diesem Vorurteil oft begegnet zu sein.

(5) Die Luft in einem Passivhaus ist extrem trocken. Dieses Vorurteil wird nur vereinzelt genannt. Dass die Luft **extrem** trocken ist, entspricht zwar nicht der Realität, dennoch verbirgt sich darin ein Körnchen Wahrheit, weil einigen Erfahrungsberichten zufolge die Luft in einem Passivhaus trockener als sonst ist. Die quantitative Befragung machte deutlich, dass dies eines der am weitesten verbreiteten Vorstellungen über das Passivhaus ist.

(6) Die Mehrkosten sind ungemein hoch. Im Zusammenhang mit der Frage nach Vorurteilen wurde diese Aussage nur einmal formuliert.

(7) Der Bau von Passivhäusern ist mit ästhetischen Einschränkungen verbunden. Dieser Aussage wird von vielen ExpertInnen widersprochen. Verwiesen wird etwa auf das Passivhausdorf Großschönau, in dem Passivhäuser in unterschiedlicher Bauart und –form zu sehen sind und die zeigen, dass nachhaltiges und energieeffizientes Bauen bei unterschiedlichsten Bauformen möglich ist.

Die InteressentInnen berichteten davon, dass sie bei der Auseinandersetzung mit dem Thema und während der Bauphase des öfteren in große Zweifel geraten sind, ob ihre Entscheidung für das Passivhaus richtig gewesen ist. Fast immer waren jedoch Falschinformationen Auslöser der Skepsis, die jedoch nicht immer gleich als solche identifiziert werden konnten:

Meine Einstellung ist, dass mein Haus etwas atmen und nicht ganz luftdicht sein sollte. Schon dicht, aber nicht so, dass ich, wenn ich in zehn Räumen das Licht aufdrehe, dadurch mein Haus heize. So dass es mir dann zu warm dort wird. Ich habe da etwas Zweifel. Ich habe noch keine Erfahrungen damit gemacht, aber ich habe Zweifel. (RespondentIn 6)

Fast alle Personen mit derartigen Erlebnissen haben sich daraufhin ausführlich über das betreffende Thema informiert, und konnten dadurch ihre Zweifel letztlich ablegen. Folgende Zitate geben exemplarisch darüber Aufschluss:

Ich habe gezieltere Informationen gesammelt. Je mehr Informationen eingeholt wurden, desto besser war der Wissensstand, desto entschlossener waren wir dann im Endeffekt. (RespondentIn 10)

Da habe ich mich immer wieder selbst an Fachleute gewandt, versucht das zu hinterfragen und für mich zu klären. Schlussendlich bin ich immer wieder überzeugt worden. (RespondentIn 11)

Unabhängig von den Vorurteilen war eine Reihe von Befragten der Meinung, das Passivhaus sei aufgrund seiner speziellen Bauweise nicht für sie geeignet, weil es aufgrund von energietechnisch notwendigen Baumaßnahmen eingeschränkte Gestaltungsmöglichkeiten gäbe. So sei man hinsichtlich der Lage des Hauses und Anordnung der Fenster eingeschränkt. Zudem solle man weniger Vorsprünge und Ecken bauen und müsse genau vorausplanen, weil spätere Änderungen kaum möglich seien. Darüberhinaus bestanden unter ExpertInnen auch Zweifel, ob die Gesamtenergiebilanz des Passivhauses tatsächlich positiv ist:

Fragwürdig ist die Gesamtenergiebilanz der Häuser. Ich erzeuge ja energieaufwändig eine ganze Menge Materialien, die ich brauche, um dieses Haus herzustellen. Das geht nie in der Berechnung ein. Diese ganzen Kunststoffe, Materialien, Maschinen, Geräte, alles was ich brauche. Wenn ich in einer walddreichen Gegend ein Haus aus dem Holz der Umgebung baue, bin ich sicher billiger, auch wenn die Dämmung nicht so hoch ist. Diese dreißig Zentimeter Dämmstoff herzustellen, später einmal zu entsorgen, da ist es fragwürdig, ob die gesamte, volkswirtschaftliche Bilanz wirklich stimmt. (RespondentIn 18)

Fast alle Befragten waren sich darüber einig, dass der einzige **objektive Nachteil** eines Passivhauses die anfänglichen Mehrkosten sind - wobei über die Höhe dieser Mehrkosten große Uneinigkeit bestand.

Strukturelle Hemmnisse für das Passivhaus

Ein wichtiges strukturelles Hemmnis für die Verbreitung der Passivhaustechnologie ist, dass sie unter ExpertInnen wie auch in der Bevölkerung noch relativ schlecht bekannt ist. Die ExpertInnen sind aus diesem Grund oft noch nicht gut für die Umsetzung der Technologie qualifiziert. Sowohl unter Experten als auch unter BauwerberInnen ist allerdings ein stark steigendes Interesse zu verzeichnen. Allerdings ist die Struktur der Baulandschaft noch nicht auf das Passivhaus ausgerichtet: Es gibt zu wenige Fachleute, zu geringe Gewinnspannen, zu hohe Entwicklungskosten und Negativ-Lobbying von Seiten einer Konkurrenz, die ihre riesigen Produktionskapazitäten auf Nicht-Passivhaus-Produkte ausgerichtet hat. Überwunden werden können diese Hemmnisse nur durch eine adäquate Förderpolitik, die aber in den Bundesländern derzeit sehr uneinheitlich ist.

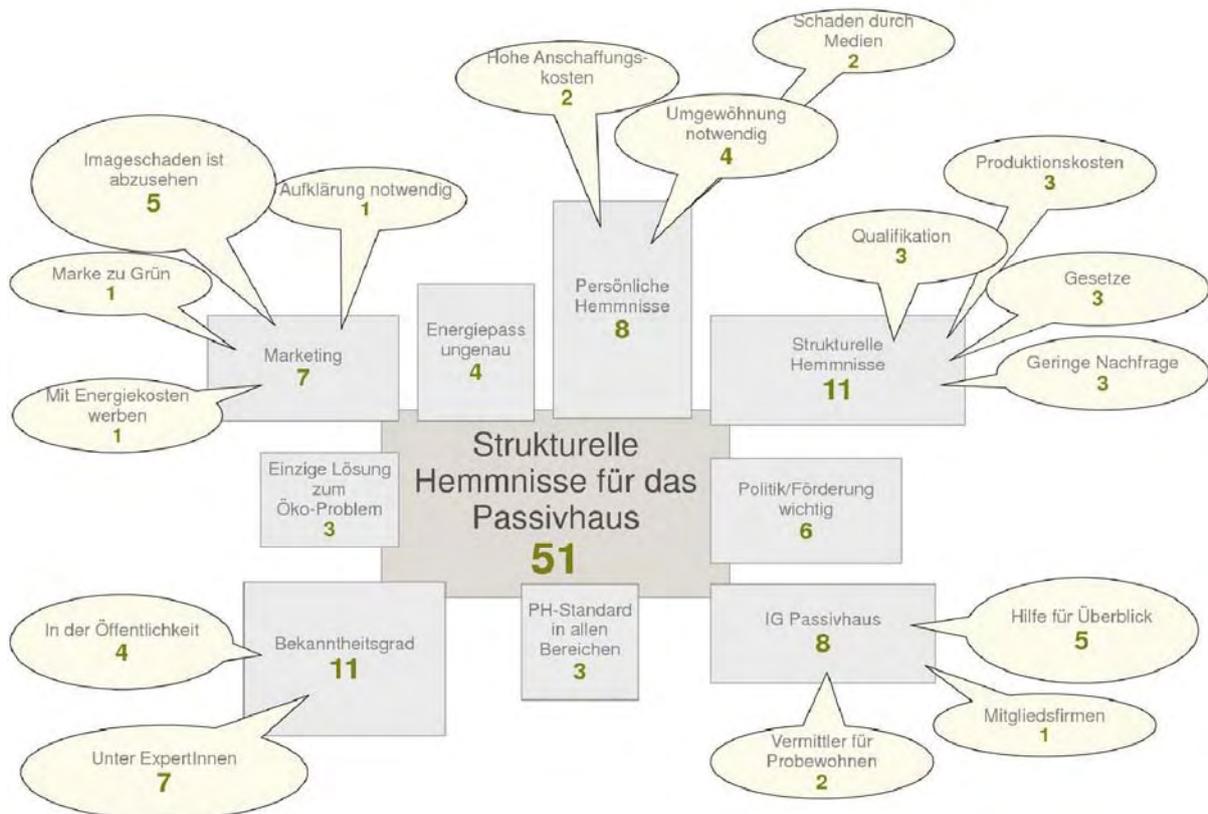


Abbildung 8: Meinungen zu den strukturellen Hemmnissen der Passivhaus-Verbreitung

Die Zahlen repräsentieren die Anzahl der in den Interviews gefundenen Textpassagen zum jeweiligen Thema. Einer Textpassage können in Einzelfällen mehrere Unterthemen zugeordnet werden, aus diesem Grund dürfen die Zahlen nicht summiert werden.

ExpertInnen und potentielle NutzerInnen sind sich in Bezug auf den Bekanntheitsgrad des Passivhauses einig: Unter ExpertInnen, ausführenden Baufirmen, Fachleuten der Baubranche und ArchitektInnen ist dieser vergleichsweise gering, wirkliche Expertise ist selten zu finden, meist existieren nur ungefähre Vorstellungen über den Passivhausstandard, es gelingt lediglich eine grobe Zuordnung zu den Kategorien Niedrigenergie und ökologische Bauweise. Nur sehr wenige ExpertInnen könnten zwischen einem Passivhaus und einem Niedrigenergiehaus unterscheiden, ein noch geringerer Anteil sei tatsächlich in der Lage, ein Passivhaus zu bauen.

Der Name Passivhaus, den kennt heute so gut wie jeder. Und jeder Bauinteressierte weiß, was Passivhaus zumindest dem Namen her, bedeutet. Was es genau ist, das wissen die wenigsten. Was das Passivhaus in der Abgrenzung zu einem Niedrigenergiehaus ist, das ist kaum bekannt. Da sind die Leute [die BerufskollegInnen] noch sehr zu informieren. (RespondentIn 17)

Besonders bei älteren Fachleuten sei die Materie neu und es besteht wenig bis gar kein Interesse, sich neue Expertise anzueignen.

[Der Bekanntheitsgrad des Passivhauses unter ExpertInnen] ist sicher eine Altersfrage der Kollegen. Ich bin altersmäßig sicher mitten drin. Logisch - womit du dich befasst, dabei kennst du dich aus. Für ältere Kollegen war das in der überwiegenden Zeit ihrer Berufsausübung kein Thema. (RespondentIn 16)

Die Ergebnisse der Analyse deuten darauf hin, dass viele Fachleute sich nicht mit dem Thema Passivhaus auseinandersetzen wollen, weil (fälschlicherweise) eine geringe Nachfrage vermutet wird. Die Meisten schätzen den Markt als zu klein ein, ein Einstieg zum jetzigen Zeitpunkt wird häufig nicht als gewinnbringend erachtet.

[Das Thema Passivhaus] ist ja nicht ein so wahnsinnig wichtiges Thema [für die ArchitektInnen]. Das Passivhaus ist mit seiner Energiebilanz eine kleine Spitze. (RespondentIn 14)

Die Technologie ist noch neu und der Markt für die Leute zu klein. (RespondentIn 17)

Vereinzelt wurde darauf hingewiesen, dass viele ExpertInnen die Ästhetik des Passivhauses von ExpertInnen skeptisch betrachten. Unter ArchitektInnen gäbe es häufig die Auffassung, dass im Passivhausstandard keine ästhetisch ansprechenden Häuser zu bauen seien.

Ich weiß, dass sich viele ArchitektInnen für das Thema nicht sonderlich interessieren und dem Passivhaus gegenüber skeptisch sind. Mögliche Gründe könnten sein, dass sie befürchten, dass sie zu sehr von ihrer Architektur weggehen müssen, Dinge aufgeben müssen, z. B. Riesenverglasungen, besonders schlanke Ausformulierung von Details usw. Allerdings kann ein

guter Architekt auch mit so einer Materie wunderschöne Gebäude machen. Es ist anders schön. Es ist einfach sinnvoll und es werden sich die ArchitektInnen nicht wirklich ersparen können. (RespondentIn 15)

In der Bevölkerung besteht nach Meinung von ExpertInnen ein geringes Interesse nach dem Passivhaus, dennoch sei es in der Tendenz steigend - angesichts der Ergebnisse der quantitativen Befragung stellt sich die Einschätzung eines geringem Interesses jedoch als falsch dar. Desweiteren wurde darauf hingewiesen, dass sich gleichzeitig mit dem Thema auch sehr viele Falschinformationen verbreiten, sodass der Wissensstand der Bevölkerung beinahe ausschließlich auf Vorurteilen aufgebaut ist.

Das Thema Passivhaus ist in der Wahrnehmung im Moment eher unterbelichtet. Es hat noch immer ein bisschen den Touch des Exotischen, nicht Ausgereiften. (RespondentIn 4)

Die momentane Struktur der Baulandschaft wurde als hinderlich für die Verbreitung des Passivhauses beurteilt: Es gäbe zu wenige Fachleute mit ausreichenden Qualifikationen und Erfahrungen für den Bau von Passivhäusern.

Es fehlt einfach das Know-how. Wenn ein Baumeister heute Gewährleistung halten muss, dann hat er Angst, dass er diese Gewährleistung nicht halten kann, weil er nicht weiß, wie das geht. (RespondentIn 17)

Als Grund für das unzureichende Angebot werden hohe Produktionskosten und niedrige Gewinnspannen genannt. Die hohen Kosten resultieren aus der niedrigeren Nachfrage - mit jedem Passivhaus müsse eine Art Prototyp gebaut werden.

Jetzt muss man wieder etwas Neues entwickeln, das sind nicht nur Entwicklungskosten, das sind Markteinführungskosten, Marketingkosten, dann überlegt man sich [den Einstieg in den Passivhaus-Markt] wahrscheinlich. Wenn wir den Markt beobachten und die anderen auch noch nicht so weit sind, dann muss ich mich nicht nach vorne rausstellen ... Dann ist es ja so, dass ein Passivhaus bei der Herstellung und Planung auf der Baustelle ja relativ komplex ist, so dass man als Architekt doch jedes Mal wieder einen Prototyp schafft. Da sind wieder neue Firmen dabei usw. Das ist ein relativ kraftraubender Akt. (RespondentIn 15)

Es wurde bereits darauf hingewiesen, dass für Passivhaus-InteressentInnen geeignete qualifizierte Fachkräfte kaum zu finden sind - die Nachfrage ist also auch aufgrund des fehlenden Angebots gering. Man könnte von einem Dilemma sprechen, in dem sich Angebots- und Nachfrage-Seite hemmend gegenüberstehen: Es entsteht kein Angebot, weil eine geringe Nachfrage vermutet wird, und die Nachfrage bleibt gering, weil es kein Angebot gibt.

Hinzu kommt nach Meinung einiger ExpertInnen das Negativ-Lobbying durch die Konkurrenz am Bausektor und die Energielieferanten. Das Passivhaus trete aufgrund der verwendeten Baumaterialien in Konkurrenz mit herkömmlichen Bauweisen, vorwiegend mit der Ziegelindustrie, die aus Angst um ihren Umsatz versucht, die Verbreitung des Passivhauses zu verhindern:

Meine Bauinnung ist vehement gegen Passivhäuser. Und warum? Weil die Mitglieder nicht in der Lage sind, das Passivhaus umzusetzen. Das ist der eine Punkt. Und der zweite Punkt ist, dass wir die größte Ziegelindustrie beheimatet haben, da nenne ich keinen Namen, das weiß man ohnehin, wer das ist. Ich verstehe das auch, dass diese Firmen versuchen müssen ihre Produkte zu verkaufen. Auch da wird versucht möglichst viel Menge am Markt umzusetzen. Und das gelingt nur dann, wenn kein Passivhausbau stattfindet. Passivhausbau - diese Produkte so nicht. Das ist der Grund, warum das Passivhaus in Österreich so schlecht vertreten ist. (RespondentIn 17)

Zum anderen könnten die LieferantInnen von fossilen Brennstoffen das Passivhaus als Bedrohung für ihren Umsatz sehen. In einem Vortrag der IG Passivhaus auf der Messe für Bauen und Energie 2009 in Wien brachte der Vortragende die Situation auf den Punkt:

Das Passivhaus hat einen ganz großen Nachteil: Es ist zu energieeffizient. Da fürchten die Energielieferanten um ihren Absatz. (Vortrag IG Passivhaus, Messe für Bauen und Energie 2009)

Ein weiteres strukturelles Problem ist die Präsenz in den Medien. Eine RespondentIn gab an, dass dort eher negative Aspekte des Passivhauses auftauchen. Ein anderer gab das Fehlen von Erfahrungsberichten in den Medien als Grund an, warum sich das Passivhaus nicht so schnell ausbreite - genau solche Erfahrungsberichte seien aber sehr wichtig, um mit dem Thema vertraut zu werden.

Nur die Erfahrungswerte werden zu wenig in den Medien publik gemacht. Sie sind gar nicht so richtig vorhanden. Es werden zwar immer neue Entwicklungen angepriesen und beschrieben, aber die Erfahrungen damit verschwinden dann. Oder sind im Kleingedruckten. Das müsste man, von mir her, über die Medien fahren. (RespondentIn 21)

Die Politik hat damit für die Verbreitung des Passivhauses eine ausschlaggebende Rolle. Eine adäquate Wohnbauförderung, die einen finanziellen Ausgleich zu den anfänglichen Mehrkosten schafft, Energieeffizienz belohnt und damit ein positives Signal für die Passivhaus-Technologie setzt, kann dabei helfen, strukturelle Hemmnisse bei der Verbreitung des Passivhauses zu beseitigen. Die Förderungspolitik unterscheidet sich jedoch von Bundesland zu Bundesland ganz erheblich: Während es einige Vorreiter gibt (Niederösterreich, Vorarlberg, auch Wien), fördern Bundesländer wie Oberösterreich energieeffizientes Bauen nur unzureichend.

Doch eine gute Förderpolitik alleine ist nicht ausreichend - notwendig ist auch ein entsprechendes Marketing, das von vielen Befragten als sehr unausgereift beurteilt wird. Das Hauptproblem bestehe darin, dass zuwenig Information kommuniziert werde.

Wenn man zu wenig weiß, ist das Image nicht gegeben. Im Zweifelsfall ist das Image eher schlecht. Jedermann von den kleinen Leuten auf der Straße sagt: Kenne ich nicht, muss ein Dreck sein. Wenn ich darüber informiert bin und mich nicht mehr wehren kann, weil ich wirklich umfassend informiert bin und immer wieder auf das Thema stoße, dann kann ich mich dem Thema auch schwer verschließen. Ich glaube die Informationsflut, der wir sonst ausgesetzt sind, ist sehr stark - über dieses Thema weiß man zu wenig. (RespondentIn 16)

Das Image des Passivhauses als Wohnform für Öko-Idealisten spricht viele nicht an, wie das untenstehende Zitat zeigt. Die Tatsache, dass das Passivhaus auf lange Sicht finanziell günstiger ist als ein traditionelles Haus, stehe zu stark im Hintergrund:

Das Passiv- und Niedrigenergiehaus hat so etwas Ökologisches. Das es immer nur die Leute interessiert, die auf der grünen Welle sind. Dabei ist das totaler Quatsch. Ich bin da dagegen, es könnte wirklich viel kommerzieller sein. (RespondentIn 1)

Beim Thema Marketing kam auch eine Entwicklung zur Sprache, die einer zukünftigen Verbreitung des Passivhauses hinderlich sein könnte. Das Passivhaus falle in der Werbung und Beratung einer steigenden Zahl von Firmen als Schlagwort, um die Aufmerksamkeit des InteressentInnen zu erhalten. Meist fehle diesen Firmen jedoch das Know-How, um qualitativ hochwertige Produkte im Passivhaus-Standard anzubieten. Es wird nicht zu Unrecht befürchtet, dass es dadurch zu Reklamationen und negativen Erfahrungsberichten kommen wird, die dem Image des Passivhauses schaden.

Ein weiteres Phänomen des Negativmarketing ist die Verwendung des Begriffs Passivhaus von Firmen, die an dem Verkauf eines Hauses in Passivhaus-Baustandard keinerlei Intention haben:

Die [Firmen, die keine Passivhaus-Produkte verkaufen] wollen natürlich die Passivhaus-Kundschaft anlocken und sagen, wir haben ein Passivhaus im Programm. Ist dann der Kunde beim Berater, wird ihm das Passivhaus wieder ausgedet, um ihr Haus zu verkaufen. (RespondentIn 15)

Diese Vorgehensweise scheint weit verbreitet zu sein - sie konnte auf der Bauen und Energie-Messe 2009 im Rahmen von Gesprächen beobachtet werden, bei denen sich die Autoren dieser Untersuchung bei FertigteilhausanbieterInnen als potenzielle Interessentinnen ausgaben (Mystery-Shopping). Auf die Frage an Fertigteilhausfirmen, ob sie

Passivhäuser im Programm haben, kam von allen vier untersuchten AnbieterInnen eine positive Antwort. Im folgenden Verkaufsgespräch wurden jedoch systematisch Negativbotschaften über das Passivhaus verbreitet - es sei eigentlich zu teuer, nicht warm genug, die Kostenersparnis sei nicht hoch und man dürfe bei kontrollierter Wohnraumlüftung die Fenster nicht aufmachen. Es wurden also ganz bewusst Vorurteile und Fehlinformationen über das Passivhaus verbreitet, die dem Image schaden.

Von Seiten der ExpertInnen wird daher eine **stark informierende und aufklärende Kommunikation** als Marketingstrategie gefordert. Je mehr faktisches Wissen über das Passivhaus zu KonsumentInnen und Fachleuten durchdringt, desto geringer werden die Ressentiments und desto höher die positive Wahrnehmung in der Bevölkerung.

Eine wichtige Rolle nimmt hierbei die IG Passivhaus ein, die für viele der Befragten sehr hilfreich bei der Informationsbeschaffung war und eine gute Hilfestellung, einen Überblick über die Thematik gegeben hat. Durch Vorträge und auf der Website wird aus dem Passivhaus-Alltag berichtet und InteressentInnen wird die Möglichkeit geboten, Passivhäuser zu besichtigen und probeweise dort zu wohnen.

Ergebnisüberblick

Die Suche nach Informationen über das Passivhaus gestaltet sich für viele Befragte schwierig, weil die erhaltenen Informationen widersprüchlich, oft falsch und manchmal oder sogar bewußt irreführend sind. Häufig kursieren unrichtige Meinungen zum Thema kontrollierte Wohnraumlüftung, viele Zweifel bestehen im Zusammenhang mit der Lufttrockenheit, der Dichtheit des Hauses, den Temperaturverhältnissen und der Ästhetik eines Passivhauses. Auch in Bezug auf die Rentabilität des Passivhauses stößt man auf stark divergierende Meinungen: Ob das Passivhaus sich bereits nach wenigen Jahren oder niemals amortisiert, ist ungewiss. Klar ist nur, dass Anfangs hohe Mehrkosten entstehen. Diese Situation ist sicher darauf zurückzuführen, dass es noch an Erfahrungswerten mangelt. Zudem konnte im Rahmen der Studie durch Testgespräche bei mehreren Anbietern von Fertigteilhäusern auf der Bauen und Energie-Messe 2009 (Mystery-Shopping) auch gezieltes Negativlobbying von Seiten der Konkurrenz am Wohnbaumarkt als eine mögliche Quelle für Fehlinformationen identifiziert werden.

Neben verlässlichen Informationen hat die Möglichkeit, probeweise in einem Passivhaus zu wohnen, für InteressentInnen eine außerordentlich große Bedeutung. Das Wohngefühl in einem Passivhaus ist schwer vorstellbar. Personen, die es bereits erlebt haben berichten, dass es notwendig ist, sein Nutzungsverhalten umzustellen und sich an ein neues Wohnklima zu gewöhnen - die Folge ist in allen Fällen ein sehr positives Wohngefühl.

Das Angebot an qualifizierten Fachleuten ist gering, die, die es gibt, werden zudem von InteressentInnen nur schwer gefunden. Wegen hoher Produktionskosten, niedriger Umsatzerwartungen und weil die Passivhaus-Technologie noch sehr jung ist, gilt der Markt unter vielen ExpertInnen als unattraktiv. Grund der schwachen Verbreitung unter den ExpertInnen könnte auch sein, das ältere ProfessionistInnen sich nicht mehr mit der neuen Technologie auseinandersetzen wollen. Die Situation führt in ein Angebots-Nachfrage Dilemma: Das Angebot ist aufgrund der - vermeintlich - fehlenden Nachfrage gering und die Nachfrage aufgrund des - tatsächlich - fehlenden Angebots.

Hinsichtlich der Motive für ein Passivhaus stehen einander zwei Gruppen gegenüber: Für die einen ist der Kostenaspekt für die Entscheidung konstitutiv, den anderen geht es stärker um Ressourcenschonung. Das Raumklima ist ein wichtiges Nebenkriterium, ausschlaggebend für eine Entscheidung pro oder kontra Passivhaus ist es jedoch nicht.

Ergebnisse aus der quantitativen Erhebung

Ziel dieses Abschnittes ist es, die wichtigsten Aspekte zum Thema "Marktpotential und Bekanntheitsgrad des Passivhauses" für die österreichische Bevölkerung zu beschreiben. Die entscheidenden Fragen, die bei der qualitativen Analyse in diesem Zusammenhang auftraten, lauten wie folgt:

(1) Wie verteilen sich Umweltbewusstsein, Anpassungsvermögen, Produkt-Adaption und Wohnintensität in Österreich. Diese vier Merkmale sind im Hinblick auf eine Entscheidung pro oder kontra Passivhaus wichtig (Kapitel "Die vier Einstellungsindizes").

(2) Welche verschiedenen Zielgruppen für die Passivhaustechnologie lassen sich identifizieren? (Kapitel "Zielgruppen für die Nutzung der Passivhaustechnologie").

(3) Wie bekannt ist das Passivhaus in der österreichischen Bevölkerung? Wie unterscheidet sich der Bekanntheitsgrad in Abhängigkeit von soziodemografischen Merkmalen? (Kapitel "Bekanntheitsgrad").

(4) Welche Vorstellungen über das Passivhaus gibt es in Österreich? (Kapitel "Vorstellungen über die Passivhaustechnologie").

(5) Welche Rolle spielt der Aspekt der ökologischen Nachhaltigkeit im Vergleich zu Kostenaspekten bei der Neuanschaffung eines Eigenheimes?

Wie lange ist die akzeptierte Amortisationsdauer? (Kapitel "Kosten versus ökologische Nachhaltigkeit").

(6) Wieviele ÖsterreicherInnen können sich vorstellen, in ein Eigenheim in Passivhausstandard zu ziehen? Welche maßgeblichen Faktoren haben einen Einfluss auf die Kaufbereitschaft? (Kapitel "Kaufbereitschaft für ein Eigenheim in Passivhausstandard").

(7) Wie gestaltet sich das Marktpotential für Eigenheime mit Passivhaustechnologie und das Marktpotential für Eigenheime allgemein. Wie unterscheidet sich das Marktpotential nach Zielgruppen (Kapitel "Das Marktpotenzial der Passivhaustechnologie").

Zu diesen Fragen wurden österreichweit 903 Personen im Alter von 19 bis 79 Jahren mittels standardisiertem Fragebogen (vergleiche Anhang Tabelle 25) befragt. Da viele Menschen mit der Passivhaus-Technologie noch nicht oder nur wenig vertraut sind, wurde die Untersuchung als aktivierende Befragung konzipiert: Befragte, die das Passivhaus nicht kennen, wurden über seine wichtigsten Eigenschaften aufgeklärt.

Umweltbewusstsein, Anpassungsvermögen, Produkt- Adaption und Wohnintensität

Wie verteilen sich Umweltbewusstsein, Anpassungsvermögen, Produkt-Adaption und Wohnintensität in der österreichischen Bevölkerung? Diese Frage ist von Bedeutung, da diese Merkmale mit der Kaufentscheidung für ein Passivhaus oder eine Wohnung in Passivhaustechnologie eng zusammen hängen. So wirkt sich die Fähigkeit, sich umstellen zu können (Anpassungsvermögen) oder Offenheit gegenüber neuen Produkten (Produkt-Adaption) positiv auf eine Kaufentscheidung aus. Auch eine hohe Wohnintensität ist günstig. Wenn das eigene Haus oder die Wohnung häufig und intensiv genutzt wird, wenn täglich gekocht und gewaschen wird, dann macht sich die Passivhaustechnologie bezahlt, weil die bei diesen Tätigkeiten entstehende Abwärme nicht verloren geht. Trotzdem weist das Passivhaus auch im Falle einer geringen Nutzungsintensität Vorteile auf, weil das Haus oder die Wohnung weniger rasch auskühlt. Ein weiterer wichtiger Faktor für die Kaufentscheidung ist das Umweltbewusstsein.

Zu jedem der vier Faktoren wurde eine Reihe von Aussagen gestellt, denen die Befragten entweder voll und ganz, eher schon, eher nicht oder überhaupt nicht zustimmen konnten. Aus den Antworten wurden Indizes gebildet, die ausdrücken, wie umweltbewusst, adaptionsbereit oder anpassungsfähig eine Person ist und wie intensiv sie ihre Wohnung bewohnt.

Umweltbewusstsein: Die Fragen welche zur Bildung des Umweltbewusstseins-Index dienten, wurden aus der Umweltsoziologie übernommen (vgl. Diekmann und Preisendörfer 2001). Umweltbewußtsein wird als allgemeine Einstellung verstanden, in der sich sowohl emotionale Aspekte als auch angestrebte Handlungsbereitschaften widerspiegeln. Nachfolgend die zur Messung verwendeten Aussagen, denen die Befragten in Abstufungen zustimmen oder ablehnen konnten:

- (1) Wenn ich Zeitungsberichte über Umweltprobleme lese oder entsprechende Fernsehsendungen sehe, bin ich oft empört und wütend.*
- (2) Es gibt Grenzen des Wachstums, die unsere industrialisierte Welt schon überschritten hat, oder sehr bald überschreiten wird.*
- (3) Nach meiner Einschätzung wird das Umweltproblem in seiner Bedeutung von vielen Umweltschützern stark übertrieben.*
- (4) Zugunsten der Umwelt sollten wir alle bereit sein, unseren derzeitigen Lebensstandard einzuschränken.*

Der Umweltbewusstseins-Index verteilt sich in der österreichischen Bevölkerung gemäß Abbildung 9.

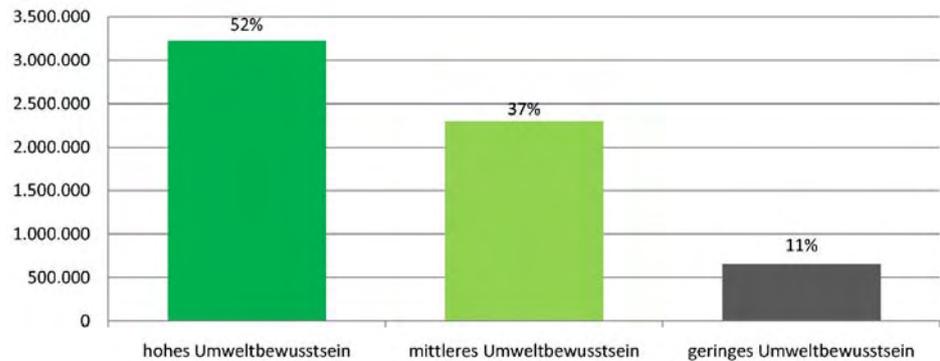


Abbildung 9: Das Umweltbewusstsein in Österreich

Die Hälfte der ÖsterreicherInnen weist ein hohes Umweltbewusstsein auf. Nur jedeR Zehnte hat ein geringes Umweltbewusstsein. Es ist jedoch zu vermerken, dass hier nur die Einstellung gemessen wird, nicht aber faktischen Handlungen. So bedeutet zum Beispiel ein hohes Umweltbewusstsein nicht unbedingt, dass auch die Bereitschaft besteht, Mehrkosten von nachhaltigen Baumaßnahmen persönlich zu tragen.

Anpassungsvermögen: In welchem Maße weist eine Person die Flexibilität auf, sich auf neue Begebenheiten einzustellen? In Bezug auf die Passivhaustechnologie ist eine solche Fähigkeit von Bedeutung, da eine gewisse Anpassung an ein anderes Raumklima (Luftfeuchtigkeit, Raumtemperatur, kontrollierter Luftaustausch und Gebäudedichtheit) und damit ein anderes Wohnverhalten erforderlich ist (siehe Kapitel der Qualitativen Erhebung "Wohngefühl und Wohnklima im Passivhaus"). Die Aussagen, die dem betreffenden Index zugrunde liegen, wurden aus einer Reihe von in der Psychologie verwendeten Einstellungs-Items zur Messung von Flexibilität zusammengestellt. Nachfolgend die Auflistung dieser Aussagen:

- (1) *Ich stelle mich leicht auf neue Situationen ein*
- (2) *Ich kann gut mit Kritik umgehen*
- (3) *Ich bin ein schlechter Verlierer*
- (4) *Ich bin schnell genervt durch die Fehler von anderen.*
- (5) *Mit Veränderungen kann ich gut umgehen*

Die Abstufungen des Anpassungsvermögens verteilen sich wie folgt:

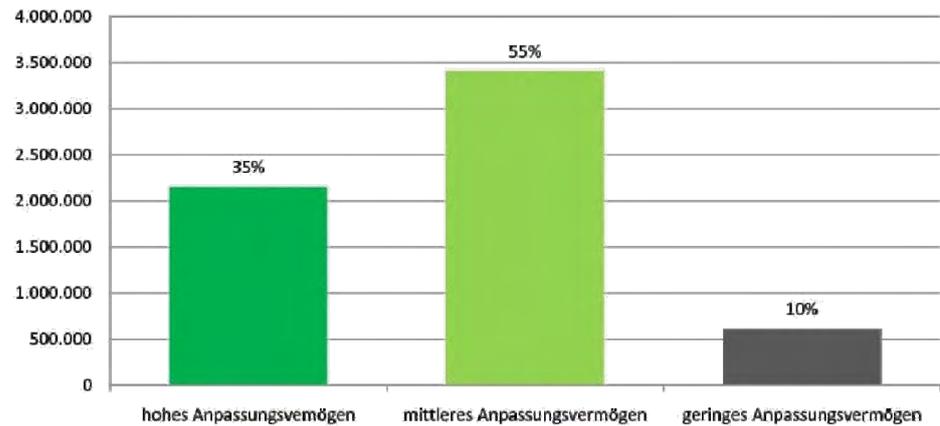


Abbildung 10: Anpassungsvermögen in Österreich

In Österreich besitzt die Mehrheit der Bevölkerung ein mittleres Anpassungsvermögen. Nur jeder Dritte stellt sich leicht auf neue Situationen ein. Ein geringes Anpassungsvermögen haben etwa zehn Prozent der Bevölkerung.

Produkt-Adaption: Mit dem Produkt-Adaptions-Index wird die Offenheit gegenüber neuen Produkten gemessen. Die verwendeten Aussagen (Auflistung siehe unten) wurden unter Berücksichtigungen der maßgeblichen Charakteristika der Early Adopters gebildet.

- (1) *Ich probiere gerne Produkte aus, die neu auf dem Markt sind*
- (2) *Es langweilt mich über neue Produkte zu erfahren*
- (3) *Ich bin über neue Produkte meines Interessenbereiches gut informiert*
- (4) *Ich bin an neuen Trends interessiert*
- (5) *Ich lese gerne etwas über Weiterentwicklungen in der Technik*

"Early Adopters" sind Personen, die Interesse an neuen Produkten aufweisen und über technische Neuheiten gut informiert sind. Für die Passivhaustechnologie ist dieser Index von Bedeutung, da sie nach wie vor als eine neue Technologie betrachtet wird. Die Offenheit gegenüber neuen Produkten verteilt sich wie folgt:

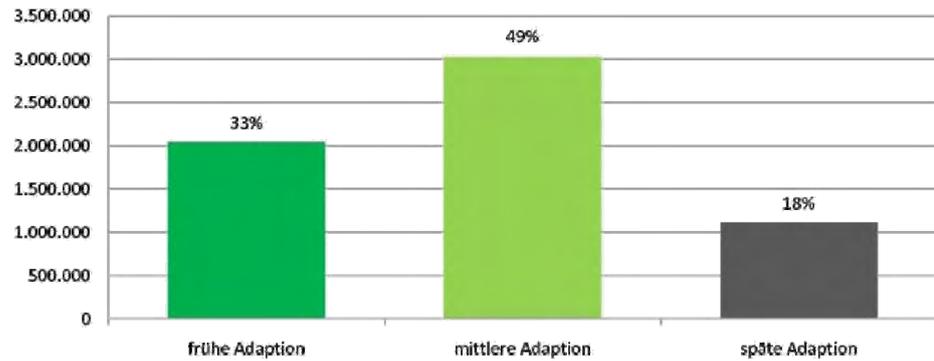


Abbildung 11: Produkt-Adaption in Österreich

Ein Drittel der ÖsterreicherInnen gehört zu den Früh-Adaptierern. Demgegenüber stehen nahezu 20 Prozent, die länger brauchen, bis sie neue Produkte annehmen.

Wohnintensität: Es stellt sich auch die Frage, wie intensiv das Eigenheim genutzt wird. Die zur Messung verwendeten Fragen lauten:

- (1) *Wir kochen jeden Tag zuhause.*
- (2) *In unserem Haus hält sich den ganzen Tag über mindestens ein Familienmitglied auf.*
- (3) *Wir verbringen unsere Freizeit weitgehend Zuhause oder im Garten des Hauses.*

Wird Zuhause oft gekocht und die Freizeit verbracht so steigt die Wohnintensität. Wie Eingangs beschrieben, macht sich die Passivhaustechnologie im Falle einer hohen Wohnintensität besonders bezahlt.

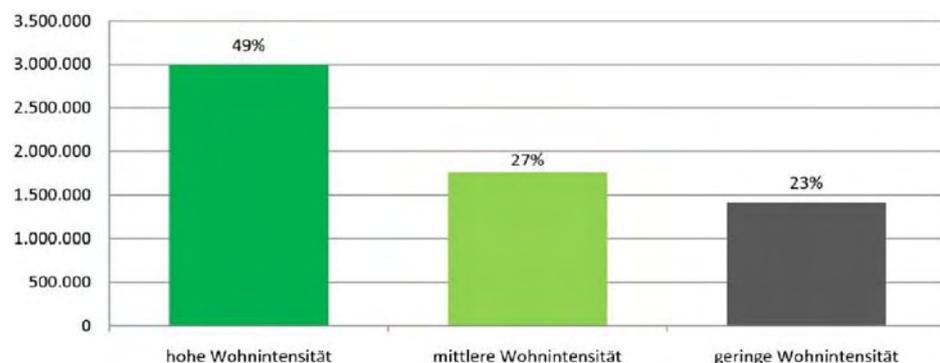


Abbildung 12: Wohnintensität in Österreich

Die Hälfte der ÖsterreicherInnen nutzt ihr Eigenheim sehr intensiv. Die restliche Bevölkerung teilt sich in zwei nahezu gleich große Gruppen: 27 Prozent weisen eine mittlere Wohnintensität auf, 23 Prozent nutzen ihr Eigenheim in geringer Intensität.

Zielgruppen für die Nutzung von Passivhaustechnologie

Da die vorher beschriebenen Faktoren in engem Zusammenhang mit der Kaufbereitschaft stehen, werden mit ihrer Hilfe die Befragten in unterschiedliche Zielgruppen gruppiert. Hinzu kommt ein fünfter Faktor, der misst, inwieweit bei der Entscheidung für ein Eigenheim die Priorität auf Kostenaspekte oder auf die ökologische Nachhaltigkeit gelegt wird. Die Befragten konnten mittels Clusteranalyse in sieben Gruppen - die Öko-GegnerInnen, Materialisten, Ökobewusste, Late-Adopters, Beständige, materialistische WochenendwohnerInnen und ökobewusste WochenendwohnerInnen - zusammengefasst werden. Untenstehende Grafik veranschaulicht ihre Verteilung in Österreich.

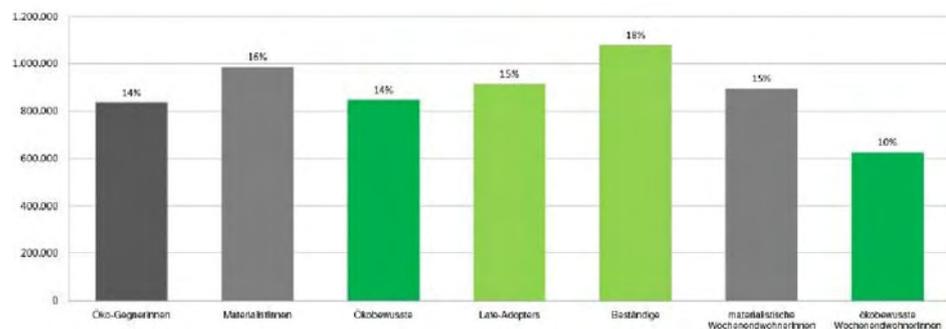


Abbildung 13: Zielgruppen in Österreich

(1) Die **Öko-GegnerInnen** haben ein *betont* niedriges Umweltbewusstsein und unterscheiden sich darin deutlich von allen anderen Gruppen. So vertreten sie etwa die Ansicht, dass Umweltprobleme in ihrer Bedeutung von UmweltschützerInnen übertrieben werden oder dass der Lebensstandard zugunsten der Umwelt nicht eingeschränkt werden muss. In allen anderen Aspekten haben die Öko-GegnerInnen durchschnittliche Einstellungen. Hinsichtlich ihrer soziodemographischen Merkmale sind die VertreterInnen dieser Gruppe eher aus dem Arbeitermilieu und eher jünger, haben eine niedrige formale Bildung, und leben überdurchschnittlich häufig in städtischen Gebieten, oft noch im Haushalt der Eltern oder in Wohngemeinschaften (vergleiche Anhang Tabellen sieben und acht).

(2) Die **MaterialistInnen** weisen zwar ein höheres Umweltbewusstsein auf, wenn es aber um ihr eigenes Geld geht, liegt ihre Priorität ganz deutlich auf der Rentabilität. Bei der Entscheidung für eine Wohnform ist für sie

ausschlaggebend, dass sie langfristig günstiger ist, die Umweltschonung tritt eher in den Hintergrund. Weiters zeichnet sich diese Gruppe durch eine hohe Anpassungsfähigkeit, großes Interesse an neuen Produkten und eine hohe Wohnintensität aus. Ein wichtiger soziodemographischer Unterschied zu den anderen Zielgruppen liegt in der Haushaltsstruktur: In diese Gruppe fallen überdurchschnittlich häufig Paare mit Kindern und einem mittleren formalen Bildungsabschluss (vergleiche Anhang Tabellen sieben und acht).

(3) Die **Öko-Bewussten** ähneln den MaterialistInnen in fast allen Bereichen: Sie besitzen ein hohes Umweltbewusstsein, ein hohes Maß an Flexibilität und Interesse an neuartigen Produkten. Der Unterschied liegt in der Bereitschaft, auch *aktiv* etwas für den Umweltschutz zu tun, indem sie höhere Kosten in Kauf nehmen. Auch hinsichtlich der Haushaltsstruktur ähneln MaterialistInnen und UmweltschützerInnen einander: Beide finden sich in eher größeren Haushalten, selten in Singlehaushalten. Je älter eine Person wird, umso eher wird sie umweltbewusst, in dieser Gruppe ist jedeR Fünfte bereits in Pension. Frauen sind etwas häufiger zu den Öko-Bewussten zu rechnen als Männer (vergleiche Anhang Tabellen sieben und acht).

(4) Die Gruppe der **Late-Adopters** zeigt sehr viel später Interesse an neuen Produkten als die restliche Bevölkerung, sie können daher in Anlehnung an das Konzept der "early adoption" (Rogers 1962) als "Late-Adopters" bezeichnet werden. Sie sind über technische Entwicklungen nur schlecht informiert und probieren ungern neue Produkte aus. Ihr Anpassungsvermögen - oder auch ihre Anpassungsbereitschaft - ist gering. Besonders auffällig ist der große Geschlechterunterschied: Late Adopters sind fast doppelt so häufig Frauen wie Männer, darüber hinaus liegt der Altersdurchschnitt höher als in den anderen Gruppen (vergleiche Anhang Tabelle sieben und acht).

(5) Im Gegensatz zu den Late Adopters sind **die Beständigen** zwar neuen Produkten gegenüber offener, allerdings trotzdem wenig anpassungsfähig (oder anpassungsbereit). Die Beständigen haben es relativ schwer, sich auf neue Situationen einzustellen. Es ist eine leichte Tendenz zu einer intensiveren Haus- und Wohnungsnutzung erkennbar. Je niedriger der formale Bildungsabschluss einer Person, desto eher gehört sie zur Gruppe der Beständigen. Sie sind stärker im Arbeitermilieu sowie in ländlichen Gebieten zu finden und leben eher in Mehrpersonenhaushalten (vergleiche Anhang Tabellen sieben und acht).

(6) **Die materialistischen WochenendwohnerInnen** zeichnen sich durch eine sehr niedrige Wohnintensität aus. Sie halten sich tagsüber selten in ihrem Zuhause auf nutzen es auch in ihrer Freizeit kaum. Zuhause gekocht wird selten. Zweites wichtiges Merkmal dieser Gruppe ist der starke Fokus auf die Rentabilität beim Neukauf eines Hauses oder einer Wohnung. Das Umweltbewusstsein ist durchschnittlich, Umweltaspekte treten gegenüber

Kostenaspekten an die zweite Stelle. Die materialistischen WochenendwohnerInnen sind häufig Singles oder Alleinerziehende, eher aus städtischem Umfeld. Nahezu 40 Prozent aller Einpersonenhaushalte sind zu dieser Gruppe zu rechnen. Das Einkommen ist höher als im Durchschnitt, das Durchschnittsalter in der Gruppe ist vergleichsweise niedrig. Überdurchschnittlich häufig sind Personen mit selbständigen Tätigkeiten vertreten (vergleiche Anhang Tabelle sieben und acht).

(7) **Die Öko-Bewussten WochendwohnerInnen** weisen ein ähnliches Nutzungsverhalten auf wie die materialistischen WochenendwohnerInnen: Die Nutzungsintensität ist niedrig, gewohnt wird eher am Wochenende. Es tritt aber ein deutlicher Unterschied hinsichtlich der Prioritäten beim Haus- oder Wohnungskauf auf: Der Umweltschutz nimmt eine sehr wichtige Stellung ein, VertreterInnen dieser Gruppe sind auch bereit, für Umweltschonung mehr Geld zu bezahlen. Soziodemografisch sind der hohe Bildungsstand und die junge Alterstruktur kennzeichnend. Es überwiegen HochschulabsolventInnen und Personen mit Matura. Die Durchschnittseinkommen sind überdurchschnittlich hoch (vergleiche Anhang Tabellen sieben und acht).

Bei nachfolgender Abbildung werden die Zielgruppen graphisch dargestellt. Es handelt sich um einen Korrespondenzanalyseplot, einer Möglichkeit, Daten einer Tabelle grafisch darzustellen. Diese ist zwar außerhalb von Fachkreisen wenig bekannt, wird hier jedoch verwendet, weil mit ihrer Hilfe komplexe Zusammenhänge in einfacher Form grafisch verdeutlicht werden können.

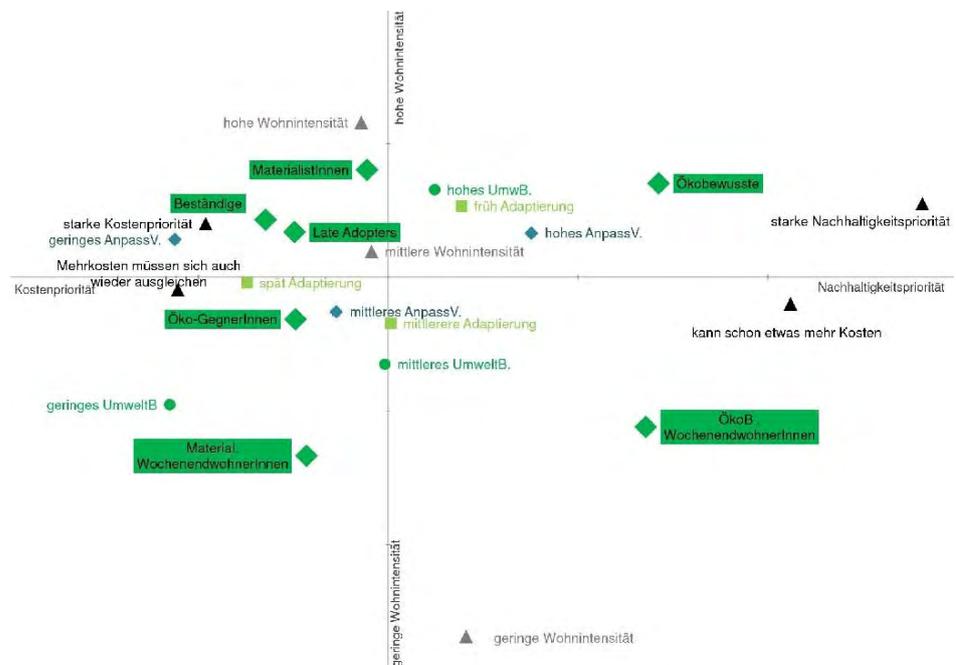


Abbildung 14: Zielgruppen nach unterschiedlichen Einstellungsmerkmalen

Ein Korrespondenzanalyseplot ist folgendermaßen zu interpretieren: Die Abbildung beruht auf den Daten, die im Anhang in den Tabellen zehn und 14 in den Zeilen der Zielgruppe zu sehen ist. Die verschiedenen Indizes sowie die Kosten- bzw. Nachhaltigkeitspriorität sind je nach Merkmal in einer anderen Farbe und Punktmarkierung abgebildet. Ihre Verteilung auf dem Feld ist nicht zufällig. Rechts befinden sich Merkmale, die auf eine hohe Priorisierung der ökologischen Nachhaltigkeit und auf ein hohes Umweltbewusstsein schließen lassen. Je weiter rechts ein Punkt liegt, umso stärker ist der betreffende Aspekt ausgeprägt. Links befinden sich jene Merkmale, die auf eine starke Kostenpriorisierung - und damit ein geringeres Umweltbewusstsein - schließen lassen.

Zudem sind die verschiedenen Ausprägungen der Indizes Umweltbewusstsein, Anpassungsvermögen und Produkt-Adaption als Punkte entsprechend der Nähe zu den anderen Einstellungen auf dem Feld angeordnet. Eigenschaften, die nahe am Zentrum liegen, sind in analytischer Hinsicht "durchschnittlich", durch sie lassen sich unsere Zielgruppen weniger gut unterscheiden.

Auch in der Vertikale sind klare Unterschiede zu erkennen. Im oberen Bereich befinden sich die die starke Wohnintensität, im unteren die schwache Wohnintensität. Mit der Verteilung dieser Punkte im Raum ist in etwa festgelegt, was die vier Felder in der Abbildung, die durch die beiden dünnen grauen Linien markiert werden, bedeuten.

In dem so definierten *Bedeutungsraum* liegen nun die unterschiedlichen Zielgruppen: So sind beispielsweise links unten Gruppen mit starker Kostenpriorisierung und niedriger Wohnintensität zu finden, während links oben Gruppen mit starker Kostenpriorität und intensiver Hausnutzung (hoher Wohnintensität) verortet sind. Rechts oben befinden sich Gruppen, die viel Wert auf die Nachhaltigkeit legen und gleichzeitig ihr Eigenheim stark nutzen, und rechts unten solche, die ebenfalls viel Wert auf Nachhaltigkeit legen, aber ihr Eigenheim weniger intensiv nutzen.

Die verschiedenen untersuchten Zielgruppen erscheinen als größere grüne Rauten. Auch diese Rauten verteilen sich nicht zufällig, sondern je nachdem, in welchem Ausmaß die jeweilige Zielgruppe die vorhin beschriebenen Eigenschaften aufweist.

Demgemäß bedeutet die Tatsache, dass Ökobewusste und ökobewusste WochenendwohnerInnen auf der rechten Seite der Abbildung eingetragen sind, dass diese bei der Anschaffung eines Eigenheims den Aspekt der Nachhaltigkeit gegenüber den Kosten priorisieren. Die Öko-Bewussten liegen weiter oben, weil sie eine höhere Wohnintensität aufweisen als die Öko-Bewussten WochenendwohnerInnen. Das kann auch aufgrund der Daten in

Tabelle neun gezeigt werden. In der gleichen Weise sind die Positionen der anderen Rauten interpretierbar.

Die Distanzen zwischen den großen Rauten geben weitere Aufschlüsse. So bedeutet die Tatsache, dass die Ökobewusste und Öko-GegnerInnen deutlich weiter voneinander entfernt liegen als Late Adopters und Beständige, dass sich die beiden erstgenannten Gruppen hinsichtlich der Prioritäten bei Neuanschaffung eines Eigenheims deutlich stärker voneinander unterscheiden als die letzteren beiden. Und die Tatsache, dass zwar die MaterialistInnen und Öko-Bewusste in etwa gleich angeordnet sind wie die materialistischen und die Öko-Bewussten WochenendwohnerInnen, dass aber letztere weiter unten liegen bedeutet, dass MaterialistInnen und Ökobewusste den WochenendwohnerInnen zwar in Bezug auf die Priorisierung bei Neuanschaffung eines Eigenheimes ähnlich sind, dass beide Typen von WochenendwohnerInnen jedoch ihr Zuhause deutlich schwächer nutzen.

Der Bekanntheitsgrad der Passivhaustechnologie

Der Bekanntheitsgrad der Passivhaustechnologie wurde untersucht, indem die Befragten mit einer Reihe von unterschiedlich komplexen Begriffen konfrontiert wurden, die im Zusammenhang mit nachhaltigem Bauen relevant sind. Wir wollten wissen, ob sie diese Begriffe schon einmal gehört haben bzw. ob sie auch jemand Anderem näher erklärt werden können. Gefragt wurde nach den Begriffen Reihenhaus, Wärmedämmung, Niedrigenergiehaus, Energieausweis, Heizwärmebedarf, Solarzellen, A/V-Verhältnis, Passivhaus, kontrollierte Wohnraumlüftung und IG-Passivhaus. Die Verteilung des Bekanntheitsgrades der Passivhaustechnologie ist in folgender Abbildung dargestellt:

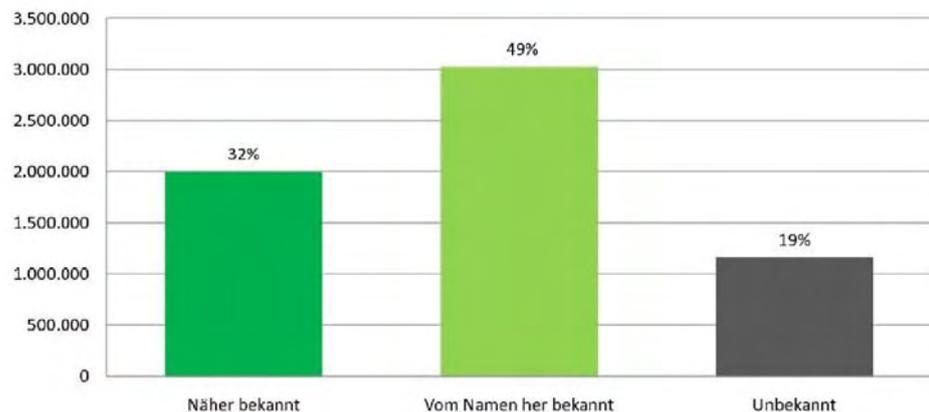


Abbildung 15: Der Bekanntheitsgrad in Österreich

50 Prozent der ÖsterreicherInnen haben zumindest einmal vom Passivhaus gehört, weitere 30 Prozent könnten den Begriff auch einem Bekannten näher erklären. Dem restlichen Fünftel ist das Passivhaus gänzlich unbekannt.

Je niedriger das Einkommen oder der formale Bildungsabschluss, desto eher ist das *Passivhaus unbekannt*. Lediglich sechs Prozent der Personen mit hohem Einkommen kannten den Begriff nicht, aber 21 Prozent der Personen mit niedrigem Einkommen. Sehr oft unbekannt ist diese Technologie bei den Jungen: JedeR Dritte unter 30 hat noch nie vom Passivhaus gehört. Darüber hinaus finden sich in dieser Gruppe häufig ArbeiterInnen bzw. Menschen, die in Städten leben (vergleiche Anhang Tabellen fünf und sechs).

Umgekehrt kann nur ein Viertel der Personen mit niedrigem Einkommen den Begriff Passivhaus einem Bekannten näher erklären aber jede zweite Person

mit hohem Einkommen. Besonders gut bekannt ist das Passivhaus in Kärnten und Salzburg - in diesen Bundesländern kann etwa die Hälfte der Personen den Begriff näher erklären - auf der anderen Seite kann das in Wien, Vorarlberg und Burgenland nur etwa ein Viertel (vergleiche Anhang Tabelle fünf und sechs).

Der Bekanntheitsgrad des Passivhauses steht in einem deutlichen Zusammenhang mit der Zugehörigkeit zu einer der sieben Zielgruppen. Dies wird in nachfolgender Tabelle deutlich:

Zielgruppe	Bekanntheitsgrad der Passivhaustechnologie			Gesamt
	Vom Namen her			
	Unbekannt	bekannt	Näher bekannt	
Öko-GegnerInnen	32	45	23	835.839
MaterialistInnen	20	44	36	985.296
Ökobewusste	11	52	37	846.372
Late-Adopters	23	50	27	913.260
Beständige	19	45	37	1.079.105
materialistische WochenendwohnerInnen	14	56	30	895.687
öbewise WochenendwohnerInnen	9	54	37	625.264
Gesamt	19	46	32	6.180.823

Angaben des Bekanntheitsgrad in Prozent der Zielgruppe. Spalte Gesamt: hochgerechnet auf Personen in Österreich

Abbildung 16: Zielgruppen und ihre Kenntnis über die Passivhaustechnologie

Besonders deutlich tritt die Gruppe der Öko-GegnerInnen hervor: hier hat jedeR Dritte noch nie vom Passivhaus gehört. Ähnlich, wenn auch nicht so stark, ist die Situation bei den Late Adopters. Ihnen diametral gegenüber stehen die Öko-Bewussten - bei ihnen gibt es unabhängig von der Wohnungsintensität nur wenige, die vom Passivhaus noch nichts gehört haben (rund jedeR Zehnte).

Bei den restlichen drei Gruppen müssen die Beständigen und die MaterialistInnen von den materialistischen WochenendwohnerInnen unterschieden werden. Die ersten beiden haben ein vergleichsweise hohes Wissen über die Passivhaustechnologie, den materialistischen WochenendwohnerInnen hingegen ist das Passivhaus zwar vom Namen her ein Begriff, aber sie könnten den Begriff nicht näher erklären. Zur graphischen Veranschaulichung dient folgender Korrespondenzanalyseplot, in dem die Zielgruppen in Abhängigkeit ihrer Kenntnis über die Passivhaustechnologie aufgezeigt werden:

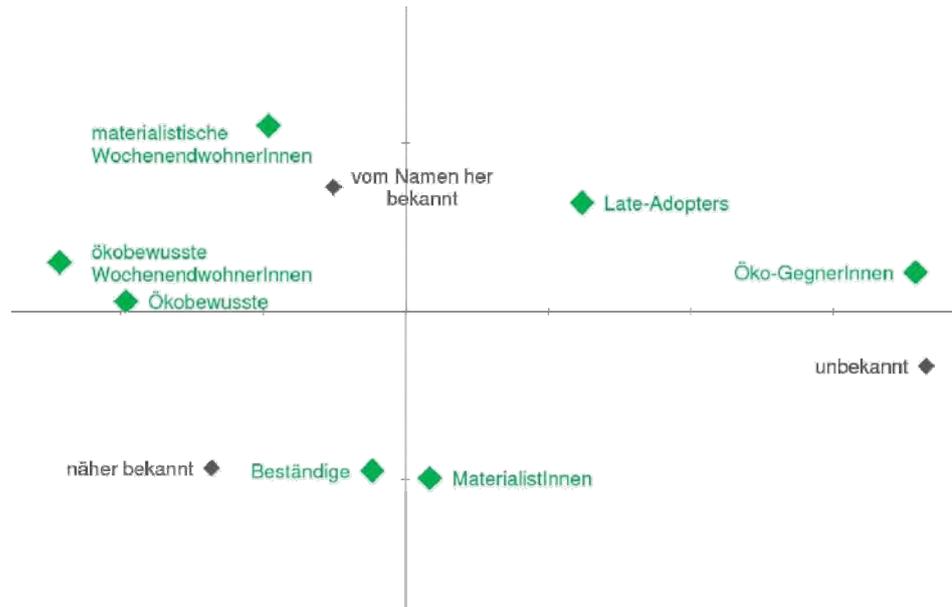


Abbildung 17: Zielgruppen und ihre Kenntnis über die Passivhaustechnologie

Die Vorstellungen über das Passivhaus

Methodische Vorgangsweise: Personen, die den Begriff Passivhaus schon einmal gehört haben, wurden Folgefragen über verschiedene Eigenschaften des Passivhauses gestellt. Insgesamt konnten die Befragten 13 Aussagen in verschiedenen Abstufungen zustimmen, sie ablehnen oder angeben, dass sie sich zu dem betreffenden Thema keine Meinung gebildet haben. Die Aussagen wurden den fünf Dimensionen Luftfeuchtigkeit, Raumtemperatur, Technik, Kosten und ökologische Nachhaltigkeit zugeordnet.

In untenstehender Grafik wird für jede dieser fünf Dimensionen gezeigt, wie viele Personen positive Assoziationen oder Vorbehalte haben und wie viele sich dazu keine Meinung gebildet haben. Wo nicht anders vermerkt, beziehen sich die nachfolgenden Angaben auf die Gruppe der ÖsterreicherInnen, die das Passivhaus zumindest vom Namen her kennen.

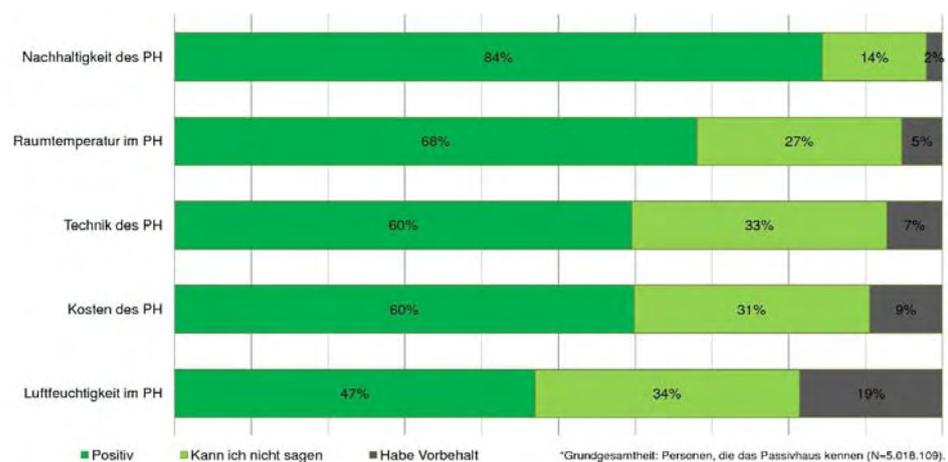


Abbildung 18: Vorstellungen über die Passivhaustechnologie

In allen Dimensionen überwiegen positive Vorstellungen ganz deutlich. So glauben 84 Prozent, dass das Passivhaus eine ökologisch nachhaltige Bauweise ist. Immerhin 70 Prozent schätzen die Raumtemperatur im Passivhaus als positiv ein. Die größten Zweifel herrschen in Bezug auf die Luftfeuchtigkeit im Passivhaus. Dass die Luft angenehmer und nicht trockener ist als in anderen Wohnformen kann sich zwar jedeR Zweite vorstellen, immerhin ein Fünftel äußert jedoch Vorbehalte. Trotzdem bleibt festzuhalten, dass die positiven Bewertungen bei Weitem überwiegen (vergleiche Anhang Tabelle 15 und 16).

Ein gewisses Maß an Skepsis gibt es in Bezug auf die Kosten und die Technik. In beiden Bereichen hat mehr als die Hälfte positive Vorstellungen, nahezu jedeR Zehnte äußert jedoch Vorbehalte und glaubt nicht, dass das Passivhaus langfristig billiger ist.

Bei näherer Betrachtung fällt zudem auf, dass in den meisten Bereichen etwa jedeR Dritte nicht genügend Informationen für eine Einschätzung hat - einzige Ausnahme ist der Bereich der ökologischen Nachhaltigkeit: Hier äußern lediglich zwei Prozent Vorbehalte und nur 14 Prozent können dazu nichts sagen. Nimmt man jene, die hier keine Angaben machen können zu jenen hinzu, die den Begriff Passivhaus noch nie gehört haben, ergibt sich, dass es immerhin noch etwa 2,3 Millionen ÖsterreicherInnen gibt, denen das Passivhaus entweder völlig unbekannt ist, oder die einen sehr geringen Informationsstand haben.

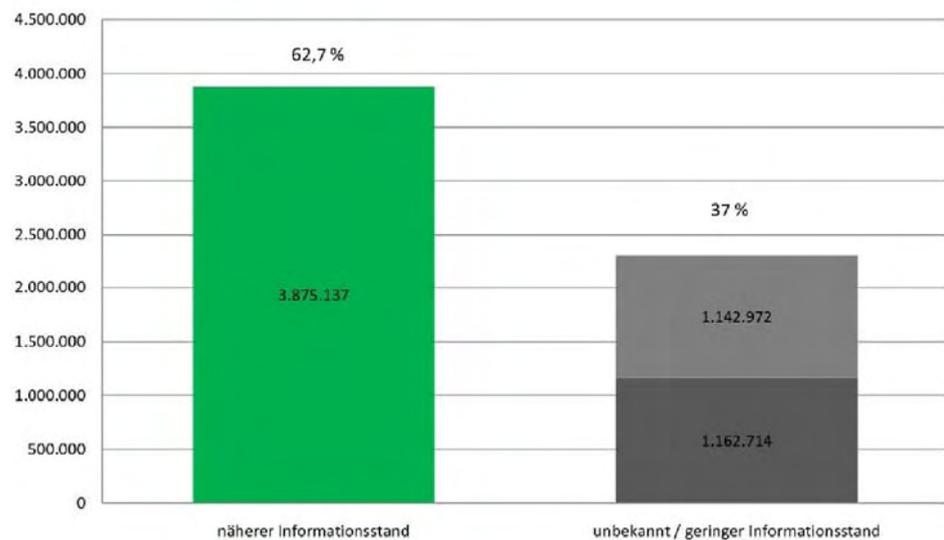


Abbildung 19: Informationsstand über die Passivhaustechnologie

Mit steigendem Informationsstand sinken die Vorbehalte gegenüber den Kosten des Passivhauses. Gestützt durch die Ergebnisse aus der qualitativen Analyse lässt sich verallgemeinern, dass die Zweifel und Vorbehalte gegenüber der Passivhaustechnologie mit steigendem Informationsstand stark zurückgehen. Der Weitergabe und - was noch wichtiger ist - guter Aufbereitung von Informationen kommt demnach eine große Bedeutung zu.

Die Menschen haben je nach Zugehörigkeit zu einer der sieben Zielgruppen einen sehr unterschiedlichen Informationsstand über das Passivhaus. Late Adopters und materialistische WochenendwohnerInnen haben deutlich weniger Informationen als die anderen Gruppen. Bei materialistischen WochenendwohnerInnen konzentriert sich der geringe Informationsstand vor

allem auf die Bereiche Luftfeuchtigkeit und Technik, während Late Adopters ihre Informationsdefizite vorrangig im Bereich der Raumtemperatur und der ökologischen Nachhaltigkeit haben (vergleiche Anhang Tabelle 15 und 16).

MaterialistInnen und Ökobewusste sind etwas besser über das Passivhaus informiert und damit in fast allen Bereichen auch etwas positiver gestimmt. Sie unterscheiden sich jedoch deutlich in Bezug auf ihre Kostenvorstellungen. Die MaterialistInnen äußern hier überdurchschnittlich häufig Vorbehalte, wohingegen Vorbehalte bei den Öko-Bewussten kaum auftreten (vergleiche Anhang Tabellen 15 und 16).

Die stärksten Zweifel weisen wie zu erwarten die Öko-GegnerInnen auf, vor allem in den Bereichen Luftfeuchtigkeit und ökologische Nachhaltigkeit. Die Beständigen haben einen durchschnittlichen Informationsstand, zweifeln jedoch an den technologischen Vorteilen des Passivhauses (vergleiche Anhang Tabelle 15 und 16).

Die Öko-Bewussten WochendendwohnerInnen kennen sich in fast allen Bereichen durchschnittlich gut aus, nur über den Bereich Raumtemperatur konnten sie eher weniger sagen und der Luftfeuchtigkeit gegenüber weisen sie weniger Vorbehalte auf als die anderen Zielgruppen (vergleiche Anhang Tabelle 15 und 16).

Kosten versus ökologische Nachhaltigkeit

In diesem Kapitel wird der Frage nachgegangen, welche Prioritäten bei der Neuanschaffung eines Eigenheimes gesetzt werden: Wird hauptsächlich aufgrund von Kostenüberlegungen entschieden oder aufgrund von ökologischen Überlegungen. Für das Passivhaus treten im Vergleich zu anderen Wohnformen zu Beginn Mehrkosten auf, die sich aufgrund der niedrigen Energiekosten jedoch nach einer gewissen Zeit wieder amortisieren. Es wird untersucht, ob und inwieweit Mehrkosten für eine ökologisch nachhaltige Bauweise in Kauf genommen werden und welche Amortisationszeiträume akzeptiert werden. Untenstehende Tabelle gibt Aufschluss darüber, bei wie vielen ÖsterreicherInnen die Priorität bei Neuanschaffung eines Eigenheimes eher bei dessen Kosten und bei wie vielen sie eher bei der ökologischen Nachhaltigkeit des Eigenheimes liegt.

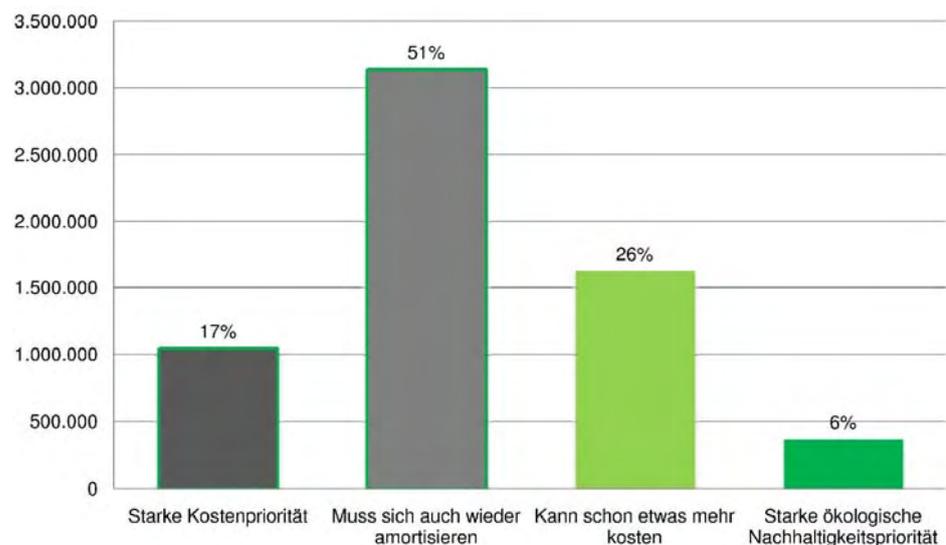


Abbildung 20: Prioritätensetzung bei Neuanschaffung des Eigenheims

Für 17 Prozent der ÖsterreicherInnen liegt die Priorität beim Haus- oder Wohnungskauf bei den Kosten: Die aktuell günstigere Bauform wird gewählt, ökologische Nachhaltigkeitsaspekte treten demgegenüber völlig in den Hintergrund. Bei etwa der Hälfte liegt die Priorität zwar auch auf den Kosten, es gibt jedoch die Bereitschaft, anfängliche Mehrkosten in Kauf zu nehmen, wenn sie sich innerhalb der nächsten Jahre auch wieder amortisieren. Demgegenüber steht eine weitaus kleinere Gruppe von Personen, die den Schwerpunkt eher auf den Aspekt der ökologischen Nachhaltigkeit legt: Ein Viertel der ÖsterreicherInnen ist bereit, zugunsten von Umweltschonung auch

etwas mehr zu bezahlen, bei weiteren sechs Prozent liegt die Priorität ausschließlich auf der ökologischen Nachhaltigkeit.

Für die Mehrheit der Bevölkerung spielt es demnach eine wesentliche Rolle, dass ihr Eigenheim möglichst kostengünstig ist. Ökologische Nachhaltigkeit hat zwar für viele eine Bedeutung, wenn dafür jedoch Mehrkosten entstehen, müssen diese sehr schnell wieder ausgeglichen werden. Kostenaspekte stellen demnach ein wesentlich wichtigeres Entscheidungskriterium dar als ökologische Nachhaltigkeit.

Besonderes Gewicht kommt damit der Beantwortung der Frage nach der akzeptierten Amortisationsdauer zu. Die Hälfte der ÖsterreicherInnen akzeptiert eine Amortisationsdauer von fünf bis 15 Jahren. Ein Viertel ist der Meinung, dass sich die Mehrkosten schon innerhalb der nächsten fünf Jahre ausgleichen müssen. JedeR Zehnte ÖsterreicherIn akzeptiert eine Amortisationsdauer von über 15 Jahren. Übrig bleiben fünf Prozent, die auf keinen Fall mehr bezahlen würden und etwa zehn Prozent, für die die Amortisationsdauer keine Rolle spielt, weil es ihnen um eine ökologisch nachhaltige Bauweise geht (vergleiche Anhang Tabelle elf und zwölf).

Der akzeptierte Amortisationszeitraum hängt sehr stark mit der beim Hauskauf gesetzten Priorität zusammen. Sind einer Person Kostenaspekte wichtiger als der Umweltschutz, möchte sie auch nicht lange warten, bis die Mehrkosten für die ökologische Nachhaltigkeit wieder ausgeglichen sind. Da die Zielgruppen anhand der Prioritäten beim Hauskauf gruppiert worden sind, ist ein starker Zusammenhang zwischen der Zugehörigkeit zu einer Zielgruppe und der akzeptierten Amortisationsdauer zu erwarten. Ökobewusste (sowohl WochenendwohnerInnen als auch Personen mit hoher Wohnintensität) akzeptieren längere Amortisationszeiträume als die restlichen Gruppen.

Besonders stark tritt der Effekt bei den ökobewussten WochenendwohnerInnen hervor, von denen es für jeden dritten keine Rolle spielt, wie lange es dauert, bis Mehrkosten sich amortisieren. Das entspricht österreichweit über 200.000 Personen, von denen etwa 160.000 innerhalb der nächsten fünf Jahre ein Haus bauen wollen - eine überaus lohnende Zielgruppe, die nicht einmal mehr überzeugt werden muss. Auch von den Öko-Bewussten ist immerhin jedeR Vierte bereit, Mehrkosten in Kauf zu nehmen. Insgesamt sind österreichweit mehr als 700.000 Menschen bereit, für ökologische Nachhaltigkeit Mehrkosten in Kauf zu nehmen - 70.000 von ihnen möchten innerhalb der nächsten fünf Jahre ein Haus bauen oder eine Wohnung erwerben (vergleiche Anhang Tabelle elf und zwölf).

Die materialistischen Zielgruppen akzeptieren unabhängig von ihrer Wohnintensität deutlich niedrigere Amortisationszeiträume - hier sollte das

Haus oder die Wohnung sich innerhalb von fünf bis 15 Jahren amortisiert haben, der Anteil jener, für die die Dauer gar keine Rolle spielt, liegt unter fünf Prozent und ist damit in diesen Gruppen verschwindend gering. Öko-GegnerInnen, Late Adopters und Beständige liegen hinsichtlich ihrer Einstellung zur Amortisationsdauer im Durchschnitt (vergleiche Anhang Tabelle elf und zwölf).

Die Kaufbereitschaft für ein Eigenheim in Passivhausstandard

Im letzten Teil der Befragung wurde das Passivhaus mit einer kurzen Erklärung mit folgendem Wortlaut beschrieben:

Ich lese Ihnen nun einige wichtige Fakten über das Passivhaus bzw. Wohnungen im Passivhausstandard vor (Hervorhebungen für die Interviewer):

Das Wohnklima ist **anders** als gewohnt, wird aber **meist** nach kurzer Zeit als **angenehm** empfunden. Energiekosten und Umweltbelastung sind **erheblich** geringer, die Errichtungskosten **etwas** höher als bei anderen Baustandards (auf Nachfragen: 0 bis zu 20 Prozent). Die Mehrkosten werden durch den geringen Energieverbrauch binnen **einiger Jahre** herein gespielt. Wie lange dieser Zeitraum ist, hängt von den tatsächlichen Mehrkosten und Energieeinsparungen sowie von der **staatlichen** Wohnbauförderung ab, die man für Bauten im Passivhausstandard bekommt (bzw. entsprechende Sanierungen).

Darauf folgte die Frage: "Können sie sich vorstellen, dass ihr nächstes Haus oder ihre nächste Wohnung ein Passivhaus wird?" Im Falle einer Verneinung wurden Folgefragen gestellt, die auf eine schwächere Kaufbereitschaft verweisen: Würden sie gerne Probewohnen, würden sie ein Passivhaus in die nähere Auswahl nehmen, würden sie sich näher über das Passivhaus informieren.

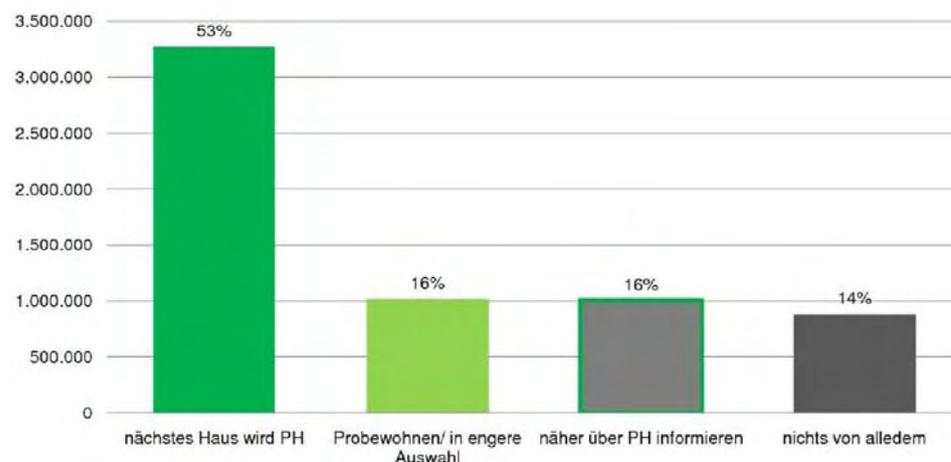


Abbildung 21: Kaufbereitschaft für die Passivhaustechnologie

Ergebnis ist, dass jeder Zweite sich vorstellen könnte, das nächste Eigenheim im Passivhausstandard zu errichten. Die restliche Bevölkerung möchte lieber zuerst einmal Probewohnen oder sich näher über das Thema informieren. 15 Prozent der ÖsterreicherInnen sprechen sich ganz deutlich gegen das Passivhaus aus und ziehen keine der Möglichkeiten in Betracht.

Es wurden folgende Einflussgrößen auf die Kaufbereitschaft untersucht: (1) die Zugehörigkeit zu einer Zielgruppe, (2) der Bekanntheitsgrad des Passivhauses, (3) die akzeptierte Amortisationsdauer und (4) der Zeitpunkt einer allfälligen Bau- oder Kaufentscheidung für ein Eigenheim.

(1) Die **Zugehörigkeit zu einer Zielgruppe** beeinflusst die Kaufbereitschaft entscheidend.

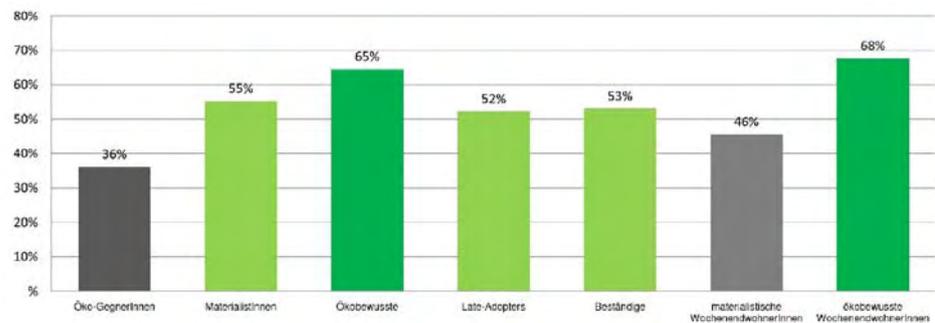


Abbildung 22: Anteil der potenziellen Käufer von Passivhaustechnologie unter den Zielgruppen

Für über zwei Drittel der Öko-Bewussten Zielgruppen (WochenendwohnerInnen und IntensivnutzerInnen) ist ganz klar, dass ihr nächstes Haus ein Passivhaus wird. Bei den Öko-GegnerInnen hingegen ist die Wahrscheinlichkeit nur halb so groß. Trotzdem überrascht, dass das Thema nicht vollständig abgelehnt wird, man ist durchaus bereit, sich über das Thema näher zu informieren. Ebenfalls wenig mit dem Thema Passivhaus wollen die materialistischen WochenendwohnerInnen zu tun haben. Doch auch in dieser Gruppe ziehen 45 Prozent ein Passivhaus in Erwägung (vergleiche Anhang Tabelle drei und vier).

Auf Basis oben genannter Ähnlichkeiten der Zielgruppen in ihrer Kaufentscheidung erscheint es für sinnvoll, die sieben Zielgruppen in Kundengruppen für die Passivhaustechnologie weiter zusammen zu fassen. Zur Veranschaulichung der Ähnlichkeiten folgender Korrespondenzanalyse-Plot:

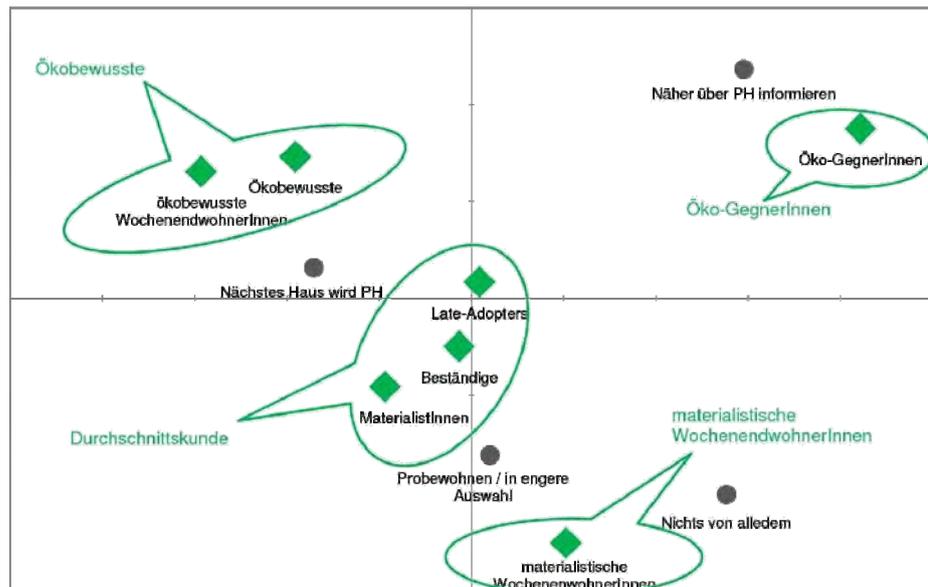


Abbildung 23: Kundengruppen für die Passivhaustechnologie

Die Öko-Bewussten WochenendwohnerInnen und die Ökobewussten werden aufgrund ihrer hohen Kaufbereitschaft zu der Kundengruppe der Öko-Bewussten zusammengefasst. MaterialistInnen, Beständige und Late Adopters werden gruppiert und hier als "DurchschnittskundInnen" bezeichnet, weil sie sich hinsichtlich ihrer Kaufentscheidung wie die Durchschnittsbevölkerung verhalten. Die materialistischen WochenendwohnerInnen sind mit ihrer hohem Anteil an Personen, die nichts mit dem Thema Passivhaus zu tun haben möchten, keiner anderen Gruppe ähnlich und werden daher nicht mit anderen Zielgruppen zusammengefasst. Dasselbe gilt für die Öko-GegnerInnen: Bei ihnen gibt es zwar eine sehr geringe Kaufbereitschaft, aber ein starkes Interesse, mehr über das Thema zu erfahren, auch damit unterscheiden sie sich stark von allen anderen Gruppen.

(2) **Bekanntheitsgrad des Passivhauses:** Zwar hat der Bekanntheitsgrad des Passivhauses nicht unbedingt einen Einfluss darauf, ob sich die Befragten vorstellen können, dass ihr nächstes Haus ein Passivhaus wird. Wohl aber gab fast ein Viertel der Personen, denen das Passivhaus gänzlich unbekannt war, an, sich näher informieren zu wollen. Der Wunsch, einmal probeweise in einem Passivhaus zu wohnen, steigt mit zunehmendem Bekanntheitsgrad, dass Passivhaus weckt also zunehmend Neugierde.

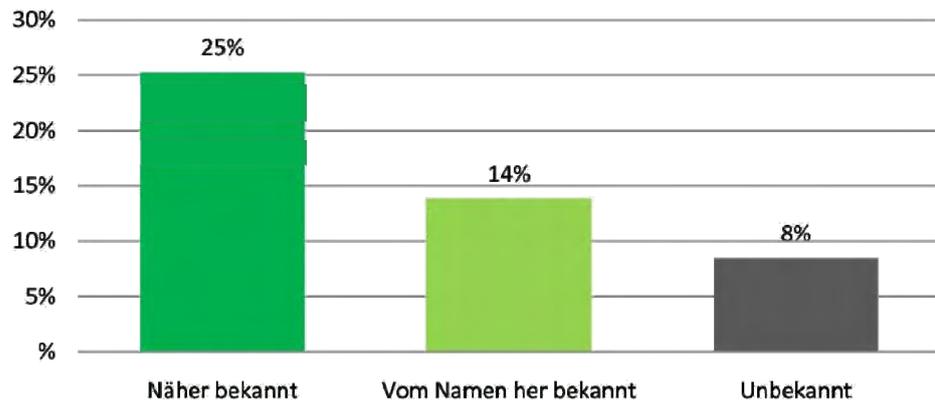


Abbildung 24: Anteil der Personen, die Probewohnen möchten, nach Bekanntheitsgrad des Passivhauses

In diesem Zusammenhang ist die Tatsache interessant, dass jene, die schon besser über das Passivhaus Bescheid wissen und jene, die den Begriff überhaupt nicht kannten sich zu über 57 Prozent vorstellen können, dass ihr nächstes Haus ein Passivhaus wird. Der um etwa zehn Prozentpunkte niedrigere Prozentsatz bei jenen, die das Passivhaus nur vom Namen her kennen weist darauf hin, dass der erste Eindruck des Passivhauses zu Irritationen führt, die jedoch bei näherer Beschäftigung mit dem Thema wieder geringer werden.

(3) **Die akzeptierte Amortisationsdauer:** Die Akzeptanz der Passivhaustechnologie korreliert positiv mit der akzeptierten Amortisationsdauer. Personen, die eine lange Amortisationsdauer akzeptieren, können sich auch deutlich häufiger vorstellen, dass ihr nächstes Haus ein Passivhaus wird. Dementsprechend sinkt auch der Wunsch, einmal Probewohnen zu wollen - Probewohnen ist nur notwendig, wenn man sich hinsichtlich seiner Entscheidung noch unsicher ist. In der betreffenden Gruppe sind auch jene subsumiert, die angegeben haben, dass sie das Passivhaus in die nähere Auswahl nehmen würden, aber diese Gruppe ist mit zwei Prozent der Bevölkerung verschwindend gering.

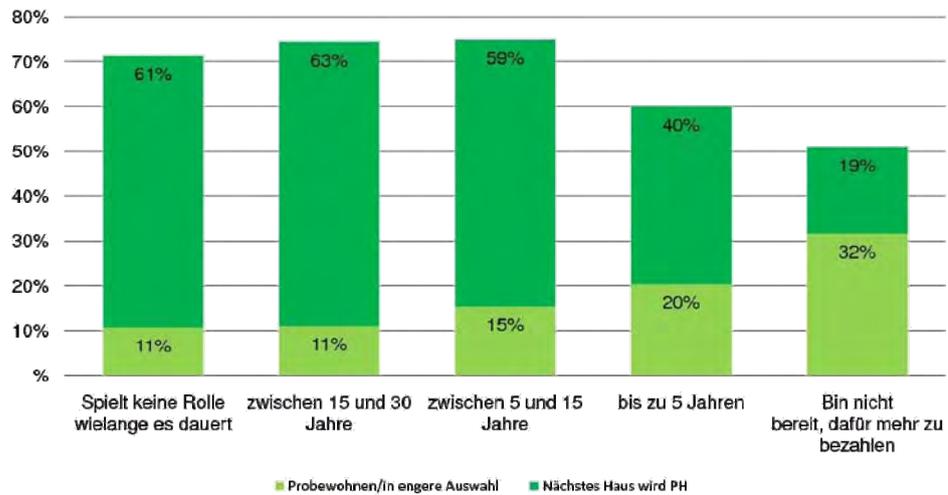


Abbildung 25: Anteil Kaufentscheidungen für die Passivhaustechnologie innerhalb der akzeptierten Amortisationsdauer

(4) **Zeitpunkt der Bau- oder Kaufentscheidung** für ein Eigenheim: Fast zwei Drittel der Personen, die in den letzten fünf Jahren in ein Eigenheim oder eine Eigentumswohnung gezogen sind, geben an, dass ihr nächstes Haus ein Passivhaus sein wird - das ist der höchste Prozentsatz. Auch jene, bei denen in den nächsten Jahren ein Umzug in eine neue Wohnung oder ein neues Haus bevorsteht, wollen das zu 57 Prozent, interessanterweise ist dieser Prozentsatz aber etwas niedriger. Das lässt darauf schließen, dass eine intensive Auseinandersetzung mit dem Thema Wohnen - zu der es ja im Falle der Anschaffung eines Eigenheims jedenfalls gekommen ist - zu einer höheren Akzeptanz der Passivhaustechnologie führt.

Personen, bei denen aktuell keine solche Entscheidung ansteht, weisen demnach auch die niedrigste Akzeptanzrate auf (vergleiche Anhang Tabelle drei und vier).

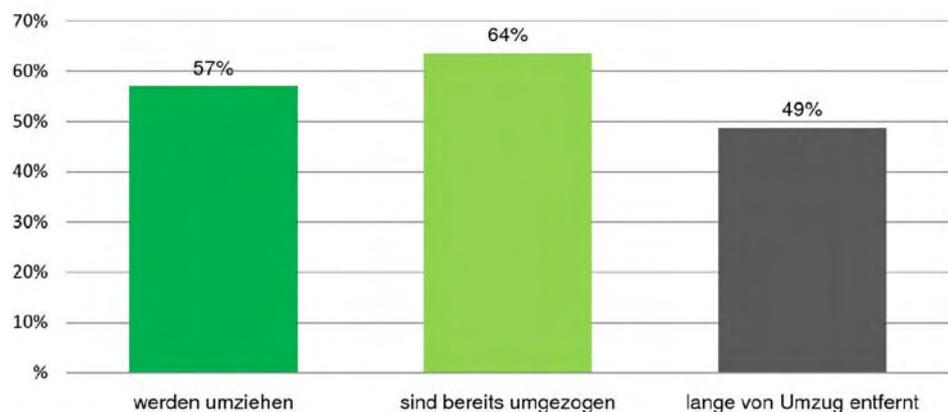


Abbildung 26: Anteil Käufer der Passivhaustechnologie innerhalb des Umzugszeitpunktes

Das Marktpotential der Passivhaustechnologie

Unter dem Marktpotential für Eigenheime wird in dieser Studie der mittelfristig mögliche Absatz an Wohneinheiten (Wohnung oder Haus) in Österreich verstanden. Wir zählen dazu alle Personen, die innerhalb der nächsten fünf Jahre voraussichtlich in ein Eigenheim ziehen werden. In Österreich sind das derzeit 16 Prozent der über 18jährigen Bevölkerung. Das Marktpotential für Eigenheime umfasst demnach etwa eine Million Menschen in etwa 450.000 Haushalten (durchschnittliche Haushaltsgröße: 2,2 Personen).

Mehr als die Hälfte jener, die in den nächsten Jahren umziehen werden, kann sich vorstellen, dass ihr nächstes Eigenheim Passivtechnologie nutzen wird. Das sind neun Prozent der über 18jährigen Bevölkerung und entspricht etwa 600.000 Menschen oder 270.000 Haushalten.

Marktpotential nach Kundengruppen: Innerhalb des Marktes für Eigenheime wird nachfolgend genauer untersucht, inwiefern sich in Abhängigkeit der Zielgruppen Potentiale für die Passivhaustechnologie ergeben. Um Interpretationen zu ermöglichen, wird bei der Analyse anstelle der Zielgruppen auf die Kundengruppen zurückgegriffen (vergleiche Kapitel: "Kaufbereitschaft für die Passivhaustechnologie").

Die Gruppe der DurchschnittskundInnen (Late Adopters, MaterialistInnen und Beständige) weisen zwar in der Gesamtbevölkerung eine durchschnittliche Kaufbereitschaft auf, betrachtet man jedoch nur die Gruppe derer, die planen, in den nächsten fünf Jahren umzuziehen, ist die Kaufbereitschaft sehr hoch (etwa 70 Prozent) - ähnlich hoch wie jene der Öko-Bewussten: Etwa zwei Drittel von ihnen könnte sich vorstellen in ein Eigenheim mit Passivhaustechnologie zu ziehen. Die materialistischen WochenendwohnerInnen hingegen sind in diesem Prozess noch nicht so weit und möchten probewohnen, bevor sie in ein Passivhaus ziehen. Dennoch zieht auch von ihnen jedeR Zweite als nächstes Eigenheim ein Passivhaus in Betracht. Die Öko-GegnerInnen haben eine deutlich geringere Kaufbereitschaft für ein Passivhaus: Nur jedeR Dritte könnte sich einen solchen Schritt vorstellen, es besteht aber durchaus Interesse an dem Thema: Nahezu die Hälfte würde sich näher über die Passivhaustechnologie informieren. In untenstehender Grafik ist das Marktpotential für Passivhaustechnologie differenziert nach Kundengruppen dargestellt.

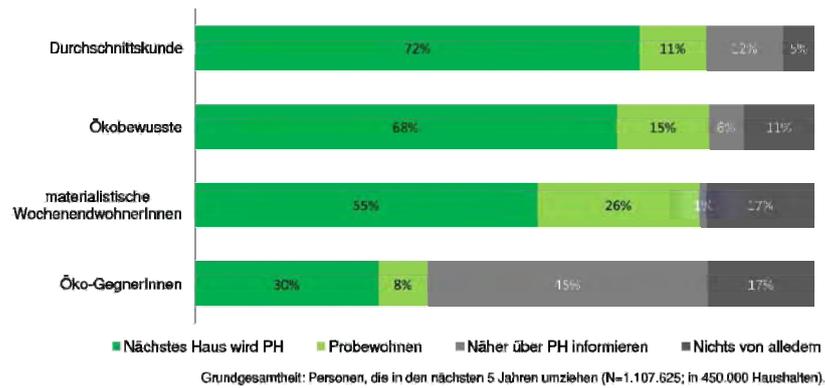


Abbildung 27: Marktpotential für Passivhaustechnologie nach Kundengruppe

Marktpotential nach Bevölkerungsdichte: Das Marktpotential für die Passivhaustechnologie ist in Gegenden mittlerer Bevölkerungsdichte am größten. In den Vorstädten, im Umland größerer Städte können sich drei Viertel der Bevölkerung vorstellen, in den nächsten fünf Jahren in ein Eigenheim in Passivhausstandard zu ziehen. Auch in dicht besiedelten Gebieten herrscht eine hohe Nachfrage nach diesem Baustandard und der Prozentsatz jener, die sich dem Thema Passivhaus völlig verschließen ist deutlich niedriger als im Umland der Städte oder in ländlichen Gebieten, ein Drittel wäre bereit, sich näher über das Thema zu informieren. Das geringste Marktpotenzial zeigt sich entsprechend für Regionen mit einer niedrigen Bevölkerungsdichte: Nahezu jedeR Vierte lehnt dort diesen Baustandard ab, dennoch können sich etwa 40 Prozent vorstellen, in ein Passivhaus zu ziehen.

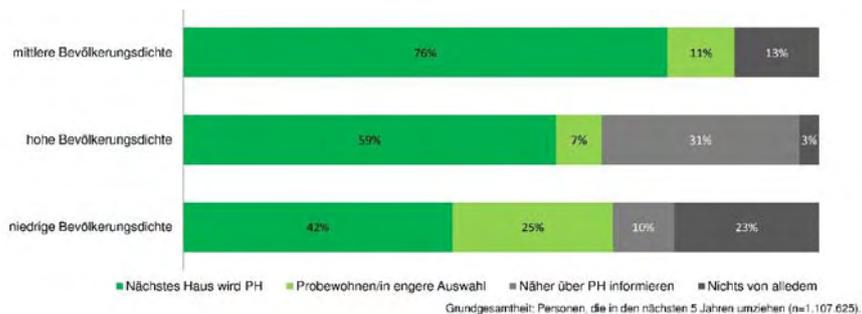


Abbildung 28: Marktpotential nach Bevölkerungsdichte

Unausgeschöpftes Potential: Unten stehender Abbildung ist die jährliche Anzahl an neu gebauten Wohneinheiten in Passivhaus Standard, sowie die gesamte Anzahl an neuen Wohneinheiten in Österreich zu entnehmen.

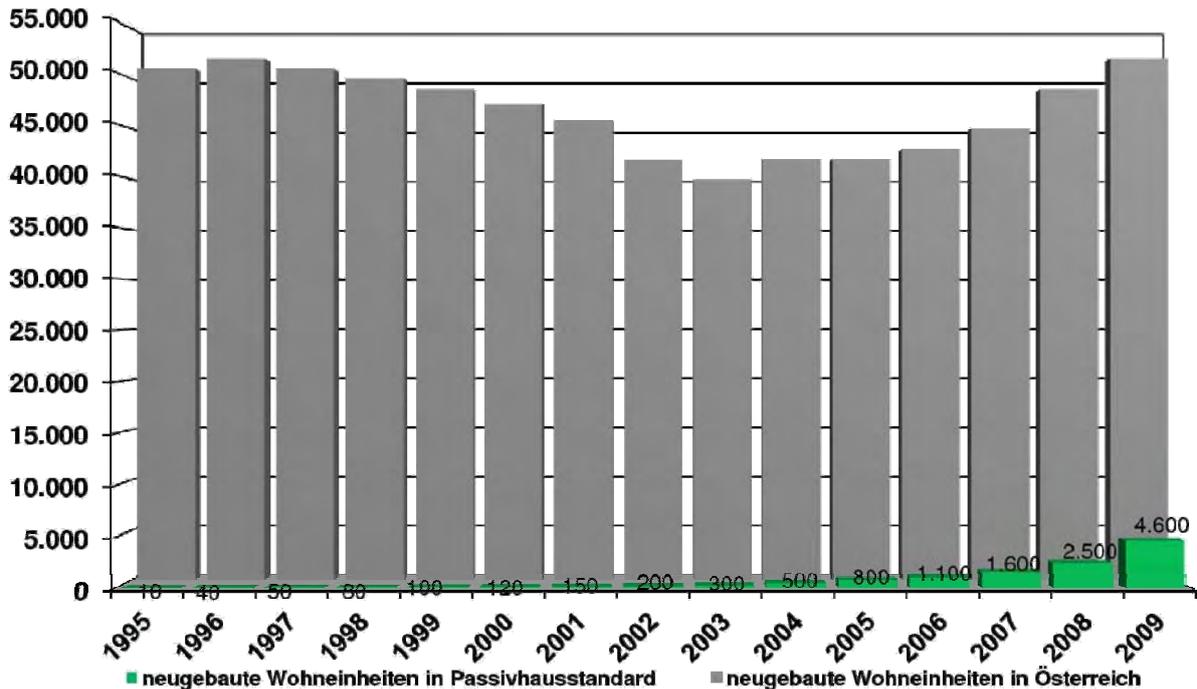


Abbildung 29: Neubauten in Österreich. Quelle: IG Passivhaus

Es wird deutlich, dass der Anteil an neu gebauten Wohneinheiten in Passivhausstandard in den letzten Jahren stark angestiegen ist. Derzeit wird etwa jede Zehnte neugebaute Wohneinheit mit Passivhaustechnologie errichtet. Das entspricht einem jährlichen Angebot von 4.600 neugebauten Wohneinheiten in Passivhausstandard im Jahr 2009.

Nach den Ergebnissen dieser Studie herrscht ein jährliches Nachfragepotential von mindestens 31.000 neugebauten Wohneinheiten in Passivhausstandard (Berechnung siehe Anhang Tabelle 24). Es zeigt sich somit, dass das Marktpotential der Passivhaustechnologie derzeit weitgehend unausgeschöpft bleibt. Das Potential der Nachfrage ist mindestens um das Siebenfache höher als das Angebot.

Ergebnisüberblick

Durch die Analyse der Befragungsergebnisse wird das große Marktpotential der Passivhaustechnologie besonders deutlich: Über die Hälfte der ÖsterreicherInnen kann sich vorstellen, in ein Eigenheim in Passivhausstandard zu ziehen. Jedoch besteht eine große Lücke zwischen Angebot und Nachfrage. Das Marktpotential bleibt damit derzeit weitgehend unausgeschöpft.

Gründe sind neben dem Angebots-Defizit auch die stark verbreiteten Vorurteile. Obwohl in der Bevölkerung mehrheitlich positive Vorstellungen über das Passivhaus aufzufinden sind, begegnen InteressentInnen gerade zu Beginn ihrer Auseinandersetzung mit dem Thema sehr vielen Vorurteilen, was die Kaufbereitschaft vermindert. Etwa die Hälfte der ÖsterreicherInnen können zu den wichtigsten Eigenschaften eines Passivhauses - Raumtemperatur, Kosten, Technik und Luftfeuchtigkeit nichts sagen. Einzig über die ökologische Nachhaltigkeit eines Passivhauses besteht Einigkeit. Deutliche Vorbehalte bestehen aufgrund der erhöhten Kosten, die sich als besonders hinderlich für eine Entscheidung zugunsten eines Passivhauses erweisen.

Für die Mehrheit der Bevölkerung spielt es eine wesentliche Rolle, dass ihr Eigenheim möglichst kostengünstig ist. Ökologische Nachhaltigkeit hat zwar für viele eine hohe Bedeutung, wenn dafür jedoch Mehrkosten entstehen, müssen diese sehr schnell wieder ausgeglichen werden. Dabei akzeptieren lediglich 20 Prozent der Bevölkerung eine Amortisationsdauer von mehr als 15 Jahren. Gelingt es also, gegenüber KäuferInnen die Amortisationsdauer des Passivhauses plausibel darzustellen, ist ein wichtiger Schritt für eine positive Kaufentscheidung getan.

Daneben sind die Bereitstellung von Informationen und die Möglichkeit des Probewohnens von großer Bedeutung für die Verbreitung des Passivhauses. Mit steigendem Informationsstand steigt auch das Interesse, einmal probeweise in einem Passivhaus zu wohnen. Zudem führt ein hoher Informationsstand über die Passivhaustechnologie nachweislich zu einer Verringerung der Vorbehalte.

Die Besonderheiten der sieben Zielgruppen für die Passivhaustechnologie sind folgender Tabelle zu entnehmen.

Zielgruppe	Beschreibung	Soziodemografie: Tendenziell...	Bekanntheitsgrad des PH	Vorstellungen über PH	Akzeptierte Amortisationsdauer	Kaufbereitschaft für PH	Kundengruppe
Öko-GegnerInnen	Betont niedriges Umweltbewusstsein. Durchschnittlich in allen anderen Aspekten	... Jung, ... Arbeitermilieu, ... niedrige Bildung, ... wohnen in Stadt, ... in WG, bei Eltern	Deutlich Unbekannt.	Stärkste Zweifler, vor allem gegenüber Luftleuchtigkeit und ökologische Nachhaltigkeit. Wenig Vorbehalte gegenüber Kosten.	Durchschnittlich	Geringe Kaufbereitschaft aber starkes Interesse mehr über Thema zu erfahren	Öko-GegnerInnen
MaterialistInnen	Prioritätenlegung in Kosten trotz hohem Umweltbewusstseins. Hohe Anpassungsfähigkeit, großes Interesse an neuen Produkten und hohe Wohnintensität.	... Paare mit Kind(er) ... mittlere Bildung	Eher näher bekannt.	Erhöhter Informationsstand, eher positive Vorstellungen. Starke Vorbehalte gegenüber Kosten.	Kurz	Durchschnittlich	Durchschnittskunde
Öko-Bewusste	Prioritätenlegung in ökologische Nachhaltigkeit und hohes Umweltbewusstsein. Hohe Anpassungsfähigkeit, großes Interesse an neuen Produkten und hohe Wohnintensität.	... Ältere ... Mehrpersonen: Haushalte ... Frauen	Deutlich weniger unbekannt. Eher näher bekannt.	Erhöhter Informationsstand, eher positive Vorstellungen. Wenige Vorbehalte gegenüber Kosten.	Lang	Hoch	Öko-Bewusste
Late-Adopters	Sehr geringes Interesse an neuen Produkten. Geringes Anpassungsvermögen.	... Frauen ... Ältere	Eher unbekannt	Geringer Informationsstand, vor allem über Raumtemperatur und ökologische Nachhaltigkeit.	Durchschnittlich	Durchschnittlich	Durchschnittskunde
Beständige	Sehr geringes Anpassungsvermögen. Etwas höhere Wohnintensität.	... niedrige Bildung ... Arbeitermilieu ... wohnen auf Land ... Mehrpersonen: Haushalt	Eher näher bekannt.	Vorbehalte gegenüber Technik	Durchschnittlich	Durchschnittlich	Durchschnittskunde
Materialistische Wochenend WohnerInnen	Sehr niedrige Wohnintensität. Durchschnittliches Umweltbewusstsein aber Prioritätenlegung in Kosten	... Single oder Alleinerziehend ... hohes Einkommen ... Jung ... selbständige Tätigkeiten	Eher vom Namen her bekannt.	Geringer Informationsstand, vor allem über Luftleuchtigkeit und Technik	Kurz	Hoher Anteil derer, die sich dem Thema Passivhaus vollständig verschließen.	Materialistische Wochenend WohnerInnen
Ökobewusste Wochenend WohnerInnen	Sehr niedrige Wohnintensität. Durchschnittliches Umweltbewusstsein und Prioritätenlegung in ökologische Nachhaltigkeit.	... hohe Bildung ... Durchschnitts Einkommen	Deutlich weniger unbekannt. Eher näher bekannt.	Geringer Informationsstand über Raumtemperatur. Wenige Vorbehalte gegenüber Luftleuchtigkeit.	Lang	Hoch	Öko-Bewusste

Abbildung 30: Zielgruppen der Passivhaustechnologie

Zusammenfassung

Methodische Vorgangsweise

Die vorliegende Studie wurde von i-Cat im Auftrag des bmvit durchgeführt. Als Vorarbeit wurden bestehende Publikationen zum Thema gesichtet, die bundeslandspezifischen Wohnbaufördersysteme im Hinblick auf das Thema dieses Berichts untersucht, sechs leitfadengestützte Interviews mit ArchitektInnen, Baumeistern, BauträgerInnen, WissenschaftlerInnen, InteressensvertreterInnen und Professionisten sowie 14 Interviews mit potenziellen PassivhausnutzerInnen und drei mit Passivhaus-BewohnerInnen durchgeführt. Schwerpunkt der Interviews waren die Themen Wirtschaftlichkeit des Passivhauses, Förderungen, Informationsbeschaffung, Wohngefühl und Wohnklima, Motive und Ressentiments sowie strukturelle Hemmnisse der Verbreitung.

Ausgehend von dieser Voruntersuchung wurde ein standardisierter Fragebogen entwickelt, mit dem österreichweit 903 Personen im Alter von 19 bis 79 Jahren telefonisch befragt wurden. Es wurde erhoben, wie stark Präferenzen für oder Ressentiments gegen das Passivhaus sind. Ein weiterer Schwerpunkt lag in der Quantifizierung der potentiellen Nachfrage und der Bekanntheit des Passivhauses. Viele Menschen sind mit der Passivhaus-Technologie noch nicht oder nur wenig vertraut. Darum wurde die Untersuchung als aktivierende Befragung konzipiert: Befragte, die das Passivhaus nicht kennen, wurden über seine wichtigsten Eigenschaften aufgeklärt. Damit leistet die Untersuchung durch Diffusion von Informationen zum Thema Passivhaus einen Beitrag zur Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung für das Thema Nachhaltigkeit.

Ganz bewusst ging es in der vorliegenden Untersuchung nicht um Erfahrungen von Menschen, die bereits in Passivhäusern wohnen, diese sind bereits umfassend untersucht (vergleiche Keul 2007). Mit den so erhobenen Informationen wurden Hinweise gewonnen, welche Marktpotenziale für Passivhäuser am Wohnbaumarkt bestehen, insbesondere durch die Identifikation von sieben Zielgruppen der Passivhaustechnologie auf Basis von Lebensstilen.

Ergebnisüberblick

(1) **Große Nachfrage:** In der Studie konnte ein sehr hohes Marktpotential für die Passivhaustechnologie nachgewiesen werden: Nahezu 60 Prozent der ÖsterreicherInnen können sich vorstellen, in ein Eigenheim in Passivhausstandard zu ziehen. Derzeit (2009) werden jährlich etwa 4.600 neue Wohneinheiten im Passivhausstandard errichtet - das tatsächliche Marktpotenzial liegt um ein Vielfaches höher. Selbst unter Berücksichtigung der Tatsache, dass ein bedeutender Anteil der weltweit realisierten Passivhäuser in Österreich gebaut wird, muss die Frage gestellt werden, worin die Gründe für die niedrige Ausschöpfung des Potenzials liegen.

(2) **Angebots-Defizit:** Das Passivhaus ist zwar fast allen ExpertInnen ein Begriff, der tatsächliche Wissensstand ist jedoch meist gering. Bei vielen ProfessionistInnen besteht wenig Interesse, sich mit der Materie zu befassen, weil eine geringe Nachfrage und ein geringer Bekanntheitsgrad in der Bevölkerung vermutet werden. Diese Annahmen sind falsch, denn faktisch kann etwa JedeR Dritte in Österreich erklären, was ein Passivhaus ist, nur einem Fünftel ist der Begriff gänzlich unbekannt. JedeR Zweite kann sich vorstellen, das nächste Eigenheim im Passivhausstandard zu errichten, nur 15 Prozent sprechen sich gegen das Passivhaus aus.

(3) **Geringer Informationsstand und viele Vorurteile:** Bei der Auseinandersetzung mit dem Thema Passivhaus werden InteressentInnen mit einer großen Anzahl von Vorurteilen konfrontiert, vor allem im Zusammenhang mit der kontrollierten Wohnraumlüftung. Fehlinformationen sind selbst unter ProfessionistInnen stark verbreitet und führen bei potenziellen KundInnen zu Skepsis. Viele Vorurteile halten sich möglicherweise deshalb hartnäckig, weil - wie im Rahmen dieser Untersuchung festgestellt werden konnte - von Seiten der Passivhaus-Konkurrenz (z. B. Fertigteilhausfirmen) bewusst Falschinformationen verbreitet werden, aber auch, weil die ProfessionistInnen oft wenig erfahren sind und unvollständige Informationen über Besonderheiten des Passivhauses weitergeben. Die Vorbehalte gehen jedoch mit steigendem Informationsstand zurück.

(4) **Unklares Einsparungspotenzial:** Für die Mehrheit der Bevölkerung spielen beim Bau von Eigenheimen Kostenaspekte eine wesentliche Rolle. Einschätzungen der Wirtschaftlichkeit des Passivhauses divergieren jedoch stark. Die Schätzungen, wann sich ein Passivhaus amortisiert hat, gehen von "innerhalb von wenigen Jahren" bis hin zu der Meinung, das Passivhaus amortisiere sich nie. Wirtschaftlichkeit ist aber nicht in jedem Fall wichtig, es zeichnen sich zwei sehr gegensätzliche InteressentInnen-Gruppen ab:

Während für die eine die Rentabilität das Hauptkriterium ist, stehen für die zweite die ökologischen Vorteile von Passivhäusern im Vordergrund. Für 17 Prozent der ÖsterreicherInnen zählen beim Haus- oder Wohnungskauf ausschließlich Kostenaspekte, etwa jedeR Zweite ist bereit, anfängliche Mehrkosten in Kauf zu nehmen, wenn sie sich innerhalb der nächsten Jahre auch wieder amortisieren. Demgegenüber ist ein Viertel der ÖsterreicherInnen bereit, für eine ökologische Bauweise auch etwas mehr zu bezahlen und rund sechs Prozent entscheiden vorrangig aufgrund ökologischer Kriterien.

(5) **Uneinheitliches Fördersystem:** Von Seiten der Politik sind die Botschaften zum Passivhaus jedoch sehr uneinheitlich, was sich vor allem in den großen Unterschieden der Förderungsarten und Höhen in den Bundesländern zeigt, die bei InteressentInnen für Verwirrung und Skepsis sorgen. Im Rahmen der qualitativen ExpertInnen-Interviews wurden die unzureichende Kontrolle von Förderkriterien bei Großanlagen sowie die Förderung in Form von Krediten kritisiert. Positiv hervorgehoben wurde die Förderungspolitik der Stadt Wien, weil sie besonders sensitiv auf Energieeffizienz ist und mit nicht rückzahlbaren Förderungen operiert.

(6) **Probewohnmöglichkeiten sind wichtig:** Es wurde deutlich, dass mit steigendem Informationsstand das Interesse steigt, einmal auszuprobieren, wie man in einem Passivhaus wohnt. Für die InteressentInnen haben alltägliche Wohnerfahrungen in einem Passivhaus - neben einem guten Zugang zu Fachwissen - eine außerordentlich große Bedeutung. Die Ergebnisse lassen darauf schließen, dass dadurch die Akzeptanz der Passivhaustechnologie merklich steigt.

(7) **Viele Widersprüche bei der Informationsbeschaffung:** Die große Mehrheit informiert sich im Internet, in Diskussionsforen und im Bekanntenkreis über das Passivhaus, gesucht wird vor allem nach Fachwissen und nach Wohn-Erfahrungen. Für jüngere, gebildete Befragte ist die Informationsbeschaffung sehr einfach, weil meist viel Erfahrung mit Internet-Recherchen besteht, ohne Internet ist sie jedoch sehr aufwändig. Aussagen, die man im Zuge der Informationsrecherche von Fachleuten erhält, sind oft widersprüchlich, viele Baufirmen haben selbst keinen Überblick über die Kompetenzen ihrer MitbewerberInnen, ihre Informationen haben oft den Charakter von Eigenwerbung und sind nicht aufklärend.

(8) **Zielgruppen für das Passivhaus:** Im Rahmen der quantitativen Untersuchung konnten sieben Zielgruppen für die Passivhaustechnologie identifiziert werden, die sich hinsichtlich ihres Umweltbewusstseins, der Bekanntheit des Passivhauses, der Kaufbereitschaft und der akzeptierten Amortisationsdauer erheblich voneinander unterscheiden und dementsprechend auch mit unterschiedlichen Strategien für das Passivhaus gewonnen werden müssen.

So haben **Öko-GegnerInnen** ein *betont* niedriges Umweltbewusstsein und unterscheiden sich darin deutlich von allen anderen Gruppen. In dieser Gruppe wird das Passivhaus nicht grundsätzlich abgelehnt - etwas mehr als ein Drittel könnte sich durchaus vorstellen, dass das nächste Haus ein Passivhaus wird, Kostenaspekte haben allerdings in dieser Gruppe einen sehr hohen Stellenwert.

Die **MaterialistInnen** weisen zwar ein höheres Umweltbewusstsein auf, wenn es aber um ihr eigenes Geld geht, liegt ihre Priorität ganz deutlich auf der Rentabilität. Bei der Entscheidung für eine Wohnform ist für sie ausschlaggebend, dass sie langfristig günstiger ist, die Umweltschonung tritt eher in den Hintergrund.

Die **Öko-Bewussten** ähneln den MaterialistInnen in fast allen Bereichen: Sie besitzen ein hohes Umweltbewusstsein, ein hohes Maß an Flexibilität und Interesse an neuartigen Produkten. Der Unterschied liegt in der Bereitschaft, auch *aktiv* etwas für den Umweltschutz zu tun, indem sie höhere Kosten in Kauf nehmen.

Die Gruppe der **Late-Adopters** zeigt sehr viel später Interesse an neuen Produkten als die restliche Bevölkerung. Sie sind über technische Entwicklungen nur schlecht informiert und probieren ungern neue Produkte aus. Ihr Anpassungsvermögen - oder auch ihre Anpassungsbereitschaft - ist gering.

Die Beständigen sind zwar neuen Produkten gegenüber offener, allerdings trotzdem wenig anpassungsfähig (oder anpassungsbereit). Die Beständigen haben es relativ schwer, sich auf neue Situationen einzustellen.

Die materialistischen WochenendwohnerInnen zeichnen sich durch eine sehr niedrige Wohnintensität aus. Sie halten sich tagsüber selten in ihrem Zuhause auf nutzen es auch in ihrer Freizeit kaum. Zuhause gekocht wird selten. Zweites wichtiges Merkmal dieser Gruppe ist der starke Fokus auf die Rentabilität beim Neukauf eines Hauses oder einer Wohnung. Das Umweltbewusstsein ist durchschnittlich, Umweltaspekte treten gegenüber Kostenaspekten an die zweite Stelle.

Ihnen gegenüber stehen die **Ökobewussten WochenendwohnerInnen**. Sie weisen ein ähnliche Nutzungsverhalten: Die Nutzungsintensität ist niedrig, gewohnt wird eher am Wochenende. Es tritt aber ein deutlicher Unterschied hinsichtlich der Prioritäten beim Haus- oder Wohnungskauf auf: Der Umweltschutz nimmt eine sehr wichtige Stellung ein, VertreterInnen dieser Gruppe sind auch bereit, für Umweltschonung mehr Geld zu bezahlen.

Handlungsempfehlungen

Aus den Ergebnissen können folgende Handlungsempfehlungen abgeleitet werden:

(1) Angesichts des hohen Marktpotenzials des Passivhauses in der österreichischen Bevölkerung bei gleichzeitigem Fehlen entsprechender Angebots-Strukturen ("Angebots-Defizit") ist eine **eindeutige Botschaft** seitens der Politik notwendig, die durch eine **entsprechende Förderungspolitik** und ein verstärktes **Auftreten des Staates als großer und kompetenter Nachfrager von Passivhaus-Technologie** vermittelt werden kann. Dadurch wird ein positives Signal gesetzt, das aus dem Angebots-Nachfrage-Dilemma herausführt. In Folge erst kann sich hinreichend qualifizierte Fachexpertise entwickeln, die Nachfrage wird gefördert und der größte Nachteil des Passivhauses - die erhöhten Anschaffungskosten - wird beseitigt.

(2) **Das Wohnbaufördersystem sollte vereinheitlicht werden.** Zentral sind folgende Funktionen: (a) Es muss einen finanziellen Ausgleich zu den erhöhten Anschaffungskosten schaffen, (b) Energieeffizienz belohnen, (c) eine positive Signalwirkung für das Passivhaus erzielen und (d) die Präsenz in den Medien verbessern. Darüberhinaus ist eine verstärkte Kontrolle der Förderungskriterien bei Großanlagen und die Förderung von Weiterbildungsangeboten für ExpertInnen notwendig.

(3) **Internetpräsenz:** Die große Mehrheit informiert sich im Internet und im Bekanntenkreis über das Passivhaus, gesucht wird vor allem nach Fachwissen und nach Wohn-Erfahrungen. Deshalb ist es wichtig, das Passivhaus im Internet und in den Unterlagen der Bundesländer deutlich zu positionieren, zum Beispiel indem in den Wohnbauübeln eigene Passivhaus-Kapitel eingerichtet werden.

Eine weitere Möglichkeit wäre eine Einrichtung von **Online-Tools zur Berechnung von Förderhöhen.** Von potenziellen NutzerInnen wurde als schwierig beurteilt, dass für verschiedene in Frage kommende Bauweisen im Zuge der Recherchen immer wieder neue Förderberechnungen mit komplexen Kriterien angestellt werden müssen. Ein Online-Förderrechner, mit dem potentielle Bauherrn/Baufrauen bei Angabe der für die Förderung notwendigen Informationen über die persönliche Situation und das geplante Objekt eine

möglichst genaue Schätzung der Förderhöhe bekommen, würde einen guten Überblick über die Fördersituation geben, verschiedene Bauweisen könnten leichter miteinander verglichen werden. Eine simultane Berechnung der Förderhöhe für alle Bundesländer würde zudem die starke Diversität der bundesländerspezifischen Förderpolitiken ins öffentliche Bewusstsein rücken.

Nicht zu vergessen ist dabei, dass für jüngere, gebildete Befragte die Informationsbeschaffung einfacher ist, weil meist viel Erfahrung mit Internet-Recherchen besteht - ohne Internet ist sie jedoch sehr aufwändig.

(4) Es muss alles getan werden, um die in Teilen der Bevölkerung bestehenden **Zweifel über die Wirtschaftlichkeit des Passivhauses zu beseitigen**, indem verstärkt Untersuchungen über die Energiebilanz von Passivhäusern und die damit verbundenen finanziellen Auswirkungen gefördert, durchgeführt und veröffentlicht werden.

(5) Im Sinne einer stärkeren Verbreitung müßte ein **Imagewandel des Passivhauses** angestrebt werden, der den **ökonomischen Aspekt dieser Technologie betont**. Es ist wichtig zu vermitteln, dass das Passivhaus die langfristig kostengünstigere Alternative ist, mit der zusätzlich die Umwelt geschont wird und die ein angenehmes Wohngefühl entstehen lässt. Das gilt insbesondere im Hinblick auf jene Zielgruppen, bei denen ökologische Aspekte bei der Entscheidung für ein Haus oder eine Wohnung nur eine untergeordnete Rolle spielen. Diese machen einen großen Teil der potenziellen Nutzer aus. Zwar besteht bei ihnen gegenüber Neuerungen häufig Skepsis, wenn aber das Passivhaus tatsächlich wirtschaftlicher als traditionelle Bauformen ist, werden die Vorurteile rasch an Gewicht verlieren.

(6) **Probewohnmöglichkeiten ausbauen**: Da die Akzeptanz der Passivhaustechnologie durch Fachwissen wie auch durch praktische Wohnerfahrungen steigt, ist es wichtig, bereits bestehende Angebote, in denen InteressentInnen ihre persönlichen Wohnerfahrungen durch einen mehrtägigen Aufenthalt in einem Passivhaus machen können, wie etwa in Großschönau (www.sonnenplatz.at), weiter auszubauen.

(7) **Informationskampagnen für ProfessionistInnen**: Nicht nur Passivhaus-InteressentInnen, sondern auch potenzielle Passivhaus-ProfessionistInnen - vor allem die BaumeisterInnen - sollten durch ein gezieltes Marketing und gezielte Förderungen (z. B. von Weiterbildungsmaßnahmen) angesprochen werden.

(8) **Passivhaus-Plaketten für ProfessionistInnen**: Für ProfessionistInnen, die in der Lage sind, nach Passivhausstandard zu bauen, sollten von staatlicher Seite "**Passivhaus-Plaketten**" vergeben werden, um der weitverbreiteten

missbräuchlichen Verwendung der Marke Passivhaus durch Konkurrenten entgegen zu wirken.

(9) **Baufirmen als AufklärerInnen:** Aussagen, die InteressentInnen im Zuge der Informationsrecherche von Fachleuten erhalten, sind oft widersprüchlich, viele Baufirmen haben selbst keinen Überblick über die Kompetenzen ihrer MitbewerberInnen, ihre Informationen haben oft den Charakter von Eigenwerbung und sind nicht aufklärend. Nur wenige ExpertInnen können alle Passivhaus-Komponenten anbieten, diese müssen oft von verschiedensten AnbieterInnen zusammengesammelt werden. Aus diesem Grund muss unter den ausführenden Baufirmen ein Bewusstsein für ihre Bedeutung als AufklärerInnen gefördert werden.

(10) **Eine objektive Quelle etablieren:** Es braucht eine objektive Quelle, die einen Überblick über die Thematik liefert, Fachwissen und Erfahrungen von BewohnerInnen weitergibt und Sachverständige vermittelt. Da gerade Wohnerfahrungen ein wichtiges Thema sind, werden von vielen Befragten Diskussionforen im Internet sowie der Bekanntenkreis als Informationsquelle genutzt - gerade dort kursieren aber viele Vorurteile, was für die weitere Verbreitung des Passivhauses hinderlich ist. Die IG Passivhaus mit ihren Mitgliedsbetrieben bietet zwar objektive Informationen, ist allerdings in der Bevölkerung zu wenig bekannt. Ihre MitarbeiterInnen sind vielfach ehrenamtlich tätig, für ein breitflächiges Marketing zum Thema Passivhaus gibt es zuwenige Ressourcen.

(11) **Das Passivhaus als Marke etablieren:** Hemmend für die Verbreitung des Passivhauses sind neben einem mangelndem Angebot auch ein wenig ausgereiftes Marketing, eine zu starke Orientierung auf die ökologischen Aspekte des Passivhauses, fehlende anerkannte Qualitätsstandards. Dadurch wird es möglich, dass Konkurrenz-Firmen die "Marke Passivhaus" bewusst irreführend verwenden - in der Folge entsteht ein schwerer Imageschaden für das Passivhaus, der nur abgewendet werden kann, wenn das Passivhaus stärker als eine Marke mit Qualitätsstandards etabliert wird. Objektive Standards wie das Passivhaus-Projektierungspaket (PHPP) müssen stärker im Bewusstsein potenzieller KundInnen verankert werden.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 01: Wohnbauförderung der einzelnen Bundesländer	14
Abbildung 02: Meinungen zur Wirtschaftlichkeit des Passivhauses	22
Abbildung 03: Meinungen zur Passivhaus-Wohnbauförderung	25
Abbildung 04: Meinungen zur Informationsbeschaffung zum Thema Passivhaus	30
Abbildung 05: Meinungen zu dem Wohngefühl im Passivhaus	34
Abbildung 06: Meinungen zu den Motiven für das Passivhaus	38
Abbildung 07: Meinungen zu den Ressentiments gegenüber dem Passivhaus	40
Abbildung 08: Meinungen zu den strukturellen Hemmnissen der Verbreitung des Passivhauses	44
Abbildung 09: Das Umweltbewusstsein in Österreich	54
Abbildung 10: Anpassungsvermögen in Österreich	55
Abbildung 11: Produkt Adaption in Österreich	56
Abbildung 12: Wohnintensität in Österreich	56
Abbildung 13: Zielgruppen in Österreich	58
Abbildung 14: Zielgruppen nach unterschiedlichen Einstellungsmerkmalen	60
Abbildung 15: Der Bekanntheitsgrad in Österreich	63
Abbildung 16: Zielgruppen und ihre Kenntnis über die Passivhaustechnologie (Tabelle)	64
Abbildung 17: Zielgruppen und ihre Kenntnis über die Passivhaustechnologie	65
Abbildung 18: Vorstellungen über die Passivhaustechnologie	66
Abbildung 19: Informationsstand über die Passivhaustechnologie	67
Abbildung 20: Prioritätenlegung bei Neuanschaffung des Eigenheims	69

Abbildung 21: Kaufbereitschaft für die Passivhaustechnologien	72
Abbildung 22: Anteil der potenziellen Käufer von Passivhaustechnologie unter den Zielgruppen	73
Abbildung 23: Kundengruppen für Passivhaustechnologie	74
Abbildung 24: Anteil der Personen, die Probewohnen möchten, nach Bekanntheitsgrad des Passivhauses	75
Abbildung 25: Anteil Kaufentscheidung für Passivhaus innerhalb der akzeptierten Amortisationsdauer	76
Abbildung 26: Anteil Käufer der Passivhaustechnologie innerhalb des Umzugszeitpunktes	76
Abbildung 27: Marktpotential für Passivhaustechnologie nach Kundengruppe	78
Abbildung 28: Marktpotential für Passivhaustechnologie nach Bevölkerungsdichte	78
Abbildung 29: Neubauten in Österreich	79
Abbildung 30: Zielgruppen der Passivhaustechnologie	81

Literatur

Diekmann, Andreas; Preisendörfer, Peter (2001). Umweltsoziologie. Eine Einführung. Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbeck bei Hamburg.

Energiesparhaus.at. Fachbegriffe: A/V-Verhältnis.
<http://www.energiesparhaus.at/fachbegriffe/azuv.htm>.

Herzberg, Frederick (1968). One more time: How do you motivate employees?. Harvard Business Review 46, Nr 1: Seiten 53-62.

Keul, Alexander (2007). Wiener Passivhaus - Wohnanlagen im TU-Praxistest

Kotler, Philip; Keller, Kevin L. (2006). Marketing Management. Pearson Education, NJ, USA.

Lang, Günter (2006). 1000 Passivhäuser in Österreich. Passivhaus-Objektdatenbank. Interaktives Dokumentationsnetzwerk Passivhaus. 2. Dokumentationsperiode 2004-2005. Berichte aus Energie und Umweltforschung 83/2006 Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie. Wien

Lang, Günter et al. (2007). Erstes Einfamilien-Passivhaus im Altbau. Umsetzung des Passivhausstandards und –komforts in der Altbausanierung von Einfamilienhäusern am Beispiel EFH Pettenbach. Berichte aus Energie und Umweltforschung 38/2007 Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie. Wien

Moser, Winfried (2008). Was ist so schön am Eigenheim. Über die rationale Unschlagbarkeit einer Wohnform. Architektur und Wettbewerbe 215. Raffinierte Einfamilienhäuser. Karl Krämer Verlag. Stuttgart.

Moser, Winfried; Dieter Reicher (2002). Was ist so schön am Eigenheim. Ein Lebensstilkonzept des Wohnens. Untersuchung im Rahmen der Programmlinie "Haus der Zukunft". Berichte aus Energie und Umweltforschung 17/2002. Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie. Wien.

OIB Österreichisches Institut für Bautechnik (1999). Leitfaden für die Berechnung von Energiekennzahlen. Nummer OIB-382-010/99.

Rohracher, Harald; Ornetzeder, Michael (2008). Wohnen im ökologischen "Haus der Zukunft". Eine Bestandsaufnahme sozio-ökonomischer Projekte im Rahmen der Programmlinie "Haus der Zukunft". Berichte aus Energie und Umweltforschung 8/2008. Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie. Wien

Rogers, Everett (1962). Diffusion of Innovations. Free Press of Glencoe, Macmillan Company

Anhang

Tabelle 2: Themenmatrix der qualitativen Interviews.

Anzahl der Aussagen einer Person zu den jeweiligen Themen

Thema	ExpertInnen						Potentielle NutzerInnen														NutzerInnen			Gesamt
	R. 1	R. 5	R. 14	R. 15	R. 16	R. 17	R. 4	R. 6	R. 7	R. 8	R. 9	R. 10	R. 11	R. 12	R. 13	R. 18	R. 19	R. 20	R. 21	R. 22	R. 2	R. 3	R. 23	
Wirtschaftlichkeit	1	2	1		5	5	3	3	2	3	1	2	2	2		2	2	1		1	1		2	41
Haltbarkeit	1		1		1	2	1	2		1								1						10
Kosten nicht abschätzbar					3		2	1																6
Rentabilität	1				1			1	2	2	1	1				1	1	1		1		1		15
Vergleich mit Niedrigenergiehaus		1					1	1		1				1		1							1	7
Weniger ist manchmal mehr		1			1	2																		4
Wichtigkeit der Rentabilität					2		2	2	1		1	2	2	2		2								16
Informationssuche							5	3	4	4	3	3	5	3	1	3	1	3	1	1	2	4	4	0
Dauerte lang									1				1								1		1	4
Infos von ExpertInnen							1	2	2	1		1	1			1	1		1		1	3		15
Probewohnen							1					1	1	1	1	1		2					1	9
Quellen							1		1	3	2	1	3	1	1	1	1	2		1	1	2	4	25
Überblick							3		1			1												5
Vorwissen								1			1			1										3
Widersprüche							1				1					1								3
Wohnaufzorderung	2	2	3		1	1	2	2	1	2			2	2		2	1	3	2	1	1	2	2	32
Funktion	1		1		1			1				1						2	2				1	11
Geht in die falsche Richtung		1			1											1		1			1	1		0
Höhe im Vergleich zu NEH									2					1										3
Ist für die Verbreitung wichtig	1		2									1										1		5
Überblick		1					2	1	1	1		1	1		1	1						1		11
Motive für das Passivhaus		1					1		2	1	1	2	1	2			1	2	1	1	1	2	1	20
Energiepreise									2								1		1		1		1	6
Lage																					1	1		2
PH-Std. nicht ausschlaggebend																		1				2		3
Rentabilität		1					1		1				1			1	1	1		1				8
Ressourcenschonung									1	1	1	1	2									1		8
Wohnklima											1						3							4
Wohngefühl	3	1	1		1		2	3	1	1		1	1	2	1	2		6			5	4	5	40
Fenster und Türen	1	1																3					1	6
Gebäudedichtheit	1				1			2		1		1			1							1	1	9
Luft	1											1	1				2				2	2	2	12
Lüftung	1	1					2	1	1								3				2	2		13
Temperatur	1		1					2					1		2						3	1	3	14
Ressentiments gegenüber dem PH		3					1	3	3	1	2	3	3	4	3	1		3	1	2	5		1	39
Begegnete Vorurteile		1						2	1		1	1	1	2	1			1	1	1	3			15
Aufklärungsarbeit											1		1					1			1			4
Nachteile		2							2	1	1		1	2				1		1	1	1		10
Quellen										1		1						1		1	1			5
Viele Falschinfos							1				1	1									1			4
Zweifel		1						3	1			2	1	1	2	1		1	1		1		1	16
Strukturelle Hemmnisse für das PH	5	4	3	6	5	7	2	2	2	2				1			1	3	2	1	2	3	3	51
Bekanntheitsgrad	1		1	1	2	1	1	1		1									1				1	11
Einziges Lösung zu Öko-Problem	2																					1		3
Energiepass ungenau	1	2																						4
IG Passivhaus					2		1			1			1					2					1	8
Marketing	1				1	3																1		7
Persönliche Hemmnisse	1	2			2			1											1				1	6
PH-Standard in allen Bereichen	1				1	1																		3
Politik/Förderung wichtig	1		2		1																	1	1	6
Strukturelle Hemmnisse			1	2		2			2								1	1	1		1			11
Gesamt	28	28	17	12	26	29	37	40	33	32	18	25	32	36	11	24	14	50	16	11	40	32	42	610

**Tabelle 3: Kaufentscheidung für ein Passivhaus
nach sozioökonomischen Merkmalen**

Angaben in Prozent der jeweiligen Ausprägung. Angaben in Spalte Gesamt ist Anzahl der Ausprägung in Österreich.

Merkmal	Ausprägung	Probewohnen/i				Gesamt
		Nächstes Haus wird PH	n engere Auswahl	Näher über PH informieren	Nichts von alledem	
Geschlecht	Männlich	54	13	19	13	3.032.689
	Weiblich	52	20	13	15	3.148.134
Alter	Bis 29	60	17	16	7	1.137.695
	30-49	57	16	11	16	2.567.477
	50-64	47	20	22	11	1.458.075
	65+	43	13	21	23	1.017.576
Einkommen	Niedriges Einkommen	49	14	18	19	1.204.111
	Mittleres Einkommen	56	15	17	13	3.318.608
	Hohes Einkommen	50	5	33	11	394.338
Bildung	Pflichtschule/Lehre	51	14	20	14	3.586.997
	Mittlere Schule/Meister	51	20	11	19	1.032.368
	Matura AHS/BHS	60	20	9	11	921.336
	Hochschule/Universität	55	18	13	14	640.122
Dienstverhältnis	Kein Beruf	51	17	18	14	2.312.954
	Angestellte	61	17	14	9	1.723.749
	Arbeiter	55	9	22	13	1.086.503
	Andere Berufe	43	23	10	24	1.057.617
Pers. im HH	1	42	19	22	17	862.082
	2	52	14	20	13	2.036.091
	3	56	14	18	13	1.465.073
	4	55	22	8	16	1.103.317
	5	58	24	9	9	433.863
	6 und mehr Personen	63	10	6	21	280.397
Haushaltstyp	Single Haushalt	42	19	22	17	853.562
	Alleinerziehend	57	17	10	16	674.102
	Paar ohne Kind(er)	54	12	19	15	1.962.819
	Paar mit Kind(er)	55	19	14	13	2.154.477
	Andere	56	17	15	12	535.864
Urbanisierungsgrad	Hohe Bev.Dichte	61	16	17	6	2.242.137
	Mittlere Bev.Dichte	47	16	14	23	1.533.643
	Niedrige Bev.Dichte	49	18	17	16	2.405.043
Bundesland	Burgenland	22	14	30	34	212.522
	Kärnten	63	10	5	22	417.285
	Niederösterreich	46	21	18	15	1.181.625
	Oberösterreich	49	19	19	14	1.028.875
	Salzburg	51	24	10	15	391.814
	Steiermark	60	14	14	11	903.216
	Tirol	60	9	6	26	517.783
	Voralberg	53	20	6	20	265.518
	Wien	57	15	24	4	1.262.186
Zielgruppen	Öko-GegnerInnen	36	14	31	19	835.839
	MaterialistInnen	55	20	12	13	985.296
	Ökobewusste	65	11	16	9	846.372
	Late-Adopter	52	18	17	13	913.260
	Beständig	53	17	15	15	1.079.105
	ökobewusste WochenendwohnerInnen	46	20	12	22	895.687
Zeitpunkt eines Umzuges	Werden umziehen	57	14	17	12	1.017.626
	Sind umgezogen	64	17	11	9	1.183.947
	Lange entfernt von Umzug	49	17	18	16	3.979.249
Gesamt		53	16	16	14	6.180.823

Angaben in Prozent der jeweiligen Ausprägung. Angaben in Spalte "Gesamt" ist Anzahl der jeweiligen Ausprägung in Österreich. Blau=signifikant unterdurchschnittliche Abweichung. Rot=signifikant überdurchschnittliche Abweichung. Grauer Hintergrund=Interpretation aufgrund zu geringer Fallzahl eingeschränkt. Einkommen=Jahresäquivalenzeinkommen20,4(Prozent der 6.180.823 gaben keine Angabe). Angaben wurden für Österreich (19-79 Jährige) hochgerechnet. Basierend auf Stichprobe von Juli 2009 des Umfangs n=903.

Tabelle 4: Kaufentscheidung für ein Passivhaus
nach sozioökonomischen Merkmalen

Angaben in Anzahl der jeweiligen Ausprägung.

Merkmal	Ausprägung	Ein Passivhaus				Gesamt
		Nichts von allemem	Näher über Passivhaus informieren	in engere Auswahl nehmen	Einmal in Passivhaus Probewohnen	
Geschlecht	Männlich	1.647.176	394.693	587.298	403.523	3.032.689
	Weiblich	1.626.275	624.170	419.680	478.009	3.148.134
Alter	Bis 29	686.436	192.511	181.467	77.281	1.137.695
	30-49	1.468.205	406.996	284.550	407.725	2.567.477
	50-64	680.767	291.839	325.521	159.949	1.458.075
	65+	438.043	127.517	215.440	236.576	1.017.576
Einkommen	Niedriges Einkommen	584.504	169.250	216.293	234.063	1.204.111
	Mittleres Einkommen	1.852.095	485.592	564.407	416.514	3.318.608
	Hohes Einkommen	198.824	21.051	129.266	45.197	394.338
Bildung	Pflichtschule/Lehre	1.840.513	519.647	734.516	492.321	3.586.997
	Mittlere Schule/Meister	525.093	202.610	110.861	193.805	1.032.368
	Matura AHS/BHS	555.830	179.739	80.805	104.962	921.336
	Hochschule/Universität	352.016	116.867	80.796	90.443	640.122
Dienstverhältnis	Kein Beruf	1.179.524	391.738	417.976	323.715	2.312.954
	Angestellte	1.043.836	287.239	238.524	154.149	1.723.749
	Arbeiter	597.400	100.927	241.982	146.193	1.086.503
	Andere Berufe	452.690	238.959	108.494	257.474	1.057.617
Pers. im HH	1	360.754	162.683	189.425	149.219	862.082
	2	1.063.911	288.394	411.110	272.676	2.036.091
	3	813.956	198.930	259.420	192.767	1.465.073
	4	605.796	237.738	88.422	171.361	1.103.317
	5	252.476	103.758	40.414	37.215	433.863
	6 und mehr Personen	176.557	27.361	18.186	58.293	280.397
Haushaltstyp	Single Haushalt	358.019	162.683	183.640	149.219	853.562
	Alleinerziehend	386.181	115.460	65.193	107.263	674.102
	Paar ohne Kind(er)	1.053.902	238.121	381.674	289.123	1.962.819
	Paar mit Kind(er)	1.175.532	411.992	296.943	270.010	2.154.477
	Andere	299.817	90.608	79.527	65.912	535.864
Urbanisierungsgrad	Hohe Bev.Dichte	1.376.658	352.658	380.211	132.610	2.242.137
	Mittlere Bev.Dichte	720.975	242.020	211.234	359.415	1.533.643
	Niedrige Bev.Dichte	1.175.819	424.185	415.533	389.507	2.405.043
Bundesland	Burgenland	47.033	29.551	64.557	71.380	212.522
	Kärnten	264.780	40.164	21.211	91.131	417.285
	Niederösterreich	543.068	244.493	215.136	178.929	1.181.625
	Oberösterreich	501.543	193.449	194.539	139.343	1.028.875
	Salzburg	200.413	92.831	37.972	60.593	391.814
	Steiermark	546.331	128.670	127.735	100.481	903.216
	Tirol	308.625	44.145	31.120	133.892	517.783
	Voralberg	141.662	53.841	16.240	53.776	265.518
	Wien	719.996	191.721	298.467	52.002	1.262.186
	Zielgruppen	Öko-GegnerInnen	302.571	115.141	258.011	160.115
MaterialistInnen		544.018	194.576	116.516	130.186	985.296
Ökobewusste		545.935	93.629	133.256	73.552	846.372
Late-Adopters		476.653	160.373	155.863	120.370	913.260
Beständig		572.954	186.897	158.073	161.182	1.079.105
materialistische WochenendwohnerInnen ökobewusste WochenendwohnerInnen		408.353 422.968	181.317 86.929	105.838 79.420	200.179 35.943	895.687 625.264
Zeitpunkt eines Umzuges	Werden umziehen	580.285	144.068	168.396	124.873	1.017.626
	Sind umgezogen	752.734	202.708	127.282	101.224	1.183.947
	Lange entfernt von Umzug	1.940.432	672.087	711.301	655.430	3.979.249
Gesamt		3.273.451	1.018.863	1.006.978	881.531	6.180.823

Angaben in Anzahl der jeweiligen Ausprägung in Österreich. Blau=signifikant unterdurchschnittliche Abweichung. Rot=signifikant überdurchschnittliche Abweichung. Grauer Hintergrund=Interpretation aufgrund zu geringer Fallzahl eingeschränkt. Einkommen=Jahresäquivalenzeinkommen (20,4 Prozent der 6.180.823 gaben keine Angabe). Angaben wurden für Österreich (19-79 Jährige) hochgerechnet. Basierend auf Stichprobe von Juli 2009 des Umfangs n=903.

Tabelle 5: Bekanntheitsgrad des Passivhauses

nach sozioökonomischen Merkmalen

Angaben in Prozent der jeweiligen Ausprägung. Angabenni Spalte Gesamt ist Anzahl der Ausprägung in Österreich.

Merkmal	Ausprägung	Unbekannt	Vom Namen her bekannt	Näher bekannt	Gesamt
Geschlecht	Männlich	18	50	32	3.032.689
	Weiblich	20	47	33	3.148.134
Alter	Bis 29	35	36	29	1.137.695
	30-49	13	55	32	2.567.477
	50-64	15	47	38	1.458.075
	65+	22	51	27	1.017.576
Einkommen	Niedriges Einkommen	21	55	25	1.204.111
	Mittleres Einkommen	20	50	30	3.318.608
	Hohes Einkommen	6	47	47	394.338
Bildung	Pflichtschule/Lehre	21	50	29	3.586.997
	Mittlere Schule/Meister	22	51	27	1.032.368
	Matura AHS/BHS	14	47	39	921.336
	Hochschule/Universität	10	39	51	640.122
Dienstverhältnis	Kein Beruf	23	46	31	2.312.954
	Angestellte	16	48	37	1.723.749
	Arbeiter	27	60	13	1.086.503
	Andere Berufe	7	45	47	1.057.617
Pers. im HH	1	18	56	25	862.082
	2	25	45	30	2.036.091
	3	19	53	28	1.465.073
	4	11	48	40	1.103.317
	5	12	52	36	433.863
	6 und mehr Personen	15	30	55	280.397
Haushaltstyp	Single Haushalt	19	56	25	853.562
	Alleinerziehend	29	41	30	674.102
	Paar ohne Kind(er)	19	48	33	1.962.819
	Paar mit Kind(er)	11	51	38	2.154.477
	Andere	37	39	24	535.864
Urbanisierungsgrad	Hohe Bev.Dichte	30	40	30	2.242.137
	Mittlere Bev.Dichte	9	56	35	1.533.643
	Niedrige Bev.Dichte	15	53	32	2.405.043
Bundesland	Burgenland	19	60	22	212.522
	Kärnten	22	26	53	417.285
	Niederösterreich	9	58	33	1.181.625
	Oberösterreich	10	59	31	1.028.875
	Salzburg	15	39	47	391.814
	Steiermark	14	49	37	903.216
	Tirol	23	48	29	517.783
	Voralberg	20	56	24	265.518
	Wien	36	40	23	1.262.186
Zielgruppen	Öko-GegenerInnen	32	45	23	835.839
	MaterialistInnen	20	44	36	985.296
	Ökobewusste	11	52	37	846.372
	Late-Adopters	23	50	27	913.260
	Beständige	19	45	37	1.079.105
	materialistische WochenendwohnerInnen	14	56	30	895.687
	ökobewusste WochenendwohnerInnen	9	54	37	625.264
Zeitpunkt eines Umzuges	Werden umziehen	26	43	31	1.017.626
	Sind umgezogen	19	54	27	1.183.947
	Lange entfernt von Umzug	17	49	34	3.979.249
Gesamt		19	49	32	6.180.823

Angaben in Prozent der jeweiligen Ausprägung. Angabenni Spalte "Gesamt" ist Anzahl der jeweiligen Ausprägung in Österreich. Blau=signifikant unterdurchschnittliche Abweichung. Rot=signifikant überdurchschnittliche Abweichung. Grauer Hintergrund=Interpretation aufgrund zu geringer Fallzahl eingeschränkt. Einkommen=Jahresäquivalenzeinkommen (20,4 Prozent der 6.180.823 gaben keine Angabe). Angaben wurden für Öst erreich (19-79 Jährige) hochgerechnet. Basierend auf Stichprobe von Juli 2009 des Umfangs n=903.

Tabelle 6: Bekanntheitsgrad des Passivhauses
nach sozioökonomischen Merkmalen

Angaben in Anzahl der jeweiligen Ausprägung.

Merkmal	Ausprägung	Vom Namen			Gesamt
		Unbekannt	her bekannt	Näher bekannt	
Geschlecht	Männlich	539.149	1.529.632	963.908	3.032.689
	Weiblich	623.565	1.493.062	1.031.506	3.148.134
Alter	Bis 29	395.855	408.814	333.026	1.137.695
	30-49	323.635	1.418.358	825.484	2.567.477
	50-64	219.330	679.796	558.949	1.458.075
	65+	223.894	515.726	277.956	1.017.576
Einkommen	Niedriges Einkommen	248.960	659.853	295.298	1.204.111
	Mittleres Einkommen	666.822	1.668.738	983.048	3.318.608
	Hohes Einkommen	25.490	184.049	184.799	394.338
Bildung	Pflichtschule/Lehre	743.546	1.809.956	1.033.495	3.586.997
	Mittlere Schule/Meister	224.515	530.989	276.864	1.032.368
	Matura AHS/BHS	128.387	431.651	361.298	921.336
	Hochschule/Universität	66.267	250.098	323.757	640.122
Dienstverhältnis	Kein Beruf	530.429	1.065.064	717.461	2.312.954
	Angestellte	269.097	821.885	632.767	1.723.749
	Arbeiter	288.343	655.305	142.855	1.086.503
	Andere Berufe	74.846	480.440	502.331	1.057.617
Pers. im HH	1	158.827	485.330	217.925	862.082
	2	501.728	914.402	619.960	2.036.091
	3	285.421	776.198	403.453	1.465.073
	4	122.979	534.989	445.350	1.103.317
	5	51.164	227.177	155.522	433.863
	6 und mehr Personen	42.595	84.599	153.203	280.397
Haushaltstyp	Single Haushalt	158.827	479.545	215.190	853.562
	Alleinerziehend	195.968	277.824	200.310	674.102
	Paar ohne Kind(er)	375.878	946.275	640.665	1.962.819
	Paar mit Kind(er)	232.597	1.109.309	812.570	2.154.477
	Andere	199.444	209.741	126.678	535.864
Urbanisierungsgrad	Hohe Bev.Dichte	666.359	892.674	683.104	2.242.137
	Mittlere Bev.Dichte	135.486	857.313	540.844	1.533.643
	Niedrige Bev.Dichte	360.869	1.272.708	771.466	2.405.043
Bundesland	Burgenland	39.343	127.264	45.914	212.522
	Kärnten	90.253	107.107	219.925	417.285
	Niederösterreich	110.334	686.200	385.091	1.181.625
	Oberösterreich	104.352	604.252	320.271	1.028.875
	Salzburg	57.070	152.426	182.318	391.814
	Steiermark	130.121	438.791	334.304	903.216
	Tirol	117.411	250.345	150.027	517.783
	Voralberg	54.356	148.232	62.929	265.518
Wien	459.474	508.076	294.635	1.262.186	
Zielgruppen	Öko-GegenerInnen	269.970	376.734	189.135	835.839
	MaterialistInnen	199.792	432.524	352.980	985.296
	Ökobewusste	95.305	439.295	311.772	846.372
	Late-Adopters	210.204	459.275	243.782	913.260
	Beständige	201.846	481.964	395.295	1.079.105
	materialistische WochenendwohnerInnen	127.493	497.358	270.836	895.687
	ökobewusste WochenendwohnerInnen	58.105	335.545	231.614	625.264
Zeitpunkt eines Umzuges	Werden umziehen	264.471	432.957	320.198	1.017.626
	Sind umgezogen	228.468	639.476	316.003	1.183.947
	Lange entfernt von Umzug	669.775	1.950.262	1.359.213	3.979.249
Gesamt		1.162.714	3.022.695	1.995.414	6.180.823

Angaben in Anzahl der jeweiligen Ausprägung in Österreich. Blau=signifikant unterdurchschnittliche Abweichung. Rot=signifikant überdurchschnittliche Abweichung. Grauer Hintergrund = Interpretation aufgrund zu geringer Fallzahl eingeschränkt. Einkommen=Jahresäquivalenzeinkommen (20,4 Prozent der 6.180.823 gaben keine Angabe). Angaben wurden für Öst erreicht (19-79 Jährige) hochgerechnet. Basierend auf Stichprobe von Juli 2009 des Umfangs n=903.

Tabelle 7: Die Zielgruppen

nach sozio-ökonomischen Merkmalen

Angaben in Prozent der jeweiligen Ausprägung. Angaben in Spalte Gesamt ist Anzahl der Ausprägung in Österreich.

Merkmal	Ausprägung	Öko-		MaterialistInnen	Ökoku- susste	Late-Adopter s	Beständige	materialistische		ökobewußte	Gesamt
		GegenerInnen	Wohner					Wohner	Wohner		
Geschlecht	Männlich	14	11	15	10	20	18	12	3.032.689		
	Weiblich	13	16	17	19	15	11	8	3.148.134		
Alter	Bis 29	23	6	7	16	11	21	15	1.137.695		
	30-49	6	13	19	12	21	15	13	2.567.477		
	50-64	18	18	18	18	18	13	6	1.458.075		
	65+	12	21	16	23	15	8	4	1.017.576		
Einkommen	Niedriges Einkommen	17	16	20	14	18	11	5	1.204.111		
	Mittleres Einkommen	13	13	17	13	15	17	13	3.318.608		
	Hohes Einkommen	14	9	15	11	17	20	14	394.338		
Bildung	Pflichtschule/Lehre	17	12	15	15	20	12	9	3.586.997		
	Mittlere Schule/Meister	9	17	22	13	16	20	4	1.032.368		
	Matura AHS/BHS	10	18	14	14	14	16	14	921.336		
	Hochschule/Universität	9	14	12	17	10	17	21	640.122		
Dienstverhältnis	Kein Beruf	11	20	17	18	17	10	6	2.312.954		
	Angestellte	14	11	18	16	15	15	11	1.723.749		
Pers. im HH	Arbeiter	23	3	7	8	28	15	17	1.086.503		
	Andere Berufe	8	15	18	14	13	23	9	1.057.617		
	1	15	7	10	10	11	36	11	862.082		
	2	12	14	17	10	18	12	10	2.036.091		
	3	16	11	17	13	21	13	9	1.465.073		
	4	8	13	16	17	19	10	16	1.103.317		
Haushaltstyp	5	20	28	17	10	13	7	6	433.863		
	6 und mehr Personen	16	23	26	17	16	1	0	280.397		
	Single Haushalt	15	7	10	10	11	36	11	853.562		
	Alleinerziehend	6	10	13	10	21	26	14	674.102		
	Paar ohne Kind(er)	10	15	17	17	17	12	12	1.962.819		
	Paar mit Kind(er)	14	18	20	15	18	7	7	2.154.477		
Urbanisierungsgrad	Andere	32	7	9	18	21	5	9	535.864		
	Hohe Bev.Dichte	19	12	16	12	13	17	10	2.242.137		
	Mittlere Bev.Dichte	11	15	16	16	18	16	8	1.533.643		
	Niedrige Bev.Dichte	10	14	16	16	21	11	11	2.405.043		
	Burgenland	17	39	9	7	14	6	8	212.522		
	Kärnte	7	27	10	19	32	3	2	417.285		
Bundesland	Niederösterreich	14	10	15	17	23	12	9	1.181.625		
	Oberösterreich	12	9	16	18	23	9	12	1.028.875		
	Salzburg	9	5	6	20	21	30	9	391.814		
	Steiermark	12	18	11	11	12	14	17	903.216		
	Tirol	16	15	25	15	17	8	5	517.783		
	Vorarlberg	0	27	27	9	7	31	8	265.518		
Zeitpunkt eines Umzuges	Wien	20	10	15	13	9	22	11	1.262.186		
	Werden umziehen	25	11	6	11	12	20	16	1.017.626		
	Sind umgezogen	12	12	16	15	17	17	11	1.183.947		
	Lange entfernt von Umzug	11	15	18	16	19	12	8	3.979.249		
	Gesamt	14	14	16	15	17	14	10	6.180.823		

Angaben in Prozent der jeweiligen Ausprägung. Angaben in Spalte "Gesamt" ist Anzahl der jeweiligen Ausprägung in Österreich. Blau=signifikant unterdurchschnittliche Abweichung. Rot=signifikant überdurchschnittliche Abweichung. Grauer Hintergrund d=Interpretation aufgrund zu geringer Fallzahl eingeschränkt. Einkommen=Jahresäquivalenzeinkommen (20,4Prozent der 6.180.823 gaben keine Angabe). Angaben wurden für Österreich (19-79 Jährige) hochgerechnet. Basierend auf Stichprobe von Juli 2009 des Umfangs n=903.

Tabelle 8: Die Zielgruppen

nach sozio-ökonomischen Merkmalen

Angaben in Anzahl der jeweiligen Ausprägung.

Merkmal	Ausprägung	Öko-		MaterialistInnen	Ökobewusste	Late-Adopter s	Beständige	materialistische		ökobewußte	Gesamt
		GegenerInnen	Wohner					Wohner	Wohner		
Geschlecht	Männlich	439.159	441.568	333.835	310.493	594.568	541.529	371.537	3.032.689		
	Weiblich	396.680	543.728	512.538	602.767	484.537	354.159	253.726	3.148.134		
Alter	Bis 29	260.811	81.886	72.768	182.169	130.578	243.050	166.434	1.137.695		
	30-49	215.084	475.510	332.556	305.947	531.513	380.965	325.902	2.567.477		
	50-64	236.105	261.938	226.708	192.018	260.673	191.050	89.582	1.458.075		
	65+	123.838	165.962	214.340	233.126	156.341	80.623	43.346	1.017.576		
Einkommen	Niedriges Einkommen	203.991	239.228	188.000	165.741	219.368	127.762	60.021	1.204.111		
	Mittleres Einkommen	424.517	564.444	443.828	426.876	483.292	558.129	417.522	3.318.608		
	Hohes Einkommen	53.839	60.006	36.229	42.932	67.145	79.642	54.545	394.338		
Bildung	Pflichtschule/Lehre	597.391	553.038	415.462	548.071	728.961	426.627	317.447	3.586.997		
	Mittlere Schule/Meister	92.694	224.824	175.861	130.142	162.175	209.766	36.906	1.032.368		
	Matura AHS/BHS	87.882	128.429	167.875	129.276	124.437	150.200	133.438	921.336		
Dienstverhältnis	Hochschule/Universität	57.872	79.005	87.374	105.771	63.533	137.472	109.094	640.122		
	Kein Beruf	263.818	396.226	466.700	409.755	392.830	234.703	148.922	2.312.954		
Pers. im HH	Angestellte	238.687	316.855	192.590	271.208	252.160	257.775	194.473	1.723.749		
	Arbeiter	245.450	77.270	32.034	85.960	300.840	162.367	182.583	1.086.503		
	Andere Berufe	87.883	194.945	155.048	146.337	133.276	240.842	99.286	1.057.617		
	1	127.117	83.191	63.913	86.343	94.268	310.241	97.009	862.082		
	2	249.736	334.641	285.649	353.136	360.854	248.893	203.181	2.036.091		
Haushaltstyp	3	234.132	242.195	166.002	196.894	311.794	187.941	126.116	1.465.073		
	4	91.144	179.400	146.247	185.655	211.155	115.663	174.054	1.103.317		
	5	88.629	72.201	119.900	42.777	56.430	29.023	24.904	433.863		
	6 und mehr Personen	45.080	73.668	64.661	48.456	44.605	3.927	0	280.397		
	Single Haushalt	127.117	83.191	63.913	86.343	94.268	304.456	94.274	853.562		
Urbanisierungsgrad	Alleinerziehend	39.021	86.889	70.367	70.171	138.604	174.411	94.639	674.102		
	Paar ohne Kind(er)	198.137	331.752	296.322	327.410	340.957	233.608	234.634	1.962.819		
	Paar mit Kind(er)	302.234	436.607	377.796	332.612	394.902	157.065	153.260	2.154.477		
	Andere	169.328	46.857	37.974	96.724	110.374	26.148	48.457	535.864		
	Hohe Bev.Dichte	422.988	358.328	272.561	275.651	292.360	389.967	230.282	2.242.137		
Bundesland	Mittlere Bev.Dichte	165.993	238.494	233.221	250.204	273.480	242.669	129.581	1.533.643		
	Niedrige Bev.Dichte	246.857	388.474	340.590	387.405	513.265	263.052	265.400	2.405.043		
	Burgenland	37.140	19.050	82.408	14.565	29.233	12.069	18.057	212.522		
Zeitpunkt eines Umzuges	Kärnte	30.211	40.947	112.351	80.621	133.247	10.885	9.024	417.285		
	Niederösterreich	162.930	177.743	118.584	199.694	271.901	145.236	105.537	1.181.625		
	Oberösterreich	125.463	169.175	96.409	183.725	238.741	88.928	126.434	1.028.875		
	Salzburg	35.517	23.338	20.879	76.858	83.346	116.468	35.408	391.814		
	Steiermark	105.958	160.672	159.072	95.476	104.156	127.564	150.318	903.216		
Wien	Tirol	81.741	127.279	76.641	77.399	87.673	39.972	27.078	517.783		
	Voralberg	0	72.665	47.672	23.746	18.000	82.969	20.466	265.518		
	Wien	256.879	194.426	132.356	161.177	112.809	271.597	132.942	1.262.186		
Gesamt	Werden umziehen	254.498	62.090	112.863	111.034	117.054	201.349	158.739	1.017.626		
	Sind umgezogen	145.750	192.099	137.265	173.239	197.895	202.425	135.274	1.183.947		
	Lange entfernt von Umzug	435.590	731.107	596.244	628.987	764.156	491.913	331.251	3.979.249		
Gesamt		835.839	985.296	846.372	913.260	1.079.105	895.687	625.264	6.180.823		

Angaben in Anzahl der jeweiligen Ausprägung in Österreich. Blau=signifikant unterdurchschnittliche Abweichung. Rot=signifikant überdurchschnittliche Abweichung. Grauer Hintergrund=Interpretation aufgrund zu geringer Fallzahl eingeschränkt. Einkommen=Jahresäquivalenzeinkommen (20,4 Prozent der 6.180.823 gaben keine Angabe). Angaben wurden für Österreich (19 -79 Jährige) hochgerechnet. Basierend auf Stichprobe von Juli 2009 des Umfangs n=903.

Tabelle 9: Die Indizes

nach sozio-ökonomischen Merkmalen

Angaben in Prozent der jeweiligen Ausprägung. Angaben in Spalte Gesamt ist Anzahl der Ausprägung in Österreich.

Merkmal	Ausprägung	Hohes Umweltbewußt sein	Hohes Anpassungs Vermögen	frühe Adaption	Intensive Hausnutzung	Gesamt
Geschlecht	Männlich	48	35	39	42	3.032.689
	Weiblich	57	35	28	55	3.148.134
Alter	Bis 29	34	26	32	19	1.137.695
	30-49	60	38	31	50	2.567.477
	50-64	47	35	35	56	1.458.075
	65+	60	37	36	69	1.017.576
Einkommen	Niedriges Einkommen	52	32	37	65	1.204.111
	Mittleres Einkommen	53	37	31	42	3.318.608
	Hohes Einkommen	43	38	52	30	394.338
Bildung	Pflichtschule/Lehre	50	33	33	49	3.586.997
	Mittlere Schule/Meister	58	36	37	59	1.032.368
	Matura AHS/BHS	54	40	32	46	921.336
	Hochschule/Universität	54	36	29	33	640.122
Dienstverhältnis	Kein Beruf	55	37	35	57	2.312.954
	Angestellte	55	39	29	40	1.723.749
	Arbeiter	36	26	32	38	1.086.503
	Andere Berufe	58	34	36	53	1.057.617
Pers. im HH	1	50	34	37	29	862.082
	2	49	40	35	51	2.036.091
	3	56	28	24	44	1.465.073
	4	58	34	30	47	1.103.317
	5	56	36	53	67	433.863
	6 und mehr Personen	37	41	38	94	280.397
Haushaltstyp	Single Haushalt	50	34	38	29	853.562
	Alleinerziehend	42	30	25	32	674.102
	Paar ohne Kind(er)	49	41	35	49	1.962.819
	Paar mit Kind(er)	60	34	33	59	2.154.477
	Andere	49	25	31	55	535.864
Urbanisierungsgrad	Hohe Bev.Dichte	54	40	33	39	2.242.137
	Mittlere Bev.Dichte	49	30	27	48	1.533.643
	Niedrige Bev.Dichte	53	33	37	57	2.405.043
Bundesland	Burgenland	53	23	45	69	212.522
	Kärnten	77	36	26	68	417.285
	Niederösterreich	53	27	27	45	1.181.625
	Oberösterreich	51	35	36	53	1.028.875
	Salzburg	51	28	34	32	391.814
	Steiermark	48	42	38	53	903.216
	Tirol	45	39	33	76	517.783
	Voralberg	84	44	19	55	265.518
	Wien	45	37	35	28	1.262.186
Zielgruppen	Öko-GegenerInnen	0	47	28	47	835.839
	MaterialistInnen	78	75	63	70	985.296
	Ökobewusste	73	55	56	71	846.372
	Late-Adopters	63	10	0	65	913.260
	Beständig	64	0	31	67	1.079.105
	materialistische WochenendwohnerInnen ökobewusste WochenendwohnerInnen	34 44	20 45	30 18	0 0	895.687 625.264
Zeitpunkt eines Umzuges	Werden umziehen	44	29	31	27	
	Sind umgezogen	49	35	37	47	
	Lange entfernt von Umzug	55	36	32	54	
Gesamt		52	35	33	49	6.180.823

Angaben in Prozent der jeweiligen Ausprägung. Angaben in Spalte "Gesamt" ist Anzahl der jeweiligen Ausprägung in Österreich. Blau=signifikant unterdurchschnittliche Abweichung. Rot=signifikant überdurchschnittliche Abweichung. Grauer Hintergrund=Interpretation aufgrund zu geringer Fallzahl eingeschränkt. Einkommen=Jahresäquivalenzeinkommen20,4(Prozent der 6.180.823 gaben keine Angabe). Angaben wurden für Österreich (19-79 Jährige) hochgerechnet. Basierend auf Stichprobe von Juli 2009 des Umfangs n=903.

Tabelle 10: Die Indizes

nach sozio-ökonomischen Merkmalen

Angaben in Anzahl der jeweiligen Ausprägung.

Merkmal	Ausprägung	Hohes Umweltbewußt sein	Hohes Anpassungs Vermögen	frühe Adaption	Intensive Hausnutzung	Gesamt
Geschlecht	Männlich	1.440.871	1.059.750	1.169.074	1.266.530	3.032.689
	Weiblich	1.788.611	1.094.037	872.342	1.731.899	3.148.134
Alter	Bis 29	381.211	293.651	362.492	214.325	1.137.695
	30-49	1.544.393	979.335	795.878	1.272.931	2.567.477
	50-64	689.585	507.753	515.796	809.528	1.458.075
	65+	614.293	373.048	367.249	701.646	1.017.576
Einkommen	Niedriges Einkommen	630.808	382.627	449.720	784.916	1.204.111
	Mittleres Einkommen	1.750.762	1.232.901	1.025.555	1.387.746	3.318.608
	Hohes Einkommen	170.218	151.248	205.189	118.006	394.338
Bildung	Pflichtschule/Lehre	1.794.291	1.188.771	1.179.700	1.751.887	3.586.997
	Mittlere Schule/Meister	594.909	369.825	384.420	609.079	1.032.368
	Matura AHS/BHS	496.660	366.597	292.935	423.311	921.336
	Hochschule/Universität	343.622	228.594	184.360	214.152	640.122
Dienstverhältnis	Kein Beruf	1.274.622	845.684	808.559	1.328.465	2.312.954
	Angestellte	954.107	668.050	502.970	695.695	1.723.749
	Arbeiter	392.619	278.007	352.644	415.754	1.086.503
	Andere Berufe	608.134	362.046	377.243	558.515	1.057.617
Pers. im HH	1	428.025	292.509	320.214	247.484	862.082
	2	997.113	805.768	707.684	1.031.496	2.036.091
	3	824.748	406.354	348.784	651.421	1.465.073
	4	634.748	377.003	326.469	515.293	1.103.317
	5	242.054	156.445	231.996	289.094	433.863
	6 und mehr Personen	102.794	115.709	106.268	263.641	280.397
Haushaltstyp	Single Haushalt	425.290	292.509	320.214	247.484	853.562
	Alleinerziehend	281.160	200.608	170.261	218.903	674.102
	Paar ohne Kind(er)	965.970	800.709	678.219	968.117	1.962.819
	Paar mit Kind(er)	1.292.900	725.715	705.926	1.271.456	2.154.477
	Andere	264.162	134.246	166.796	292.469	535.864
Urbanisierungsgrad	Hohe Bev.Dichte	1.204.654	903.611	747.128	878.175	2.242.137
	Mittlere Bev.Dichte	751.602	453.349	410.716	738.798	1.533.643
	Niedrige Bev.Dichte	1.273.227	796.827	883.572	1.381.456	2.405.043
Bundesland	Burgenland	111.810	48.404	94.951	146.021	212.522
	Kärnte	321.565	148.393	107.965	282.511	417.285
	Niederösterreich	625.302	320.678	315.519	529.362	1.181.625
	Oberösterreich	519.905	358.278	371.584	541.426	1.028.875
	Salzburg	199.939	109.031	135.092	126.563	391.814
	Steiermark	430.853	379.567	347.650	480.177	903.216
	Tirol	234.068	200.666	172.167	394.169	517.783
	Voralberg	223.195	116.855	50.578	145.906	265.518
	Wien	562.846	471.915	445.910	352.295	1.262.186
Zielgruppen	Öko-GegenerInnen	0	396.813	231.450	391.332	835.839
	MaterialistInnen	770.791	738.672	622.811	686.905	985.296
	Ökobewusste	619.614	467.206	476.519	603.621	846.372
	Late-Adopters	573.169	94.326	0	592.085	913.260
	Beständig	688.006	0	334.721	724.486	1.079.105
	materialistische WochenendwohnerInnen ökobewusste WochenendwohnerInnen	300.736 277.165	176.249 280.521	266.118 109.798	0 0	895.687 625.264
Zeitpunkt eines Umzuges	Werden umziehen	445.036	292.566	317.576	279.706	1.017.626
	Sind umgezogen	577.947	410.599	438.181	556.407	1.183.947
	Lange entfernt von Umzug	2.206.499	1.450.622	1.285.659	2.162.315	3.979.249
Gesamt		3.229.482	2.153.787	2.041.416	2.998.429	6.180.823

Angaben in Anzahl der jeweiligen Ausprägung in Österreich. Blau=signifikant unterdurchschnittliche Abweichung. Rot=signifikant überdurchschnittliche Abweichung. Grauer Hintergrund=Interpretation aufgrund zu geringer Fallzahl eingeschränkt. Einkommen=Jahresäquivalenzeinkommen (20,4 Prozent der 6.180.823 gaben keine Angabe). Angaben wurden für Österreich (19-79 Jährige) hochgerechnet. Basierend auf Stichprobe von Juli 2009 des Umfangs n=903.

Tabelle 11: Akzeptierte Amortisationsdauer
nach sozio-ökonomischen Merkmalen

Angaben in Prozent der jeweiligen Ausprägung. Angaben in Spalte Gesamt ist Anzahl der Ausprägung in Österreich.

Merkmal	Ausprägung	Bin nicht bereit, überhaupt mehr zu bezahlen				Spielt keine Rolle wie lange es dauert		Gesamt
		Bis zu 5 Jahren	Zwischen 5 und 15 Jahre	Zwischen 15 und 30 Jahre	Spielt keine Rolle wie lange es dauert			
Geschlecht	Männlich	2	20	53	12	13	3.032.689	
	Weiblich	7	31	46	6	10	3.148.134	
Alter	Bis 29	5	22	49	13	11	1.137.695	
	30-49	3	25	50	8	13	2.567.477	
	50-64	4	25	55	6	10	1.458.075	
	65+	7	31	39	12	12	1.017.576	
Einkommen	Niedriges Einkommen	10	25	46	8	12	1.204.111	
	Mittleres Einkommen	2	23	53	9	12	3.318.608	
	Hohes Einkommen	4	19	62	11	4	394.338	
Bildung	Pflichtschule/Lehre	5	25	47	8	15	3.586.997	
	Mittlere Schule/Meister	4	31	46	13	5	1.032.368	
	Matura AHS/BHS	4	25	56	9	6	921.336	
	Hochschule/Universität	4	18	59	7	12	640.122	
Dienstverhältnis	Kein Beruf	5	27	42	12	14	2.312.954	
	Angestellte	4	20	63	8	5	1.723.749	
	Arbeiter	6	19	41	9	25	1.086.503	
	Andere Berufe	3	38	51	3	5	1.057.617	
Pers. im HH	1	7	33	39	11	9	862.082	
	2	4	22	52	13	10	2.036.091	
	3	1	31	53	7	8	1.465.073	
	4	10	24	47	4	14	1.103.317	
	5	3	19	57	6	15	433.863	
	6 und mehr Personen	0	14	41	7	38	280.397	
Haushaltstyp	Single Haushalt	7	33	39	11	9	853.562	
	Alleinerziehend	5	19	44	10	21	674.102	
	Paar ohne Kind(er)	4	22	52	12	11	1.962.819	
	Paar mit Kind(er)	3	27	50	7	13	2.154.477	
	Andere	9	27	57	3	5	535.864	
Urbanisierungsgrad	Hohe Bev.Dichte	4	32	42	12	10	2.242.137	
	Mittlere Bev.Dichte	5	22	56	13	5	1.533.643	
	Niedrige Bev.Dichte	5	22	51	4	18	2.405.043	
Bundesland	Burgenland	3	23	26	2	47	212.522	
	Kärnte	6	19	46	4	25	417.285	
	Niederösterreich	1	28	54	11	7	1.181.625	
	Oberösterreich	3	24	52	11	10	1.028.875	
	Salzburg	5	22	61	7	5	391.814	
	Steiermark	5	22	53	3	18	903.216	
	Tirol	18	17	48	10	6	517.783	
	Voralberg	0	41	53	1	5	265.518	
	Wien	4	31	41	15	9	1.262.186	
Zielgruppen	Öko-GegenerInnen	8	28	52	5	7	835.839	
	MaterialistInnen	3	22	64	5	5	985.296	
	Ökobewusste	2	30	39	11	19	846.372	
	Late-Adopters	2	27	51	9	11	913.260	
	Beständig	7	32	41	8	12	1.079.105	
	materialistische WochenendwohnerInnen ökobewusste WochenendwohnerInnen	7 2	25 9	55 40	12 15	2 35	895.687 625.264	
Zeitpunkt eines Umzuges	Werden umziehen	6	30	51	6	6	1.017.626	
	Sind umgezogen	2	19	51	12	16	1.183.947	
	Lange entfernt von Umzug	5	26	48	9	12	3.979.249	
Gesamt		5	26	49	9	12	6.180.823	

Angaben in Prozent der jeweiligen Ausprägung. Angaben in Spalte "Gesamt" ist Anzahl der jeweiligen Ausprägung in Österreich. Blau=signifikant unterdurchschnittliche Abweichung. Rot=signifikant überdurchschnittliche Abweichung. Grauer Hintergrund=Interpretation aufgrund zu geringer Fallzahl eingeschränkt. Einkommen=Jahresäquivalenzeinkommen20,4(Prozent der 6.180.823 gaben keine Angabe). Angaben wurden für Österreich (19-79 Jährige) hochgerechnet. Basierend auf Stichprobe von Juli 2009 des Umfangs n=903.

Tabelle 12: Akzeptierte Amortisationsdauer
nach sozio-ökonomischen Merkmalen

Angaben in Anzahl der jeweiligen Ausprägung.

Merkmal	Ausprägung	Bin nicht bereit, überhaupt mehr zu bezahlen		Zwischen 5 und 15 Jahre	Zwischen 15 und 30 Jahre	Spielt keine Rolle wie lange es dauert	Gesamt
		Bis zu 5 Jahren					
Geschlecht	Männlich	75.439	595.958	1.593.446	370.995	396.851	3.032.689
	Weiblich	207.269	980.238	1.447.449	185.965	327.213	3.148.134
Alter	Bis 29	61.043	248.649	557.137	147.655	123.210	1.137.695
	30-49	89.668	648.939	1.280.025	205.355	343.490	2.567.477
	50-64	65.145	359.698	809.015	84.417	139.800	1.458.075
	65+	66.852	318.910	394.718	119.532	117.563	1.017.576
Einkommen	Niedriges Einkommen	119.310	301.963	549.879	94.093	138.866	1.204.111
	Mittleres Einkommen	74.717	768.024	1.762.701	308.206	404.960	3.318.608
	Hohes Einkommen	15.497	75.724	243.913	41.539	17.665	394.338
Bildung	Pflichtschule/Lehre	173.139	907.174	1.670.590	293.699	542.395	3.586.997
	Mittlere Schule/Meister	45.130	318.124	478.657	136.129	54.328	1.032.368
	Matura AHS/BHS	36.473	234.538	517.040	81.797	51.488	921.336
	Hochschule/Universität	27.967	116.360	374.608	45.335	75.853	640.122
Dienstverhältnis	Kein Beruf	120.432	627.731	961.350	281.411	322.030	2.312.954
	Angestellte	63.235	345.834	1.091.317	140.255	83.100	1.723.749
	Arbeiter	65.005	204.315	446.302	103.012	267.869	1.086.503
	Andere Berufe	34.038	398.316	541.926	32.281	51.057	1.057.617
Pers. im HH	1	63.880	286.700	335.657	97.732	78.112	862.082
	2	83.364	440.498	1.051.649	261.143	199.438	2.036.091
	3	11.082	456.752	770.428	109.668	117.142	1.465.073
	4	112.140	269.892	520.410	44.510	156.365	1.103.317
	5	12.242	82.636	246.766	25.325	66.894	433.863
	6 und mehr Personen	0	39.717	115.984	18.583	106.112	280.397
Haushaltstyp	Single Haushalt	63.880	283.965	329.873	97.732	78.112	853.562
	Alleinerziehend	36.783	125.253	298.482	70.621	142.964	674.102
	Paar ohne Kind(er)	69.113	435.826	1.021.074	230.569	206.237	1.962.819
	Paar mit Kind(er)	65.774	587.414	1.086.249	142.592	272.448	2.154.477
	Andere	47.160	143.738	305.218	15.447	24.302	535.864
Urbanisierungsgrad	Hohe Bev.Dichte	80.719	710.269	951.696	278.111	221.341	2.242.137
	Mittlere Bev.Dichte	82.514	332.420	852.352	192.476	73.881	1.533.643
	Niedrige Bev.Dichte	119.476	533.507	1.236.847	86.373	428.841	2.405.043
Bundesland	Burgenland	6.032	47.943	54.371	4.746	99.429	212.522
	Kärnte	25.486	80.022	191.318	16.555	103.905	417.285
	Niederösterreich	8.087	329.051	632.474	125.425	86.587	1.181.625
	Oberösterreich	31.513	250.906	531.624	114.041	100.790	1.028.875
	Salzburg	18.629	84.938	239.757	27.208	21.283	391.814
	Steiermark	44.823	194.894	480.619	24.278	158.603	903.216
	Tirol	93.102	90.314	250.957	53.834	29.576	517.783
	Voralberg	0	108.958	140.815	1.733	14.012	265.518
	Wien	55.037	389.169	518.961	189.141	109.878	1.262.186
Zielgruppen	Öko-GegenerInnen	67.738	235.236	431.221	42.191	59.453	835.839
	MaterialistInnen	32.389	220.314	634.729	52.561	45.303	985.296
	Ökobewusste	12.823	252.065	330.151	93.998	157.335	846.372
	Late-Adopters	22.316	248.445	464.944	78.795	98.760	913.260
	Beständig	75.484	343.449	440.186	86.794	133.193	1.079.105
	materialistische WochenendwohnerInnen	58.536	220.958	490.719	111.762	13.713	895.687
ökobewusste WochenendwohnerInnen	13.422	55.730	248.945	90.859	216.307	625.264	
Zeitpunkt eines Umzuges	Werden umziehen	60.875	305.971	523.128	61.540	66.112	1.017.626
	Sind umgezogen	25.628	224.174	598.768	145.896	189.480	1.183.947
	Lange entfernt von Umzug	196.205	1.046.051	1.918.999	349.523	468.472	3.979.249
Gesamt		282.709	1.576.196	3.040.895	556.960	724.063	6.180.823

Angaben in Anzahl der jeweiligen Ausprägung in Österreich. Blau=signifikant unterdurchschnittliche Abweichung. Rot=signifikant überdurchschnittliche Abweichung. Grauer Hintergrund=Interpretation aufgrund zu geringer Fallzahl eingeschränkt. Einkommen=Jahresäquivalenzeinkommen (20,4 Prozent der 6.180.823 gaben keine Angabe). Angaben wurden für Österreich (19-79 Jährige) hochgerechnet. Basierend auf Stichprobe von Juli 2009 des Umfangs n=903.

Tabelle 13: Prioritäten beim Hauskauf: Umweltschonung oder Kosten
nach sozio-ökonomischen Merkmalen

Angaben in Prozent der jeweiligen Ausprägung. Angaben in Spalte Gesamt ist Anzahl der Ausprägung in Österreich.

Merkmal	Ausprägung	Starke Kosten Priorität	Muss sich auch wieder amortisieren	Kann schon etwas mehr kosten	Starke Nachhaltigkeits Priorität	Gesamt
Geschlecht	Männlich	18	52	25	5	3.032.689
	Weiblich	16	49	28	7	3.148.134
Alter	Bis 29	13	51	33	2	1.137.695
	30-49	20	47	29	5	2.567.477
	50-64	16	58	19	6	1.458.075
	65+	15	51	22	12	1.017.576
Einkommen	Niedriges Einkommen	24	51	18	8	1.204.111
	Mittleres Einkommen	16	51	28	6	3.318.608
	Hohes Einkommen	3	63	31	2	394.338
Bildung	Pflichtschule/Lehre	19	51	23	7	3.586.997
	Mittlere Schule/Meister	18	56	24	2	1.032.368
	Matura AHS/BHS	12	48	34	6	921.336
	Hochschule/Universität	8	45	40	7	640.122
Dienstverhältnis	Kein Beruf	18	47	26	8	2.312.954
	Angestellte	16	55	24	4	1.723.749
	Arbeiter	14	54	29	3	1.086.503
	Andere Berufe	18	48	27	7	1.057.617
Pers. im HH	1	24	49	19	8	862.082
	2	19	49	28	4	2.036.091
	3	14	50	28	7	1.465.073
	4	13	55	30	2	1.103.317
	5	14	50	23	13	433.863
	6 und mehr Personen	18	52	20	10	280.397
Haushaltstyp	Single Haushalt	24	49	19	8	853.562
	Alleinerziehend	29	45	21	5	674.102
	Paar ohne Kind(er)	14	52	30	3	1.962.819
	Paar mit Kind(er)	13	50	30	8	2.154.477
	Andere	17	60	18	5	535.864
Urbanisierungsgrad	Hohe Bev.Dichte	19	47	30	4	2.242.137
	Mittlere Bev.Dichte	15	54	23	8	1.533.643
	Niedrige Bev.Dichte	16	52	25	7	2.405.043
Bundesland	Burgenland	9	41	27	24	212.522
	Kärnten	23	37	32	8	417.285
	Niederösterreich	16	57	23	5	1.181.625
	Oberösterreich	16	54	26	3	1.028.875
	Salzburg	11	70	14	5	391.814
	Steiermark	16	45	31	7	903.216
	Tirol	15	56	19	10	517.783
	Voralberg	39	32	29	0	265.518
	Wien	17	48	31	4	1.262.186
Zielgruppen	Öko-GegnerInnen	9	67	23	0	835.839
	MaterialistInnen	39	61	0	0	985.296
	Ökobewusste	0	0	73	27	846.372
	Late-Adopters	11	59	24	6	913.260
	Beständig	26	69	5	0	1.079.105
	materialistische WochenendwohnerInnen	23	77	0	0	895.687
	ökobewusste WochenendwohnerInnen	0	0	86	14	625.264
Zeitpunkt eines Umzuges	Werden umziehen	9	50	37	4	1.017.626
	Sind umgezogen	14	52	32	2	1.183.947
	Lange entfernt von Umzug	20	51	22	8	3.979.249
Gesamt		17	51	26	6	6.180.823

Angaben in Prozent der jeweiligen Ausprägung. Angaben in Spalte "Gesamt" ist Anzahl der jeweiligen Ausprägung in Österreich. Blau=signifikant unterdurchschnittliche Abweichung. Rot=signifikant überdurchschnittliche Abweichung. Grauer Hintergrund=Interpretation aufgrund zu geringer Fallzahl eingeschränkt. Einkommen=Jahresäquivalenzeinkommen20,4(Prozent der 6.180.823 gaben keine Angabe). Angaben wurden für Österreich (19-79 Jährige) hochgerechnet. Basierend auf Stichprobe von Juli 2009 des Umfangs n=903.

Tabelle 14: Prioritäten beim Hauskauf: Umweltschonung oder Kosten
nach sozio-ökonomischen Merkmalen

Angaben in Anzahl der jeweiligen Ausprägung.

Merkmal	Ausprägung	Starke Kosten Priorität	Muss sich auch wieder amortisieren	Kann schon etwas mehr kosten	Starke Nachhaltigkeits Priorität	Gesamt
Geschlecht	Männlich	542.146	1.591.329	749.012	150.202	3.032.689
	Weiblich	503.769	1.547.008	880.154	217.204	3.148.134
Alter	Bis 29	152.532	579.826	377.842	27.495	1.137.695
	30-49	503.452	1.196.724	743.816	123.485	2.567.477
	50-64	234.937	846.338	284.196	92.605	1.458.075
	65+	154.994	515.450	223.312	123.821	1.017.576
Einkommen	Niedriges Einkommen	283.523	608.281	212.882	99.426	1.204.111
	Mittleres Einkommen	515.004	1.679.664	930.589	193.351	3.318.608
	Hohes Einkommen	11.113	249.602	123.966	9.658	394.338
Bildung	Pflichtschule/Lehre	692.460	1.826.245	820.921	247.371	3.586.997
	Mittlere Schule/Meister	185.607	581.877	242.817	22.067	1.032.368
	Matura AHS/BHS	114.004	443.932	311.539	51.862	921.336
	Hochschule/Universität	53.844	286.282	253.889	46.106	640.122
Dienstverhältnis	Kein Beruf	417.585	1.096.264	609.019	190.085	2.312.954
	Angestellte	283.469	946.286	418.314	75.680	1.723.749
	Arbeiter	154.947	584.024	315.498	32.034	1.086.503
	Andere Berufe	189.913	511.763	286.335	69.607	1.057.617
Pers. im HH	1	209.085	422.929	162.498	67.569	862.082
	2	383.820	1.007.286	564.517	80.467	2.036.091
	3	201.224	738.653	415.902	109.294	1.465.073
	4	140.484	603.636	333.355	25.842	1.103.317
	5	61.395	218.829	98.088	55.550	433.863
	6 und mehr Personen	49.905	147.003	54.806	28.684	280.397
Haushaltstyp	Single Haushalt	209.085	417.145	162.498	64.834	853.562
	Alleinerziehend	195.690	302.610	139.552	36.250	674.102
	Paar ohne Kind(er)	274.753	1.030.472	588.901	68.693	1.962.819
	Paar mit Kind(er)	275.282	1.067.562	639.387	172.245	2.154.477
	Andere	91.104	320.547	98.828	25.384	535.864
Urbanisierungsgrad	Hohe Bev.Dichte	426.831	1.051.228	674.619	89.459	2.242.137
	Mittlere Bev.Dichte	224.886	833.610	359.121	116.026	1.533.643
	Niedrige Bev.Dichte	394.198	1.253.498	595.426	161.922	2.405.043
Bundesland	Burgenland	18.522	86.469	57.439	50.091	212.522
	Kärnten	94.977	155.478	133.592	33.238	417.285
	Niederösterreich	183.606	674.529	266.448	57.042	1.181.625
	Oberösterreich	167.268	558.111	269.248	34.247	1.028.875
	Salzburg	43.585	274.571	53.273	20.385	391.814
	Steiermark	148.667	408.324	283.848	62.377	903.216
	Tirol	76.087	288.583	98.786	54.327	517.783
	Voralberg	103.271	84.023	78.224	0	265.518
	Wien	209.930	608.248	388.308	55.699	1.262.186
Zielgruppen	Öko-GegenerInnen	79.242	562.964	193.633	0	835.839
	MaterialistInnen	380.978	604.318	0	0	985.296
	Ökobewusste	0	0	621.180	225.192	846.372
	Late-Adopters	103.482	536.605	218.080	55.092	913.260
	Beständig	278.930	742.044	58.131	0	1.079.105
	materialistische WochenendwohnerInnen	203.282	692.405	0	0	895.687
	ökobewusste WochenendwohnerInnen	0	0	538.141	87.122	625.264
Zeitpunkt eines Umzuges	Werden umziehen	92.781	510.194	371.825	42.827	1.017.626
	Sind umgezogen	165.280	614.210	378.914	25.544	1.183.947
	Lange entfernt von Umzug	787.854	2.013.933	878.427	299.035	3.979.249
Gesamt		1.045.914	3.138.337	1.629.166	367.406	6.180.823

Angaben in Anzahl der jeweiligen Ausprägung in Österreich. Blau=signifikant unterdurchschnittliche Abweichung. Rot=signifikant überdurchschnittliche Abweichung. Grauer Hintergrund=Interpretation aufgrund zu geringer Fallzahl eingeschränkt. Einkommen=Jahresäquivalenzeinkommen (20,4 Prozent der 6.180.823 gaben keine Angabe). Angaben wurden für Österreich (19-79 Jährige) hochgerechnet. Basierend auf Stichprobe von Juli 2009 des Umfangs n=903.

Tabelle 15: Vorstellungen über das Passivhaus
nach sozio-demografischen Merkmalen

Merkmal	Luftfeuchtigkeit im PH		Raumtemperatur im PH		Technik des PH		Kosten des PH		Ökol. Nachhaltigkeit des PH		Gesamt Anzahl
	Positiv	negativ	Positiv	negativ	Positiv	negativ	Positiv	negativ	Positiv	negativ	
Geschlecht	36	28	67	29	55	35	27	14	88	11	2.493.540
Männlich	58	34	69	24	64	32	60	5	81	16	2.524.569
Weiblich	47	15	57	39	43	7	44	7	76	21	741.839
Bis 29	45	40	70	25	61	32	64	29	87	12	2.243.842
30-49	50	26	73	22	67	25	61	24	84	12	1.238.745
50-64	46	29	65	27	63	29	56	33	85	14	793.682
65+	43	40	64	33	58	38	53	36	81	16	955.151
Einkommen	50	32	69	24	61	33	64	26	87	11	2.651.796
Mittleres Einkommen	30	35	71	26	51	33	53	44	79	20	368.845
Hohes Einkommen	43	38	63	31	57	35	54	36	82	15	2.843.451
Bildung	53	34	74	21	61	35	66	23	83	14	807.853
Pflichtschule/Lehre	54	27	78	19	65	27	72	21	89	10	792.949
Mittlere Schule/Meister	46	30	73	23	65	29	63	29	80	9	573.855
Matura AHS/BHS	48	31	67	26	61	31	62	38	82	15	1.782.626
Hochschule/Universität	57	32	74	23	62	30	66	23	89	8	1.454.652
Kein Beruf	33	41	54	41	44	5	56	39	75	25	798.160
Angestellte	45	40	72	22	62	34	68	22	88	11	982.771
Arbeiter	34	48	64	29	53	45	59	36	85	15	703.255
Andere Berufe	48	31	64	28	57	33	54	34	82	13	1.534.363
1	50	35	74	20	66	29	60	28	88	11	1.179.652
2	50	36	67	32	52	36	65	29	83	16	980.338
3	36	33	83	13	60	33	79	20	79	17	382.699
4	68	12	56	44	90	10	50	31	93	7	237.802
5	34	49	64	29	53	45	59	35	85	15	694.736
6 und mehr Personen	41	42	47	42	55	36	34	45	75	24	478.134
Haustyp	46	34	63	31	62	38	60	29	84	13	1.586.941
Single Haushalt	55	29	78	20	69	24	66	27	87	11	1.921.879
Alleinerziehend	39	27	75	19	56	35	62	33	84	14	336.419
Paar ohne Kind(er)	50	34	70	26	64	28	60	34	87	11	1.575.778
Paar mit Kind(er)	46	36	67	29	58	36	62	23	87	12	1.398.157
Andere	45	34	67	28	57	36	59	23	81	17	2.044.174
Hohe Bev. Dichte	64	26	72	28	66	30	66	29	80	17	173.178
Mittlere Bev. Dichte	65	15	89	4	86	11	90	8	93	5	327.032
Niedrige Bev. Dichte	44	31	65	30	56	33	56	32	87	12	1.071.291
Bundesland	45	38	67	25	59	36	57	32	82	17	924.523
Kärnten	36	41	64	32	47	34	60	23	86	14	334.744
Niederösterreich	52	32	72	23	65	33	67	30	87	8	773.095
Oberösterreich	27	49	47	51	48	43	39	41	69	28	400.372
Salzburg	55	32	87	13	51	36	77	12	97	3	211.161
Steiermark	50	38	66	27	62	33	54	41	82	15	802.711
Tirol	32	28	74	20	61	29	62	28	82	10	565.869
Vorarlberg	54	24	78	19	69	23	65	30	90	10	785.504
Wien	54	28	74	17	65	27	69	27	88	8	751.067
Zielgruppen	48	39	58	37	58	39	54	37	78	21	703.056
Öko-GeenerInnen	46	35	65	28	58	31	67	25	83	16	877.259
MaterialistInnen	40	48	67	31	50	49	55	35	82	18	768.194
Ökobewusste	53	39	67	31	55	35	55	34	87	11	567.159
Late-Adoptiers	42	35	68	25	54	40	59	36	80	17	1.017.626
Beständige	50	35	70	27	57	37	66	25	82	7	1.163.947
materialistische WochenendwohnerInnen	47	34	67	27	56	31	58	31	83	15	3.979.249
ökobewusste WochenendwohnerInnen	47	34	67	27	56	31	58	31	83	15	3.979.249
Werden umziehen	47	34	67	27	56	31	58	31	83	15	3.979.249
Sind umgezogen	47	34	67	27	56	31	58	31	83	15	3.979.249
Länge entfernt von Umzug	47	34	67	27	56	31	58	31	83	15	3.979.249
Gesamt	47	34	68	27	60	33	60	31	84	14	5.018.109

g. Angabenn Spalte Gesamt ist Anzahl der Ausprägung in Österreich.
Angaben in Prozent der jeweiligen Ausprägung. Angabenn Spalte "Gesamt" ist Anzahl der jeweiligen Ausprägung in Österreich. Blau=signifikant unterdurchschnittliche Abweichung. Rot=signifikant überdurchschnittliche Abweichung. Grauer Hintergrund-Interpretation aufgrund zu geringer Fallzahl eingeschränkt. Einkommen=Jahresäquivalenzeinkommen (20,4 Prozent der 6.180.823 gaben keine Angabe). Angaben wurden für Österreich (19-79 Jährige) hochgerechnet. Basierend auf Stichprobe von Juli 2009 des Umfrags n=903.

Tabelle 16: Vorstellungen über das Passivhaus

nach sozio-demografischen Merkmalen

Merkmal	Ausprägung		Luftdichtheit im PH		Raumtemperatur im PH		Technik des PH		Kosten des PH		Ökolog. Nachhaltigkeit des PH		Gesamt Anzahl	
	Kann ich nicht sagen	Hebe Vorbehalten	Positiv	Nicht sagen	Positiv	Nicht sagen	Positiv	Kann ich nicht sagen	Positiv	Nicht sagen	Positiv	Nicht sagen		
Geschlecht	Männlich	945.682	861.697	1.051.956	725.997	1.381.946	861.126	250.958	1.478.822	671.794	2.198.993	279.473	2.493.540	
	Weiblich	1.068.410	868.277	1.571.713	614.167	1.606.661	805.096	112.812	1.333.817	869.442	2.033.727	401.313	2.524.569	
Alter	Bis 29	346.808	286.452	425.547	285.993	367.956	318.263	55.620	361.619	329.146	562.857	158.313	741.839	
	30-49	1.018.381	895.636	1.278.423	571.051	1.367.315	728.331	148.196	1.434.410	643.443	1.952.050	282.803	2.243.842	
	50-64	624.108	316.365	903.881	272.776	832.075	314.463	92.217	756.014	303.316	1.045.386	151.078	1.238.745	
	65+	368.775	229.971	505.450	210.344	477.888	442.161	305.174	477.437	447.089	672.426	108.591	793.682	
Einkommen	Niedriges Einkommen	409.598	378.866	599.767	310.968	44.416	553.416	33.488	504.982	343.863	773.694	153.169	955.151	
	Mittleres Einkommen	1.327.181	856.730	1.642.103	641.963	1.677.722	1.111.982	171.120	1.687.964	676.432	2.673.990	231.301	2.919.365	
Bildung	Hohes Einkommen	109.240	130.680	138.928	161.572	186.509	123.053	69.287	194.826	164.047	202.926	79.688	265.178	
	Pflichtschul-/Lehre	1.236.436	1.067.243	1.593.772	779.643	1.671.391	1.006.689	223.371	1.532.638	1.022.041	2.337.219	439.342	2.843.451	
Dienstverhältnis	Mittlere Schule/Meister	428.847	273.766	429.243	389.003	499.137	398.393	538.487	184.128	682.338	672.197	111.849	807.853	
	Matura AHS/BHS	447.275	215.611	448.863	323.392	517.718	214.146	61.094	566.900	189.226	708.610	76.762	792.949	
	Hochschule/Universität	263.514	173.605	336.736	130.282	26.915	370.260	164.064	364.107	165.241	514.694	52.833	573.855	
	Kein Beruf	823.150	549.263	1.196.557	486.099	119.823	1.078.990	549.943	153.984	924.520	672.078	1.488.836	259.245	1.742.520
	Angestellte	822.866	460.938	1.076.156	32.640	48.866	905.594	433.085	115.994	963.055	341.042	1.288.889	113.667	1.454.652
Pers. im HH	Arbeiter	446.143	392.108	444.521	708.694	214.021	60.056	592.505	335.967	54.299	668.422	220.241	982.771	
	1	238.170	340.962	449.948	204.060	49.247	371.610	316.832	14.913	411.762	250.964	40.530	703.255	
	2	737.105	470.404	326.854	983.435	428.339	122.569	878.281	506.125	149.956	1.260.902	206.870	1.534.363	
	3	591.698	413.971	173.982	872.255	237.658	69.798	783.231	336.625	59.795	1.041.372	125.999	1.178.652	
	4	490.269	351.499	138.631	857.383	315.723	7.232	511.740	356.339	837.983	810.654	159.973	980.338	
	5	138.267	126.125	120.307	317.575	49.265	126.724	229.518	146.272	302.793	75.165	301.142	65.938	382.699
Haustyp	6 und mehr Personen	168.564	270.503	47.735	132.703	105.098	0	214.226	23.576	119.119	73.535	45.147	237.802	
	Single/ Haushalt	238.170	338.247	120.318	441.429	204.060	49.247	368.775	403.027	245.179	40.530	587.900	684.735	
Urbanisierungsgrad	Alleinziehend	195.113	202.943	80.078	223.320	199.848	54.965	264.976	173.188	39.970	163.205	213.154	476.134	
	Paar ohne Kinder	729.538	539.084	318.318	1.004.538	485.138	97.265	830.249	610.643	146.049	944.379	468.106	1.586.941	
	Paar mit Kind(er)	1.061.360	560.288	300.231	1.492.151	388.845	40.883	1.335.897	453.949	132.243	1.274.866	512.615	2.135.504	
	Andere	131.899	89.863	114.666	251.863	62.273	22.283	188.820	117.394	30.206	209.654	112.181	336.419	
	Hohe Bev. Dichte	785.688	540.829	249.081	1.097.658	404.652	73.428	1.011.973	435.280	128.522	949.919	1.365.027	1.78.102	32.648
Bundesland	Mittlere Bev. Dichte	646.586	502.986	248.575	940.926	402.998	54.238	806.380	502.169	89.608	867.507	324.464	1.398.157	
	Niedrige Bev. Dichte	921.618	866.589	435.956	1.374.687	532.504	136.984	1.170.154	728.773	145.246	1.183.705	683.884	2.044.174	
Zielgruppen	Burgenland	110.277	45.672	17.229	124.686	48.493	0	113.979	52.287	6.932	114.569	50.968	173.178	
	Kärnten	213.234	47.942	65.797	291.059	12.871	23.102	280.941	37.550	8.544	292.930	25.589	327.032	
	Niederösterreich	486.650	336.820	267.821	699.758	317.156	54.378	595.634	358.545	117.112	595.942	340.480	1.071.291	
	Oberösterreich	419.410	347.569	157.544	622.871	230.708	70.944	541.792	336.096	46.635	529.957	289.506	924.523	
	Salzburg	120.210	137.156	77.375	213.587	106.116	15.038	156.629	113.477	64.438	201.151	76.156	334.744	
	Stiermark	402.098	246.855	124.143	564.898	174.253	43.944	503.795	255.981	13.323	517.773	231.651	773.095	
	Tirol	106.897	195.419	88.056	189.816	204.747	5.809	191.033	171.876	37.463	154.774	162.545	400.372	
	Vorarlberg	116.072	68.196	26.893	183.293	27.868	0	108.503	75.784	23.888	161.950	25.923	211.161	
	Wien	398.164	304.736	98.765	533.332	217.950	51.426	495.898	264.666	42.047	432.085	328.447	802.711	
	Öko-GeenerInnen	179.382	160.472	226.014	416.840	110.831	38.186	344.788	163.284	57.797	350.731	188.658	564.601	
Zeitpunkt eines Umzuges	MaterialistInnen	426.294	197.283	171.926	608.896	146.671	29.937	540.520	179.985	64.999	432.832	235.154	785.504	
	Ökobewusste	404.467	210.610	135.790	557.273	130.079	63.716	487.379	204.127	59.562	520.860	204.947	785.067	
	Late-Adopters	340.436	272.900	89.721	405.720	260.570	36.767	406.035	381.751	257.125	64.180	550.019	703.056	
	Beständige	400.394	308.316	168.549	573.715	246.888	56.656	512.131	271.760	93.368	593.664	222.195	777.259	
	materialistische WochenendwohnerInnen	304.716	369.828	93.660	514.007	239.170	15.016	385.904	374.988	7.292	420.495	269.080	678.194	
Langen entfernt von Umzug	ökobewusste WochenendwohnerInnen	298.383	220.814	47.961	338.850	200.955	24.336	311.500	200.272	55.136	492.807	60.146	567.159	
	Werden umgezogen	320.029	261.242	171.884	512.461	185.672	55.021	402.969	298.093	52.093	440.865	273.602	1.017.626	
Gesamt	Sind umgezogen	478.848	338.922	137.838	667.605	298.188	29.688	544.790	351.430	630.745	877.239	67.800	1.183.947	
	Umgezogen	1.555.195	1.130.300	623.889	2.233.234	896.303	179.937	2.040.747	1.016.689	252.028	1.929.520	1.024.493	3.979.249	
	Langen entfernt von Umzug	2.394.073	1.730.424	933.612	3.413.300	1.340.164	264.644	2.988.507	1.666.222	363.380	3.001.131	1.541.235	5.018.109	

Angaben in Anzahl der jeweiligen Ausprägung in Österreich. **Blau=signifikant** unterdurchschnittliche Abweichung, **Rot=signifikant** überdurchschnittliche Abweichung. Grauer Hintergrund=Interpretation aufgrund zu geringer Fallzahl eingeschränkt. Einkommen=Jahresäquivalenzeinkommen (20,4 Prozent der 6.180.823 gaben keine Angabe). Angaben wurden für Österreich (19-79 jährige) hochgerechnet. Basierend auf Stichprobe von Juli 2009 des Umfangs n=603.

Tabelle 17: Positive Vorstellungen über das Passivhaus nach sozio-ökonomischen Merkmalen

Merkmal	Ausprägung	Hoher Beitrag zur Umweltschonung										Energieverbrauch viel niedriger		
		Luft angenehm	*Winter nicht zu kalt	Auf Dauer billiger	Raumtemp. genau richtig	*Luft nicht trocken	*Technik unkompliziert	*Nicht: Leben wie in Plastiksack	*Langfristig ist es nicht teuer	*KWRL nie störanfällig	Luft ist sauerstoffreich		KWRL arbeitet einwandfrei	
Geschlecht	Männlich	42	55	57	47	41	45	57	85	55	34	23	50	83
	Weiblich	47	57	54	49	34	49	47	61	54	30	26	46	74
Alter	Bis 29	38	53	50	49	37	34	52	78	43	24	30	36	65
	30-49	42	55	57	45	37	51	61	81	60	30	22	50	80
	50-64	53	63	59	56	43	52	64	80	57	40	28	54	85
	65+	47	52	52	46	30	33	50	76	45	33	22	44	79
Einkommen	Niedriges Einkommen	42	55	51	46	35	38	45	83	46	36	25	45	76
	Mittleres Einkommen	47	58	57	44	38	50	63	83	50	30	25	47	82
	Hohes Einkommen	40	50	52	52	27	39	53	77	53	38	12	45	67
Bildung	Pflichtschule/Lehre	46	52	51	44	32	43	53	77	49	30	23	48	75
	Mittlere Schule/Meister	47	56	59	43	43	47	63	78	56	30	27	46	77
	Matura/AHS/BHS	39	67	65	56	48	53	68	86	65	39	28	50	86
	Hochschule/Universität	42	63	59	47	40	50	67	85	65	34	25	49	88
Dienstverhältnis	Kein Beruf	47	53	53	50	36	40	54	75	48	31	25	48	78
	Angestellte	43	63	59	51	43	51	63	83	58	31	26	48	81
	Arbeiter	52	54	46	37	27	46	56	76	53	32	12	47	66
	Andere Berufe	38	53	64	50	40	48	62	86	62	34	31	48	88
Pers. im HH	1	33	42	55	48	26	38	44	78	49	26	18	40	80
	2	47	51	55	47	33	42	58	77	48	33	23	44	77
	3	44	62	58	47	38	54	68	85	55	29	26	56	80
	4	46	59	53	50	44	44	59	81	66	34	29	49	76
	5	39	74	70	54	39	35	66	79	58	35	24	43	79
	6 und mehr Personen	79	60	38	45	64	84	51	66	57	44	27	62	93
Haushaltstyp	Single Haushalt	34	42	56	48	26	38	44	78	48	26	19	40	81
	Alleinerziehend	43	45	48	45	37	38	46	71	33	16	30	44	60
	Paar ohne Kind(er)	45	48	53	46	32	40	56	80	52	30	21	40	79
	Paar mit Kind(er)	52	69	57	48	48	57	67	81	66	40	28	58	84
	Andere	31	69	66	61	27	38	71	84	40	27	27	52	70
	Urbanisierungsgrad	Hohe Bev.Dichte	42	57	62	53	41	51	60	79	60	33	24	51
	Mittlere Bev.Dichte	44	53	57	46	34	49	56	85	51	31	24	46	83
	Niedrige Bev.Dichte	48	58	50	45	37	39	53	77	53	32	25	47	76
Bundesland	Burgenland	63	72	46	34	59	44	72	60	68	43	25	44	74
	Kärnten	63	78	79	72	49	64	77	93	87	52	36	70	91
	Niederösterreich	41	58	55	44	36	51	61	78	48	30	23	43	81
	Oberösterreich	48	49	56	46	33	50	62	85	54	26	19	54	75
	Salzburg	45	58	57	53	43	39	54	83	59	27	14	41	75
	Steiermark	45	53	39	47	39	43	57	83	57	30	34	52	82
Zielgruppen	Tirol	36	49	37	41	25	32	36	61	37	34	14	42	65
	Voralberg	49	56	70	72	30	36	53	87	7	7	15	37	96
	Wien	39	56	55	45	40	43	58	77	52	40	31	45	76
	Öko-GegenertInnen	30	64	56	52	35	48	63	72	72	34	16	39	76
Materialisierungsgruppen	MaterialisInnen	52	62	52	49	31	51	62	86	49	36	26	56	86
	Ökobewusste	54	66	61	51	55	57	67	85	71	40	25	54	87
	Late-Adopters	39	48	46	43	38	39	51	73	52	31	26	39	75
	Beständig	46	49	68	50	30	45	60	76	56	28	26	56	70
	materialisische WochenendwohnerInnen	40	52	56	50	31	42	54	77	46	24	23	42	79
	ökobewusste WochenendwohnerInnen	49	55	45	39	45	39	52	87	54	31	25	46	79
Zeitpunkt eines Umzuges	Werdend umziehen	38	59	56	47	29	46	60	84	53	19	25	39	68
	Sind umgezogen	46	54	55	54	37	43	57	90	54	32	24	52	81
	Langze entfernt von Umzug	46	56	56	46	39	47	59	76	55	37	22	49	81
Gesamt		45	56	56	48	37	46	59	80	54	32	25	48	79

Angaben in Prozent der jeweiligen Ausprägung. Angaben in Spalte Gesamt ist Anzahl der Ausprägung in Österreich.

Angaben in Prozent der jeweiligen Ausprägung. Angaben in Spalte "Gesamt" ist Anzahl der jeweiligen Ausprägung in Österreich. Ausprägung in Österreich, Rot=signifikant überdurchschnittliche Abweichung, Blau=signifikant unternormalwertige Abweichung. Rot=signifikant überdurchschnittliche Abweichung. Grauer Hintergrund=Interpretation aufgrund zu geringer Fallzahl eingeschränkt. Einkommen=Jahresquivalenzeinkommen2014 (Prozent der 6.180.623 geben keine Angabe). Angaben wurden für Österreich (19-79 Jährige) hochgerechnet. Basierend auf Stichprobe von Juli 2009 des Umfrags n=903.

**Tabelle 18: Positive Vorstellungen über das Passivhaus
nach sozio-ökonomischen Merkmalen**

Merkmal	Ausprägung	Hoher Beitrag zur Umweltschonung										Energieverbrauch viel niedriger		
		Luft angenehmer	*Winter nicht zu kalt	Auf Dauer billiger	Raumtemp. genau richtig	*Luft nicht trocken	*Technik unkompliziert	*Nicht: Leben wie in Plastiksack	Langfristig ist es nicht teuer	*KWL richtig	Luft ist sauerstoffreich		KWL arbeitet einwandfrei	
Geschlecht	Männlich	1.054.812	1.376.578	1.417.359	1.174.477	1.233.000	1.112.642	1.118.684	1.414.905	1.363.266	1.188.162	849.992	1.242.633	2.074.873
	Weiblich	1.195.457	1.446.255	1.371.731	1.233.000	1.112.642	1.118.684	1.414.905	1.363.266	1.188.162	849.992	1.242.633	2.074.873	
Alter	Bis 29	285.255	394.205	369.425	362.824	276.410	250.956	386.690	578.360	317.799	174.593	225.525	270.355	479.901
	30-49	937.988	1.240.798	1.270.824	1.016.136	828.821	1.150.980	1.374.058	1.818.535	1.346.270	674.632	491.924	1.124.674	1.797.647
	50-64	657.497	778.497	691.921	640.959	534.590	640.959	787.123	996.320	703.932	491.925	347.576	668.417	1.049.966
	65+	70.130	409.333	413.784	336.597	238.754	264.730	396.318	601.328	360.989	258.493	171.328	347.348	624.197
Einkommen	Niedriges Einkommen	403.768	527.229	488.607	442.726	330.137	360.946	433.332	749.072	434.944	344.042	239.122	426.107	727.538
	Mittleres Einkommen	1.243.200	1.532.853	1.502.025	1.169.986	1.020.176	1.319.852	1.673.387	2.196.997	1.497.900	801.056	675.452	1.247.011	2.166.169
	Hohes Einkommen	146.742	184.563	191.529	191.738	100.411	142.795	222.833	282.307	194.035	138.388	44.576	164.354	245.321
Bildung	Pflichtschule/Lehre	1.315.668	1.480.477	1.453.918	1.256.607	923.598	1.224.124	1.513.550	2.181.008	1.387.581	848.728	656.322	1.361.710	2.139.076
	Mittlere Schule/Meister	377.982	448.970	478.639	435.271	349.124	378.520	506.194	631.874	451.111	246.233	216.216	372.950	625.027
	Matura/AHS/BHS	312.862	532.734	517.507	445.823	278.248	420.120	540.840	683.344	516.363	306.744	222.326	394.452	683.825
	Hochschule/Universität	243.756	360.652	339.025	269.777	227.558	284.271	383.604	498.317	372.335	197.939	141.489	281.683	503.782
Dienstverhältnis	Klein Beruf	833.586	952.889	939.612	882.505	636.847	720.662	958.985	1.329.126	846.730	555.126	451.383	880.174	1.383.815
	Angestellte	628.660	918.041	898.418	740.235	632.202	746.003	923.538	1.210.635	842.053	449.948	383.364	704.103	1.173.627
	Arbeiter	414.924	429.455	365.317	297.404	217.652	366.904	448.016	610.117	425.081	237.896	98.007	374.249	526.836
	Andere Berufe	373.099	522.448	625.448	487.334	381.873	473.465	613.671	844.666	614.226	336.674	303.589	472.269	867.432
Pers. im HH	1	234.962	297.901	389.801	334.721	181.342	264.111	310.206	552.928	342.592	183.066	129.148	280.504	565.923
	2	714.947	785.660	887.052	715.374	512.792	686.194	1.185.440	1.486.194	1.185.440	742.128	507.962	1.178.326	1.776.326
	3	516.735	736.776	685.124	550.094	452.402	631.553	796.504	1.008.229	651.139	337.311	305.107	659.506	942.272
	4	448.873	574.936	518.354	493.207	432.003	493.207	578.270	790.720	633.111	333.559	284.291	483.298	741.471
	5	147.888	283.769	269.180	206.964	147.831	133.101	250.671	301.110	223.450	132.245	92.810	163.880	303.055
	6 und mehr Personen	186.864	143.791	89.578	107.119	152.203	200.057	122.343	156.116	135.670	105.500	71.247	147.640	220.664
Haushaltstyp	Single Haushalt	203.503	289.381	387.066	334.721	181.342	264.111	310.206	544.408	336.807	180.331	129.148	280.504	560.139
	Aleinerziehend	203.503	216.121	228.116	216.460	177.619	181.149	220.934	339.666	156.866	76.988	141.867	210.687	288.757
	Paar ohne Kind(er)	706.652	760.750	846.108	728.419	512.147	638.319	889.269	1.267.795	830.376	475.006	336.801	626.860	1.254.827
	Paar mit Kind(er)	999.416	1.324.147	1.104.338	924.284	618.150	1.095.206	1.288.010	1.559.114	1.270.462	778.076	537.218	1.116.747	1.613.239
	Andere	105.737	232.435	223.435	203.584	89.316	128.250	238.506	283.559	133.579	89.242	91.319	175.997	234.749
Urbanisierungsgrad	Hohe Bev.Dichte	657.863	907.064	973.361	833.411	650.127	810.961	1.238.218	1.238.218	943.256	521.925	385.637	806.765	1.231.024
	Mittlere Bev.Dichte	612.846	736.809	800.546	649.284	478.233	689.629	781.265	1.182.489	711.076	432.447	330.541	646.132	1.162.551
	Niedrige Bev.Dichte	979.559	1.184.980	1.015.183	924.783	750.214	1.015.183	1.201.471	1.573.837	1.073.758	645.271	520.175	957.898	1.558.136
Bundesland	Burgenland	108.846	124.686	80.110	59.734	102.636	75.707	124.686	103.797	117.546	73.966	43.174	76.238	128.038
	Kärnten	205.796	255.495	257.990	233.986	159.547	207.696	253.030	303.961	284.052	168.800	118.371	229.099	299.054
	Niederösterreich	619.506	594.126	471.253	471.253	380.310	541.389	654.298	836.561	513.543	317.626	248.339	457.972	871.954
	Oberösterreich	446.617	453.806	517.852	423.575	306.514	465.527	573.297	790.236	497.454	244.170	174.149	496.110	692.161
	Salzburg	149.784	192.711	189.329	177.033	143.876	130.406	180.184	277.556	196.433	90.884	46.417	138.427	251.028
	Steiermark	346.834	412.591	413.491	363.144	302.834	335.104	436.437	638.793	439.170	228.765	265.043	401.044	634.473
	Tirol	145.431	196.604	149.233	162.206	101.641	128.411	141.003	243.952	148.784	137.994	57.591	169.294	261.299
	Vorarlberg	96.396	117.442	147.938	153.027	62.651	76.984	123.321	183.293	112.632	32.323	32.323	78.692	203.106
	Wien	311.804	449.983	439.021	363.520	318.565	345.785	457.934	616.394	418.425	322.567	250.945	363.919	610.597
Zielgruppen	Öko-GegnerInnen	172.076	359.791	317.084	292.624	198.856	270.670	355.657	409.112	299.615	191.480	89.981	218.056	428.475
	MaterialistInnen	407.063	487.326	408.850	381.406	244.918	396.767	486.890	676.341	385.258	283.044	206.489	439.787	672.038
	Ökoverusste	403.376	492.704	485.320	382.508	268.995	415.716	426.484	641.033	504.115	188.813	188.813	404.091	653.942
	Late-Adopter	273.160	340.873	389.991	305.542	268.295	273.777	361.693	515.896	368.302	218.878	183.878	273.347	527.269
	Beständig	405.914	433.956	596.991	442.702	261.125	395.250	527.589	666.403	487.815	246.898	248.963	494.931	616.647
	materialistische WochenendwohnerInnen	310.932	398.085	432.545	382.127	236.621	321.090	591.989	350.600	184.329	177.579	318.907	604.091	1.049.966
	ökoverusste WochenendwohnerInnen	277.748	310.097	255.316	222.478	153.043	202.493	296.113	322.997	206.131	140.650	262.675	449.248	
Zeitpunkt eines Umzuges	Wenden umziehen	289.261	442.727	422.773	356.831	219.729	347.451	451.135	630.206	402.120	144.675	189.889	291.991	512.681
	Sind umgezogen	437.371	517.107	527.413	512.733	353.240	415.394	549.394	861.027	518.260	302.167	302.167	501.468	770.181
	Lange entfernt von Umzug	1.523.638	1.862.999	1.838.904	1.537.914	1.305.606	1.547.432	1.943.671	2.503.310	1.807.711	1.228.632	744.297	1.617.335	2.668.849
Gesamt		2.250.269	2.822.833	2.789.050	2.407.478	1.878.574	2.307.035	2.944.189	3.994.543	2.728.091	1.599.643	1.236.353	2.410.795	3.951.711

Angaben in Anzahl der jeweiligen Ausprägung.

Angaben in Anzahl der jeweiligen Angabe. Rot=signifikant unterschiedliche Abweichung. Grauer Hintergrund=Interpretation aufgrund zu geringer Fallzahl eingeschränkt. Einkommen=Jahresäquivalenzeinkommen (20.4 Prozent der 6.180.823 gaben keine Angabe). Angaben wurden für Österreich (19-79 Jährige) hochgerechnet. Basierend auf Stichprobe von Juli 2009 des Umfrags n=903.

**Tabelle 19: Fehlende Informationen über Passivhaus
nach sozio-ökonomischen Merkmalen**

Angaben in Prozent der jeweiligen Ausprägung. Angabe in Spalte Gesamt ist Anzahl der Ausprägung in Österreich.

Merkmal	Ausprägung	Hoher Beitrag zur Umwelt										Energieverbrauch viel/niedriger	
		Luft angenehm	*Winter nicht zu kalt	Auf Dauer billiger	Raumtemp. genau richtig	*Luft nicht trocken	*Technik unempfindlich	*Nicht-Leben wie in Plastik	Langfristig ist es nicht teurer	*KWRL nie stornierfähig	Luft ist sauerstoffreich		KWRL arbeitet einwandfrei
Geschlecht	Männlich	44	36	27	38	46	39	38	28	55	48	44	12
	Weiblich	45	37	37	45	46	45	34	39	66	57	50	22
	Gesamt	42	35	35	45	45	53	44	18	69	60	56	24
Alter	30-49	51	38	33	43	48	40	35	31	63	55	47	17
	50-64	34	30	25	29	41	31	23	45	51	44	41	13
	65+	43	39	47	49	47	53	43	23	52	52	49	19
Einkommen	Niedriges Einkommen	49	40	33	42	53	42	33	47	40	60	52	20
	Mittleres Einkommen	41	35	32	41	43	40	32	31	60	54	49	15
	Hohes Einkommen	53	43	47	44	52	47	38	23	40	46	51	22
Bildung	Pflichtschulter/Lehre	44	40	36	44	48	45	40	20	37	62	47	20
	Mittlere Schul-/Meister	40	38	30	34	42	38	34	17	64	53	48	20
	Matura AHS/BHS	51	29	53	34	42	38	29	11	55	46	46	9
Dienstverhältnis	Hochschule/Universität	44	28	28	36	46	40	30	27	55	46	46	11
	Kein Beruf	40	36	34	41	45	45	41	21	38	59	44	19
	Angestellte	49	32	28	37	46	46	34	14	32	60	47	16
Pers. im HH	Andere	48	38	23	44	50	45	33	24	63	54	43	14
	Andere Berufe	46	38	23	44	50	45	33	24	63	54	43	14
	Gesamt	62	47	37	45	57	54	43	20	43	59	59	19
Haushallstyp	2	46	33	29	44	49	46	36	16	66	54	47	18
	3	46	33	29	44	49	46	36	16	66	54	47	18
	5	41	19	22	34	37	50	36	15	67	51	55	15
Haushaltstyp	6 und mehr Personen	16	22	34	28	35	12	30	34	56	54	38	7
	Singel Haushalt	62	47	37	45	57	53	44	20	44	69	58	19
	Alleinerziehender/Elternteil	48	36	40	40	43	46	47	26	36	77	49	32
Urbanisierungsgrad	Paar mit Kind(er)	44	44	28	42	50	48	38	16	36	59	46	16
	Paar ohne Kind(er)	37	28	28	38	40	31	29	16	53	47	37	12
	Andere	44	29	21	31	37	50	23	15	51	56	43	27
Urbanisierungsgrad	Hohe Bev.Dichte	48	33	28	38	46	38	36	19	30	54	43	21
	Mittlere Bev.Dichte	44	43	29	40	48	40	40	15	35	59	50	12
	Niedrige Bev.Dichte	42	35	37	41	45	47	34	18	36	50	48	18
Bundesland	Burgenland	30	28	16	69	33	30	28	40	27	53	39	23
	Kärnten	18	14	15	13	33	26	14	11	44	51	29	7
	Niederösterreich	45	34	28	39	41	39	33	20	37	50	49	18
Bundesland	Oberösterreich	43	44	31	43	45	40	33	13	34	57	50	17
	Salzburg	37	30	30	36	39	35	42	13	22	60	48	13
	Steiermark	47	34	40	46	50	44	41	12	37	68	45	12
Bundesland	Tirol	55	46	37	46	56	62	52	33	40	57	58	31
	Vorarlberg	54	39	24	21	64	41	42	13	93	70	63	4
	Wien	50	39	33	42	50	38	38	20	53	50	50	23
Zielgruppen	Öko-GeenrInnen	38	28	31	33	29	43	31	21	51	56	55	18
	MaterialistInnen	42	35	29	36	51	41	29	13	33	49	39	14
	Ökobeusste	32	22	27	34	36	28	28	9	52	45	40	9
Zielgruppen	Late-Adopters	50	43	37	46	47	51	44	25	41	61	54	24
	Beständige	49	42	26	39	49	35	33	22	31	66	50	23
	ökobewusste WochenendwohnerInnen	55	44	33	44	57	50	46	20	43	73	56	21
Zeitpunkt eines Umzuges	ökobewusste WochenendwohnerInnen	42	39	42	47	46	50	44	11	32	60	57	10
	Werd umziehen	44	34	31	32	45	47	34	12	41	71	54	24
	Sind umgezogen	47	37	35	41	45	47	38	9	37	66	50	18
Gesamt	Lange entfernt von Umzug	44	37	31	41	46	40	36	21	31	56	53	15
	Gesamt	44	36	32	40	46	42	36	17	34	60	53	17

Angaben in Prozent der jeweiligen Ausprägung. Angabe in Spalte "Gesamt" ist Anzahl der jeweiligen Ausprägung in Österreich. Blau=signifikant unterdurchschnittliche Abweichung. Rot=signifikant überdurchschnittliche Abweichung. Grauer Hintergrund=interpretation aufgrund zu geringer Fallzahl eingeschränkt. Einkommen=Jahresäquivalenzeinkommen (20,4rczrnP der 6,180,823 geben keine Angabe). Angaben wurden für Österreich (19-79 Jährige) hochgerechnet. Basierend auf Stichprobe von Juli 2009 des Umfrags n=903.

Tabelle 21: Vorbehalte gegenüber dem Passivhaus nach sozio-ökonomischen Merkmalen

Angaben in Prozent der jeweiligen Ausprägung. Angabe in Spalte Gesamt ist Anzahl der Ausprägung in Österreich.

Merkmal	Ausprägung	Hoher Beitrag zur Umweltschonung										Energieverbrauch viel niedriger	
		Luft angenehmer	*Winter nicht zu kalt	Auf Dauer billiger	Raumtemp. genau richtig	*Luft nicht trocken	*Technik unkompliziert	*Nicht-Leben wie in Plastiksock	Langfristig ist es nicht teuer	*KWRL nie störanfällig	Luft ist sauerstoffreich		KWRL arbeitet einwandfrei
Geschlecht	Männlich	14	9	16	15	23	16	5	17	11	29	6	5
	Weiblich	8	6	9	9	10	8	5	17	11	29	3	4
	Bis 29	19	8	15	6	18	13	4	12	7	9	7	11
	30-49	7	6	11	11	15	8	3	9	7	23	2	3
Einkommen	50-64	13	7	15	9	16	17	7	18	9	28	5	3
	65+	10	10	12	9	23	14	7	11	10	27	8	2
	Niedriges Einkommen	9	5	16	12	13	10	7	14	4	23	4	4
	Mittleres Einkommen	12	7	1	15	18	10	5	13	10	21	4	4
Bildung	Hohes Einkommen	7	1	1	14	21	14	2	6	6	40	4	11
	Pflichtschulende	10	8	13	12	19	12	6	14	8	21	5	5
	Mittlere Schulverweiser	13	7	11	12	15	10	5	10	5	21	2	2
	Matura AHS/BHS	9	5	12	17	11	9	4	10	11	36	4	4
Dienstverhältnis	Hochschul-Universität	14	9	13	17	15	9	2	8	11	30	4	1
	Kein Beruf	13	11	13	10	19	15	5	15	10	24	8	4
	Angestellte	9	13	12	12	11	10	3	10	9	19	3	3
	Arbeiter	15	6	10	16	20	11	9	10	6	30	9	10
Pers. im HH	Anderes Beruf	15	6	13	16	20	11	9	10	6	20	2	1
	3	3	11	8	7	17	3	2	8	23	2	2	
	4	14	4	14	13	13	6	3	15	9	7	5	
	5	0	13	13	16	13	5	12	10	16	7	5	
	6	2	14	6	19	16	4	1	9	24	3	7	
	6 und mehr Personen	6	17	28	27	21	16	4	33	6	40	0	0
Haushallstyp	Singel Haushalt	4	11	7	7	17	8	0	8	5	23	2	1
	Alleinerziehend	10	19	12	15	20	16	3	31	7	18	7	7
	Paar ohne Kind(er)	11	8	12	12	17	12	7	12	11	23	5	5
	Paar mit Kind(er)	11	3	15	14	12	12	4	9	7	23	5	4
Urbanisierungsgrad	Anderer	24	2	13	8	37	11	6	1	7	17	4	3
	Hohes Bev.Dichte	10	10	11	9	13	10	3	11	10	21	5	3
	Mittlere Bev.Dichte	13	14	13	13	18	11	4	14	10	22	4	5
	Niedrige Bev.Dichte	10	7	14	13	19	14	7	12	5	24	4	6
Bundesland	Burgenland	7	0	8	5	8	26	0	0	5	36	2	3
	Kärnten	19	8	15	15	18	10	8	2	4	13	1	1
	Niederösterreich	14	8	16	17	24	11	5	15	13	27	9	1
	Oberösterreich	8	7	13	11	22	9	5	12	12	25	3	8
	Salzburg	18	5	14	11	18	26	4	19	8	11	11	12
	Steiermark	8	13	7	7	11	6	3	7	3	20	4	5
	Tirol	9	5	26	13	19	6	13	23	8	28	2	4
	Vorarlberg	0	5	6	6	6	23	0	7	0	15	0	0
	Wien	11	5	12	12	10	7	5	11	7	15	5	1
	Öko-Gemeinden	31	9	13	15	36	10	6	7	15	28	7	6
	Zielgruppen	MaterialistInnen	7	3	19	15	18	8	9	1	18	9	5
Ökobewusste		14	12	12	15	8	15	5	6	8	30	6	4
Late-Adopter		11	8	17	11	15	10	5	1	8	8	7	1
Beständigen		5	9	6	10	21	20	6	2	6	15	7	1
materialistische WochenendwohnerInnen		5	4	10	6	12	8	0	3	12	3	7	7
ökobewusste WochenendwohnerInnen		9	7	13	13	9	11	4	2	14	18	5	11
Zeitpunkt eines Umzuges		Wird umgezogen	18	7	13	20	28	7	6	4	10	4	8
Sind umgezogen		8	9	9	5	18	10	5	1	9	11	3	1
Lange entfernt von Umzug		10	7	13	12	14	14	5	3	7	24	5	4
Gesamt		11	7	13	12	17	12	5	3	8	23	5	4

Angaben in Prozent der jeweiligen Ausprägung. Angabe in Spalte "Gesamt" ist Anzahl der jeweiligen Ausprägung in Österreich. Blau=signifikant unterdurchschnittliche Abweichung, Rot=signifikant überdurchschnittliche Abweichung, Grauer Hintergrund=Interpretation aufgrund zu geringer Fallzahl eingeschränkt. Einkommen=Jahresbruttoeinkommen (20.4.2009) der Erwerbstätigen (19-79 Jahre) hochgerechnet. Basierend auf Stichprobe von Juli 2009 des Umfrages n=903.

Tabelle 22: Vorbehalte gegenüber dem Passivhaus nach sozio-ökonomischen Merkmalen

Merkmal	Ausprägung	Hoher Beitrag zur Umweltschonung										Energieverbrauch niedriger		
		Luft angenehmer	*Winter nicht zu kalt	Auf Dauer billiger	Raumtemp. genau richtig	*Luft nicht trocken	*Technik unkompliziert	*Nicht- Leben wie in Plasticsack	*Langfristig ist es nicht teuer	*KWRL nie störanfällig	Luft ist sauerstoffreich		KWRL arbeitet einwandfrei	
Geschlecht	Männlich	338.289	225.194	410.210	388.689	583.197	396.463	126.540	53.420	428.873	280.189	712.498	150.584	113.993
	Weiblich	203.861	142.484	256.664	237.340	256.664	202.964	126.972	98.417	182.624	117.002	427.875	85.745	90.740
Alter	Bis 29	142.437	55.964	109.398	47.751	130.088	95.233	31.798	28.167	88.326	53.964	68.263	54.665	84.304
	30-49	152.539	143.687	239.708	257.103	328.869	185.757	77.154	35.149	208.305	151.382	516.309	55.030	70.790
	50-64	185.421	89.538	188.110	231.751	197.453	210.007	197.453	80.551	221.528	113.348	346.445	65.322	31.475
	65+	81.723	78.499	98.768	69.423	188.452	108.572	52.912	7.970	90.341	78.500	210.351	61.312	17.964
Einkommen	Niedriges Einkommen	82.331	43.688	155.092	113.995	122.887	91.185	69.057	2.938	134.488	35.296	221.657	38.874	36.930
	Mittleres Einkommen	318.392	195.049	298.592	384.517	482.236	276.494	125.595	104.730	337.659	268.435	546.621	111.703	84.537
	Hohes Einkommen	26.576	24.690	33.750	14.592	77.737	52.191	6.762	2.229	27.925	20.808	146.048	15.460	41.640
Bildung	Pflichtschule/Lehre	283.597	229.205	378.736	331.697	549.437	339.091	181.928	81.696	399.426	235.477	599.725	183.957	146.202
	Mittlere Schule/Meister	106.282	59.807	95.790	96.789	121.434	123.922	25.932	39.385	81.708	42.192	166.282	41.660	18.248
	Mittlere HS/HS	74.591	36.635	95.970	78.230	65.089	73.965	25.830	18.660	79.109	56.232	205.862	31.292	35.346
	Hochschule/Universität	71.729	49.031	75.488	99.413	83.922	62.862	20.119	12.196	47.446	61.350	169.504	29.420	4.736
Dienstverhältnis	Kein Beruf	234.389	192.381	239.629	176.929	342.176	265.887	94.938	75.878	265.470	177.857	437.134	141.038	68.395
	Angestellte	110.090	78.826	189.567	171.473	160.208	151.004	42.771	47.553	150.600	128.715	279.728	69.717	42.284
	Arbeiter	55.121	18.163	80.216	96.379	241.821	71.137	67.887	98.800	33.690	236.060	25.576	0	83.986
	Andere Berufe	142.528	85.298	126.572	161.248	55.656	111.542	47.916	28.406	92.627	58.929	197.451	25.576	10.487
Pers. im HH	1	34.367	77.926	56.749	48.815	118.190	61.075	22.718	12.201	55.576	37.040	159.452	10.807	5.932
	2	211.763	145.452	207.573	265.203	265.203	212.821	88.632	71.821	235.945	162.015	345.852	80.795	77.878
	3	122.204	53.169	151.579	152.754	209.192	118.321	59.831	31.339	148.165	119.981	207.705	86.221	27.086
	4	84.048	23.591	133.292	62.697	106.759	159.316	21.545	13.048	79.690	50.148	238.398	48.584	72.469
	5	76.218	26.933	19.845	54.897	91.444	60.160	15.839	23.428	13.595	35.008	94.772	9.932	21.163
	6 und mehr Personen	13.530	40.617	66.845	65.140	49.074	8.169	45.147	0	77.526	0	94.195	0	0
Haustyp	Single Haushalt	28.573	77.926	50.865	48.815	118.190	61.075	22.718	12.201	55.576	37.040	159.452	10.807	5.932
	Alleinerziehend	46.137	89.735	56.875	72.617	96.101	76.695	31.161	13.363	147.641	34.141	84.169	31.496	35.196
	Paar ohne Kind(er)	181.163	131.584	200.458	191.264	262.277	184.716	100.804	70.031	198.129	175.112	366.863	79.764	75.770
	Paar mit Kind(er)	204.818	60.835	284.706	265.090	239.688	238.136	78.737	52.198	177.415	127.439	472.495	99.789	77.194
	Andere	81.430	7.597	42.980	28.242	123.625	38.647	20.092	4.044	29.737	23.460	57.393	14.483	10.437
Urbanisierungsgrad	Hohe Bev.Dichte	163.894	149.931	167.518	146.939	201.456	161.205	49.881	44.063	166.991	158.627	336.135	86.176	21.611
	Mittlere Bev.Dichte	176.620	65.306	193.725	186.239	255.791	154.159	60.806	10.634	198.625	134.099	311.651	70.297	67.486
	Niedrige Bev.Dichte	201.605	152.441	274.740	272.851	382.615	283.905	143.026	97.140	241.881	104.465	492.588	79.856	115.428
Bundesland	Burgenland	12.159	0	14.393	9.287	13.276	45.275	0	0	9.026	7.989	63.133	3.365	4.724
	Kärnten	63.079	25.538	16.078	49.242	58.764	33.891	26.695	10.723	7.175	14.606	42.715	1.983	4.860
	Niederösterreich	145.519	84.561	175.872	185.796	255.621	113.210	58.518	15.829	163.709	142.059	291.671	92.109	8.248
	Oberösterreich	77.040	66.878	118.242	103.273	196.057	87.362	43.170	15.823	112.969	107.537	230.611	24.234	78.469
	Salzburg	60.388	18.075	45.192	36.572	61.243	88.180	12.810	13.186	64.829	17.247	87.832	37.206	39.103
	Steiermark	62.335	96.688	51.996	57.340	83.702	99.918	22.756	42.035	51.568	22.474	157.534	28.859	42.210
	Tirol	35.960	21.228	103.528	53.019	74.367	25.325	52.973	26.200	90.379	32.403	112.347	7.498	16.626
	Vorarlberg	0	11.305	102.076	12.815	13.680	47.907	0	23.288	0	31.164	0	0	0
	Wien	85.640	43.425	98.706	98.695	80.151	58.202	36.591	26.320	85.565	52.866	123.365	10.295	0
Zielgruppen	Öko-Generellen	176.904	48.465	72.841	85.077	204.236	54.646	33.982	40.576	79.468	160.442	39.001	36.563	0
	MaterialistInnen	52.125	148.215	139.270	120.951	139.270	66.044	71.219	6.193	139.395	70.317	197.105	39.088	4.761
	ÖkoberuherInnen	104.366	93.008	110.700	62.082	62.082	112.344	36.006	44.548	62.897	224.139	44.735	27.672	0
	Late-AdopterInnen	76.219	57.914	117.021	105.398	72.179	31.829	9.017	43.481	56.346	107.854	51.688	7.739	0
	Beständigen	43.571	74.897	54.337	89.017	185.463	172.072	56.874	14.857	114.259	50.864	192.854	28.801	62.874
	materialistische WochenendwohnerInnen	38.422	31.063	78.355	92.322	50.732	62.275	3.522	23.521	90.365	157.071	3.423	4.697	0
	ökobewusste WochenendwohnerInnen	50.513	37.084	74.392	66.342	59.708	59.708	20.080	13.125	78.631	50.709	101.375	29.593	60.231
Zeitpunkt eines Umzuges	Werdn umziehen	135.299	55.775	100.340	154.169	196.148	52.289	48.497	30.752	45.984	73.347	156.170	31.497	58.940
	Sind umgezogen	72.158	82.481	90.727	51.435	170.147	87.963	43.459	10.440	87.592	102.414	180.114	30.181	14.009
	Nicht umgezogen	334.663	223.421	444.282	406.424	471.567	448.217	161.557	110.644	474.911	221.430	804.089	174.651	131.588
Gesamt		542.120	367.678	635.984	606.028	839.861	599.270	253.513	151.837	608.497	397.191	1.140.373	236.329	204.532

Angaben in Anzahl der jeweiligen Ausprägung.

Angaben in Anzahl der jeweiligen Ausprägung in Österreich. Blau=signifikant unterdurchschnittliche Abweichung. Rot=signifikant überdurchschnittliche Abweichung. Grau e Hintergrund-Interpretation aufgrund zu geringer Fallzahl eingeschränkt. Einkommen=Jahresvalenzneinkommen(20,4 Prozent der 6.180.823 geben keine Angabe). Angaben wurden für r Österreich (19-79 jährige) hochgerechnet. Basierend auf Stichprobe von Juli 2009 des Umfangs n=903.

Tabelle 23: Auflistung der Fragen zur Indexbildung

Befragte konnten folgenden Aussagen voll und ganz, eher schon eher nicht oder überhaupt nicht zustimmen.

Umweltbewusstsein

- Wenn ich Zeitungsberichte über Umweltprobleme lese oder entsprechende Fernsehsendungen sehe, bin ich oft empört und wütend.
- Es gibt Grenzen des Wachstums, die unsere industrialisierte Welt schon überschritten hat, oder sehr bald überschreiten wird.
- Nach meiner Einschätzung wird das Umweltproblem in seiner Bedeutung von vielen Umweltschützern stark übertrieben.
- Zugunsten der Umwelt sollten wir alle bereit sein, unseren derzeitigen Lebensstandard einzuschränken.

Anpassungsvermögen

- Ich stelle mich leicht auf neue Situationen ein
- Ich kann gut mit Kritik umgehen
- Ich bin ein schlechter Verlierer
- Ich bin schnell genervt durch die Fehler von anderen.
- Mit Veränderungen kann ich gut umgehen

Produkt Adaption

- Ich probiere gerne Produkte aus, die neu auf dem Markt sind
- Es langweilt mich über neue Produkte zu erfahren
- Ich bin über neue Produkte meines Interessensbereiches gut informiert
- Ich bin an neuen Trends interessiert
- Ich lese ich gerne etwas über Weiterentwicklungen in der Technik

Wohnintensität

- Wir kochen jeden Tag zuhause.
- In unserem Haus hält sich den ganzen Tag über mindestens ein Familienmitglied auf
- Wir verbringen unsere Freizeit weitgehend zuhause oder im Garten des Hauses bzw. Wohnung

Tabelle 24: Berechnung der jährlichen Nachfrage nach Wohneinheiten in Passivhausstandard

Gesamt Nachfragepotential Wohneinheiten: 450.000 Wohneinheiten in den nächsten 5 Jahren = 90.000 Wohneinheiten jährlich.

Gesamt Nachfragepotential Passiv-Wohneinheiten: 270.000 Wohneinheiten in den nächsten 5 Jahren = 54.000 Wohneinheiten jährlich.

Gesamt neugebaute Wohneinheiten: 52.000 jährlich

Verhältnis neugebaute Wohneinheiten Nachfragepotential zu gesamt

Nachfragepotential: $52.000/90.000=0,5778$

Wenn dieses Verhältnis dem Nachfragepotential nach Passiv-Wohneinheiten zugrunde gelegt wird (es ist anzunehmen, dass das Verhältnis unter den Passivinteressenten eher größer ist), beträgt das jährliche Potential der Nachfrage an neugebauten Passiv-Eigenheimen mindestens:
 $0,5778*54.000=31.200$.

Tabelle 25: Fragebogen der quantitativen Erhebung

kursiv Geschriebenes = Intervieweranweisungen

Frage 1

Sind Sie in den letzten 5 Jahren in ein Eigenheim oder Eigentumswohnung gezogen?

Es geht um Eigentümshäuser bzw. Wohnungen. Sie sind gekauft, gebaut, geerbt oder geschenkt worden. Wenn jemand in Miete wohnt so ist hier mit NEIN zu antworten.

- ja
- Nein

-> Nein: Frage 2; Ja: Frage 3

Frage 2

Könnte es gut sein, dass Sie in den kommenden 5 Jahren in ein Eigenheim oder Eigentumswohnung ziehen werden?

Es geht um Eigentümshäuser bzw. Wohnungen. Sie sind gekauft, gebaut, geerbt oder geschenkt worden. Wenn jemand in Miete wohnt so ist hier mit NEIN zu antworten.

- Ja
- Nein

-> Ja: Frage 3; Nein: Interview wird beendet

Frage 3

Im Folgenden geht es um Umweltschonung und Kosten des Wohnens. Ich lese ihnen nun 4 verschiedene Aussagen vor, bitte sagen sie mir, welche am ehesten auf sie zutrifft: Wenn ich ein Haus bauen oder kaufen würde...

- ist mir 1; - die Umweltschonung das Wichtigste, da ist es egal dass das Haus mehr kostet.
- oder ist mir 2; - die Umweltschonung wichtig, dafür bin ich bereit etwas mehr zu bezahlen.
- oder ist mir 3; - die Umweltschonung wichtig, aber die Mehrkosten sollten innerhalb der nächsten Jahren auch wieder ausgeglichen werden.
- oder ist mir 4; - die Umweltschonung wichtig, das Wichtigste ist mir jedoch, dass ein Haus langfristig billig ist.

Frage 4

Wenn sie für Umweltschonung mehr Geld für eine neue s Haus oder Wohnung bezahlen würden: Wie viele Jahre könnten sie warten, bis die Mehrkosten wieder ausgeglichen werden?

Hier können Sie sich wieder für eine der folgende A ussagen entscheiden:

- Ich bin nicht bereit, dafür mehr Geld zu bezahlen
- Ich könnte bis zu 5 Jahren
- zwischen 5 - 15 Jahre
- zwischen 15 - 30 Jahre warten
- oder: es spielt für mich keine Rolle, wie lange es dauern sollte

Frage 5

Nachfolgend lese ich ihnen einige Begriffe vor. Sagen Sie mir bitte ob sie den Begriff schon einmal gehört haben.

Falls der Begriff schon einmal gehört wurde, Folgefrage stellen. Ansonsten weiter mit nächsten Begriff

Folgefrage: Könnten sie einem Bekannten nähere Informationen zu diesem Begriff geben?

Mit näheren Informationen sind keine perfekten Defi nitionen gemeint. Es geht hier nur darum, ob der Befragte etwas zu dem Begriff erzählen könnte. Ob ihm dieser also soweit bekannt ist, dass er auch eine Vorstellung über den Begriff hat. Das seine Informationen richtig oder komplett sind ist egal.

	noch NIE gehört	schon einmal gehört	könnte Infos geben
Reihenhaus	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wärmedämmung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Niedrigenergiehaus	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Energieausweis	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Heizwärmebedarf	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Solarzellen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
A/V Verhältnis	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Passivhaus	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kontrollierte Wohnraumlüftung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
IG Passivhaus	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

-> Wenn Passivhaus schon mal gehört: Frage 60; Wenn PH noch nie gehört: Frage 70

Frage 6

Ich lese Ihnen nun einige Eigenschaften über das Passivhaus vor, denen Sie mit der Ziffer 1: VOLL UND GANZ, mit 2 EHER SCHON, mit 3 EHER NICHT und mit 4 ÜBERHAUPT NICHT zustimmen können. Falls Sie zu einer Aussage keine Informationen haben oder einfach nichts dazu sagen können, antworten Sie bitte mit "Kann ich nicht sagen"

Zu Beginn Aussage vorlesen und dann fragen: "Stimmen Sie dieser Aussage 1: VOLL UND GANZ, 2 EHER SCHON, 3 EHER NICHT oder 4 ÜBERHAUPT NICHT zu. Bei den ersten bei den Aussagen noch die Antwortkategorien vorlesen. Danach sollten Sie bekannt sein und Sie müssen nicht mehr vorgelesen werden. Wenn Sie merken, dass der Befragte sich nicht sicher in den Kategorien ist, immer wieder vorlesen, bis er/sie es ist."

Machen Sie den Befragten gegebenenfalls darauf aufmerksam, dass es hierbei NICHT um schon gemachte Erfahrungen geht, sondern um eine Einschätzung des Passivhauses anhand der Informationen, die der Befragte von irgendwoher mitbekommen hat.

Im Vergleich zu anderen Wohnformen:

	1 Voll und ganz zustimmen	2 Eher schon zustimmen	3 Eher Nicht zustimmen	4 Überhaupt nicht zustimmen	5 Kann ich nicht sagen
In einem Passivhaus ist die Luft spürbar angenehmer	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
In einem Passivhaus wird es im Winter zu kalt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Das Passivhaus ist auf die Dauer viel billiger	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Raumtemperatur im Passivhaus ist immer genau richtig	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Luft ist in einem Passivhaus trockener als in anderen Wohnformen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Bedienung von Heizung und Lüftung ist in einem Passivhaus ziemlich kompliziert	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
In einem Passivhaus lebt man wie in einem Plastiksack	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mit dem Passivhaus trägt man sehr viel zur Schonung der Umwelt bei	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Das Passivhaus ist auch langfristig gesehen eine sehr teure Wohnform	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die kontrollierte Wohnraumlüftung ist sehr anfällig für Störungen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>		

Die Luft in einem Passivhaus ist sauerstoffreicher als in anderen Wohnformen	<input type="radio"/>				
Auch wenn viele Gäste zu Besuch sind, arbeitet die kontrollierte Wohnraumlüftung einwandfrei	<input type="radio"/>				
Der Energieverbrauch ist erheblich geringer als in anderen Wohnformen	<input type="radio"/>				

Frage 7

Ich lese Ihnen nun einige wichtige Fakten über das Passivhaus bzw. die Passivwohnung vor: Das Wohnklima ist anders als gewohnt, wird aber meist nach kurzer Zeit als angenehm empfunden. Energiekosten und Umweltbelastung sind erheblich geringer, die Errichtungskosten etwas höher als bei anderen Baustandards (auf Nachfragen: 0 bis zu 20 Prozent). Die Mehrkosten werden durch den geringen Energieverbrauch binnen einiger Jahre herein gespielt. Wie lange dieser Zeitraum ist, hängt von den tatsächlichen Mehrkosten und Energieeinsparungen sowie von der staatlichen Wohnbauförderung ab, die man für Bauteile und Sanierungen im Passivhausstandard bekommt.

ganz kurze Pause (ca. 5 Sek.) machen, sodass der Befragte die Informationen kurz reflektieren kann.
Können sie sich vorstellen...

Lesen sie solange vor, bis der Interviewte einmal JA sagt!

- dass ihr nächstes Haus oder Wohnung ein Passivhaus oder Passivwohnung sein wird
- einmal in einem Passivhaus oder Passivwohnung Probe zu wohnen
- ein Passivhaus oder Passivwohnung in die engere Auswahl für ihr zukünftiges Haus zu nehmen
- sich näher über das Thema Passivhaus zu informieren

Falls Befragter immer noch NEIN sagt unten auswähle n

- Nichts von den oben genannten

Falls der Befragte NICHT mit "ihr zukünftiges Haus oder Wohnung im PH-Baustandard zu errichten" geantwortet hat ganz zuletzt nachfragen:

- WARUM NICHT?

Frage 8

Jetzt sind wir auch schon fast am Ende des Interviews. Ich würde nun gerne ein paar Fragen zu ihrer Person stellen.

Sie können nachfolgenden Aussagen wie oben auch schon mit der Ziffer 1: VOLL UND GANZ, mit 2 EHER SCHON, mit 3 EHER NICHT und mit 4 ÜBERHAUPT NICHT zustimmen.

Falls sie zu einer Aussage nichts sagen möchte, können sie auch mit "Weiß Nicht" antworten.

Zu Beginn Aussage vorlesen und dann fragen: "Stimmen Sie dieser Aussage 1: VOLL UND GANZ, 2 EHER SCHON, 3 EHER NICHT oder 4 ÜBERHAUPT NICHT zu. Bei den ersten bei den Aussagen noch die Antwortkategorien vorlesen. Danach sollten sie bekannt sein und sie müssen nicht mehr vorgelesen werden. Wenn Sie merken, dass der Befragte sich nicht sicher in den Kategorien ist, immer wieder vorlesen, bis er/sie es ist. Machen sie den Befragten gegebenenfalls darauf aufmerksam, dass der Fragebogen am Ende vollständig anonymisiert wird und die Angaben nie mehr zu seiner Person zurückverfolgt werden. Sie dienen lediglich der Statistik.

	1stimme Voll und Ganz zu	2 stimme eher schon zu	3 stimme eher nicht zu	4 stimme überhaupt nicht zu	5 Weiß nicht
Es beunruhigt mich, wenn ich daran denke, unter welchen Umweltverhältnissen unsere Kinder und Enkelkinder wahrscheinlich leben müssen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn wir so weitermachen wie bisher, steuern wir auf eine Umweltkatastrophe zu.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn ich Zeitungsberichte über Umweltprobleme lese oder entsprechende Fernsehsendungen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

sehe, bin ich oft empört und wütend.					
Es gibt Grenzen des Wachstums, die unsere industrialisierte Welt schon überschritten hat, oder sehr bald überschreiten wird.	<input type="radio"/>				
Derzeit ist es immer noch so, dass sich der größte Teil der Bevölkerung wenig Umweltbewusstsein verhält.	<input type="radio"/>		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Nach meiner Einschätzung wird das Umweltproblem in seiner Bedeutung von vielen Umweltschützern stark übertrieben.	<input type="radio"/>				
Es ist immer noch so, dass die Politiker für den Umweltschutz viel zu wenig tun.		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Zugunsten der Umwelt sollten wir alle bereit sein, unseren derzeitigen Lebensstandard einzuschränken.	<input type="radio"/>				
Umweltschutzmaßnahmen sollten auch dann durchgesetzt werden, wenn dadurch Arbeitsplätze verloren gehen.	<input type="radio"/>				
Ratschläge von anderen sind mir immer Willkommen	<input type="radio"/>				
Ich stelle mich leicht auf neue Situationen ein	<input type="radio"/>				
Ich kann gut mit Kritik umgehen	<input type="radio"/>				
Ich bin ein schlechter Verlierer	<input type="radio"/>				
Ich habe immer das letzte Wort	<input type="radio"/>				
Ich mag es nicht wenn man mir widerspricht	<input type="radio"/>				
Ich bin schnell genervt durch die Fehler von anderen.	<input type="radio"/>				
Ich mag es wenn mein Leben von Woche zu Woche ungefähr auch gleich ist	<input type="radio"/>				
Mit Veränderungen kann ich gut umgehen	<input type="radio"/>				
Ich mag es Dinge zu tun die neu und anders sind	<input type="radio"/>				
Ich probiere gerne Produkte aus, die neu auf dem Markt sind	<input type="radio"/>				
Es langweilt mich über neue Produkte zu erfahren	<input type="radio"/>		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich bin über neue Produkte meines Interessenbereiches gut informiert	<input type="radio"/>				
Ich bin an neuen Trends interessiert	<input type="radio"/>				
Ich lese ich gerne etwas über Weiterentwicklungen in der Technik	<input type="radio"/>				
Wir kochen jeden Tag zuhause.	<input type="radio"/>				
In unserem Haus hält sich den ganzen Tag über mindestens ein Familienmitglied auf	<input type="radio"/>				
Wir verbringen unsere Freizeit weitgehend Zuhause oder im Garten des Hauses bzw. Wohnung	<input type="radio"/>				

Frage 9

Wie viele Personen leben in ihrem Haushalt?

Inklusive des Befragten

9.1 Wie viele Kinder leben in ihrem Haushalt?

Inklusive Stiefkinder, Pflegekinder usw. Auch Kinder die schon über 18 Jahre alt sind

9.2 Wie viele davon sind unter 18?

9.3 Leben sie mit einem Partner im Haushalt?

- Nein
- Ja, leben in Lebensgemeinschaft (unverheiratet)
- Ja, sind verheiratet

Frage 10

Was ist ihre höchste abgeschlossene Schulbildung?

Zur Erklärung:

Hier geht es um den höchsten formalen Bildungsabschluss, nicht um den zuletzt erworbenen.

Bei Ausbildungen, die im Ausland absolviert wurden, gilt das Bildungsniveau, das im jeweiligen Land erreicht wurde, auch wenn der Abschluss in Österreich nicht anerkannt wird.

Bei Schulabbruch ist das tatsächlich abgeschlossene Bildungsniveau einzutragen.

Kurse und Schulungen, in denen lediglich Zusatzqualifikationen erworben werden, sind NICHT zu berücksichtigen. Firmeninterne Weiterbildungen und dienstrechtliche Prüfungen (z.B. B-Matura) gelten ebenfalls NICHT als Bildungsabschluss.

Nicht vorlesen, auf Antwort warten und einer der unten genannten Kategorien zuordnen:

1 (Max.) Pflichtschulabschluss Beispiele: Hauptschule, AHS-Unterstufe, Sonderschule; früher: Bürgerschule, 8-jährige Volksschule, Volksschule-Oberstufe	<input type="radio"/>
2 Lehre (Berufsschule) Abschluss: Lehrabschlussprüfung (Gesellenprüfung)	<input type="radio"/>
3 Meister-, Werkmeisterausbildung Abschluss: (Werk-)Meisterprüfung	<input type="radio"/>
4 Ausbildung zum gehobenen Dienst für Gesundheits- und Krankenpflege Krankenpflegeschule; Nur Ausbildung zum diplomierten Pflegepersonal z.B. Diplomkrankenschwester	<input type="radio"/>
5 Berufsbildende mittlere Schule Beispiele: Handelsschule (3-j), Gastgewerbefachschule (3-j), Kindergärtnerinnen-/Kindergärtnereschule (4-j), Haushaltsschule (3-j)	<input type="radio"/>
6 Allgemeinbildende höhere Schule (AHS-Matura) Beispiele: Gymnasium, Mittelschule, Frauenoberschule	<input type="radio"/>
7 Berufsbildende höhere Schule (BHS-Matura) Normalform, Kolleg, Abiturientenlehrgang Beispiele: HAK, HBLA, HTL, Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik	<input type="radio"/>
8 Universität, Fachhochschule Erst- oder Zweitabschluss eines Studiums an einer öffentlichen oder privaten Universität, Kunsthochschule oder Fachhochschule, Pädagogische Hochschule	<input type="radio"/>
9 Hochschulverwandte Ausbildung, Akademie Voraussetzung: Matura Beispiele: Pädagogische Akademie (Pädak), Militärakademie, Schulen des gehobenen medizinisch-technischen Dienstes, Akademie für Sozialarbeit, Universitätslehrgang ohne vorangegangenes Studium	<input type="radio"/>

Frage 11

In ihrem Hauptberuf, was ist ihre berufliche Stellung.

Antwort zuordnen - wenn keine Antwort kommt, die Ausprägungen vorlesen!

über derzeit keinen Beruf aus	<input type="radio"/>
In Ausbildung	<input type="radio"/>
Angestellter	<input type="radio"/>
Arbeiter	<input type="radio"/>
Beamter	<input type="radio"/>
Vertragsbedienstete	<input type="radio"/>
Freier Dienstnehmer	<input type="radio"/>
Selbständig, ohne Arbeitnehmer	<input type="radio"/>
Selbstständig, mit Arbeitnehmer	<input type="radio"/>
Mithelfender Familienangehöriger	<input type="radio"/>
Unbekannt/Weiß Nicht	<input type="radio"/>

Frage 12

Was würden Sie sagen, wie viel Einkommen steht Ihre m Haushalt netto pro Monat zur Verfügung (VOR Abzug allfälliger Ausgaben wie Miete, etc.)?

Denken Sie bitte an alle regelmäßigen Einkünfte: Erwerbseinkommen, Pensionen, Sozialleistungen (z.B. Familienbeihilfe, Pflegegeld), regelmäßige private Geldleistungen (z.B. Alimente) usw. und zählen Sie diese zusammen.

Es geht darum, zu erfassen, was dem Haushalt alles an Geld zur Verfügung steht, noch bevor man Miete, etc. bezahlt hat. Die Person muss also nur alle Einnahmen sämtlicher Haushaltsmitglieder zusammenzählen.

Wenn sie merken, Befragter will Einkommen nicht bekannt geben dann Zusatzfrage stellen:

Zusatzfrage, falls Befragter nicht genaue Auskunft geben möchte:

Würden sie mir zumindest sagen, in welche Einkommen sstufe, die Ich ihnen nun vorlesen werde, ihr Haushaltsnettoeinkommen am ehesten hereinfällt.

1 – 600	<input type="radio"/>
601 – 900	<input type="radio"/>
901 – 1.200	<input type="radio"/>
1.201 – 1.500	<input type="radio"/>
1.501 – 2.000	<input type="radio"/>
2.001 – 3000	<input type="radio"/>
3.001 – 4.000	<input type="radio"/>
4.001 – 5.000	<input type="radio"/>
über 5000	<input type="radio"/>
keine Angabe	<input type="radio"/>

Frage 13

Würden sie mir zuletzt noch ihr Alter verraten?

Frage 14

Geschlecht?